

An die Mitglieder
des Ausschusses für Soziales, Gleichstellung,
Antidiskriminierung und Bürger*innenbeteiligung

**Ausschuss für Soziales, Gleichstellung, Antidis-
kriminierung und Bürger*innenbeteiligung**

Geschäftsführung: Ansgar Rohner
Telefon: 06421 201-2005
E-Mail: ansgar.rohner@marburg-stadt.de

Öffnungszeiten: Montag, Mittwoch, Freitag von 8 – 12
Uhr Donnerstag von 15 – 18 Uhr
und nach Vereinbarung

Marburg, 05.07.2022

Einladung

Sehr geehrte Damen und Herren,

zu einer **Sitzung des Ausschusses für Soziales, Gleichstellung, Antidiskriminierung und
Bürger*innenbeteiligung (öffentlich)** am

**Donnerstag, dem 14.07.2022, 16:30 Uhr,
Sitzungssaal Barfüßerstr. 50, 35037 Marburg**

lade ich Sie ein.

Folgende Tagesordnung ist vorgesehen:

Öffentlicher Teil

- 1 Eröffnung der Sitzung
- 2 Genehmigung der Niederschrift der Sitzung vom 15.06.2022
- 3 Neuwahl des*der stellvertretenden Vorsitzenden
- 4 Stadtlabor Richtsberg: Dialog-, Kreativ- und Beteiligungsformat im VO/0784/2022
Stadtteil Richtsberg als Teil des Stadtjubiläums Marburg 800
- 5 Anträge der Fraktionen

- 5.1 Antrag der AfD betr. Verteidigungskurse für Mädchen / junge Frauen VO/0741/2022
- 6 Kenntnisnahmen
- 6.1 Große Anfrage Pflegebüro-Personalsituation
VO/0553/2022-1
- 6.2 Planungshilfe barrierefreie digitale Veranstaltungen VO/0755/2022
- 7 Verschiedenes

Mit freundlichen Grüßen
gez.

Roland Böhm

Niederschrift

Sitzung des Ausschusses für Soziales, Gleichstellung, Antidiskriminierung und Bürger*innenbeteiligung (öffentlich)

Sitzungstermin: Mittwoch, 15.06.2022
Sitzungsbeginn: 16:30 Uhr
Sitzungsende: 19:53 Uhr
Ort, Raum: Sitzungssaal Barfüßerstr. 50, 35037 Marburg

Anwesend

Vorsitz

Roland Böhm - Marburger Linke	
-------------------------------	--

reguläre Mitglieder

Alexandra Klusmann - SPD	
Katharina Rink - B90/Die Grünen	
Madelaine Stahl - B90/Die Grünen	
Lena Frewer - B90/Die Grünen	Vertretung für: Karen von Rüden
Jelena Noe - CDU	
Winfried Kissel - CDU	
Liban Abdirahman Farah - SPD	
Erika Lotz-Halilovic - SPD	
Miguel Angel Sánchez Arvelo - Marburger Linke	
Mariele Sofi Diehl - Klimaliste Marburg	

beratende Mitglieder

Andrea Suntheim-Pichler - BfM	
Matthias Pozzi - AfD	
Dr. Michael Weber - Piratenpartei	
Dietmar Göttling -	

Magistratsmitglieder

Dr. Thomas Spies - SPD	
Nadine Bernshausen - B90/Die Grünen	
Kirsten Dinnebier - SPD	

Protokollführung

Ansgar Rohner -	
-----------------	--

Abwesend

reguläre Mitglieder

Karen von Rüden - B90/Die Grünen	entschuldigt
Phillip Knaack - CDU	entschuldigt

Gäste:

Frau Feußner, Frau Gattinger, Frau Meier, Frau Dr. Perabo, Frau Raisai, Frau Tang, Frau Wolkau, Herr Bachen, Herr Bau, Herr Dr. Grebe, Herr Hallenberg (vhw e.V.), Herr Heidrich, Herr Kunze, Herr Maaser, Herr Dr. Malmanesh, Herr Rohner, Herr Sarter, Mitglieder des Ausschusses für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen

Protokoll

Öffentlicher Teil

zu 1 Eröffnung der Sitzung

Der Vorsitzende eröffnet die Sitzung, begrüßt die Anwesenden und stellt die ordnungsgemäße Ladung sowie die Beschlussfähigkeit fest. Angemerkt wird die besonders lange Zustelldauer der Einladung in Papierform (Postdatum vom 09.06.22, tatsächliche Zustellung 14.06.22). Gegen die vorgeschlagene Tagesordnung werden keine Einwände erhoben. Auf die Sitzungsunterbrechung zum TOP „Marburger Milieustudie“ wird hingewiesen.

zu 2 Genehmigung der Niederschrift der Sitzung vom 12.05.2022

Das Protokoll der Sitzung vom 12.05.2022 wird in der vorgelegten Form und Fassung genehmigt.

zu 3 Anträge der Fraktionen

zu 3.1 Antrag der CDU/FDP-Fraktion bzgl. Einrichtung eines Seniorenamtes in der Universitätsstadt Marburg

VO/0682/2022

Herr Kissel stellt die Vorlage vor.

Es schließt sich eine rege Diskussion an. Frau Dinnebier ergänzt aus Sicht der Verwaltung, dass ausreichende Strukturen bereits frühzeitig geschaffen wurden und im weiteren Verlauf weiter ausgebaut werden. Daneben gibt es viele Träger in Marburg, die zusätzliche Unterstützungs- und Beratungsangebote vorhalten. Die Schaffung eines separaten Seniorenamtes werde daher als nicht erforderlich gesehen.

Es folgt der Antrag auf Überweisung an den Seniorenbeirat.

Dem Antrag wird einstimmig zugestimmt.

zu 3.2 Antrag der CDU/FDP-Fraktion bzgl. Erweiterung Öffnungszeiten Obdachlosenunterkunft, Gisselberger Straße

VO/0684/2022

Herr Kissel stellt die Vorlage vor, wobei das Städtische „Übernachtungsheim“ gemeint war.

Es schließt sich eine Diskussionsrunde an. Es fehle an Räumlichkeiten nicht nur an kalten, sondern auch an warmen Tagen. Frau Dinnebier bietet an, hier nochmal ins Gespräch zu gehen und verweist hier auf den runden Tisch AG Wohnungslosenhilfe in der kommenden Woche.

Die CDU/FDP-Fraktion stellt daraufhin einen Antrag auf Umwandlung in einen Prüfauftrag mit folgendem Wortlaut:

„Der Magistrat der Universitätsstadt Marburg wird gebeten zu prüfen, ob über die bereits bestehenden Maßnahmen hinaus die Öffnungszeiten der städtischen Übernachtungsunterkünfte dahingehend ausgeweitet werden können, dass bei extrem schlechten Witterungsverhältnissen die Möglichkeit eines verlängerten Aufenthaltes besteht. Die Verlängerung soll dann bis zur Öffnung der Tagesaufenthaltsstätte (TAS) ausgedehnt werden.“

Diesem Prüfauftrag wird einstimmig zugestimmt.

zu 3.3 Antrag der CDU/FDP-Fraktion betr. Wohncontainer für Obdachlose

VO/0706/2022

Herr Kissel stellt die Vorlage vor.

Frau Dinnebier entgegnet, dass Wohncontainer keine Dauerlösung darstellen können. Auf die Stellungnahme der Verwaltung wird verwiesen. Frau Meier ergänzt die Ausführungen im Hinblick auf das „Vinzi-Dorf“-Konzept und das Obdachlosenhaus für die Frauen. Ein Container von der Diakonie stehe zudem auf dem Parkplatz gegenüber der Polizei. Die Containerlösung kann allenfalls übergangsweise und als ergänzend dienlich sein.

Herr Kissel betont nochmals, dass es sich hier um einen Prüfauftrag handle.

Dem Antrag wird einstimmig entsprochen.

Im Anschluss wird angesichts der Zeitplanung der TOP „Zwischenbericht zur Arbeit der Ombudsstelle“ vorgezogen (17:15 Uhr)

zu 4 Kenntnisnahmen

zu 5 Zwischenbericht zur Arbeit der Ombudsstelle „Fair Wohnen“ – ein Angebot für Mieterinnen und Mieter in Marburg

VO/0720/2022

Frau Meier stellt den Zwischenbericht kurz vor. Auf Flyer und die Homepage wird ergänzend

verwiesen.

Es schließt sich eine Diskussion an. Es wird vorgeschlagen, dass die Ombudspersonen auch in diesem Ausschuss ausführlicher berichten sollen.

Der Ausschuss nimmt den Zwischenbericht zur Kenntnis

Es folgt eine kurze Sitzungsunterbrechung um 17:25 Uhr, um den Mitgliedern des Ausschusses für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen und weiteren Gästen die Möglichkeit zu geben, zur Sitzung hinzuzukommen.

Die Sitzung wird um 17:30 Uhr fortgesetzt.

Der Vorsitzende des Bauausschusses eröffnet die gemeinsame Sitzung, begrüßt die Anwesenden und stellt die ordnungsgemäße Einladung sowie die Beschlussfähigkeit fest.

zu 6 Marburger Milieustudie - Eine Untersuchung in Kooperation des vhw Bundesverbandes für Wohnen und Stadtentwicklung e.V. mit der Universitätsstadt Marburg

VO/0708/2022

Herr Dr. Spies begrüßt alle Anwesenden und leitet zum TOP ein. Frau Meier stellt die Vorlage sowie den Referenten Herrn Bernd Hallenberg vom vhw e.V. vor. Herr Hallenberg übernimmt und referiert anhand einer Präsentation über die Ergebnisse und Handlungsempfehlungen.

Es schließt sich eine rege Diskussion an.

Der Beschluss wird einstimmig von beiden Ausschüssen befürwortet.

zu 7 Verschiedenes

Es liegen keine Wortmeldungen vor und die Sitzung des hiesigen Ausschusses wird geschlossen.

Marburg, 20.06.2022

Vorsitz:

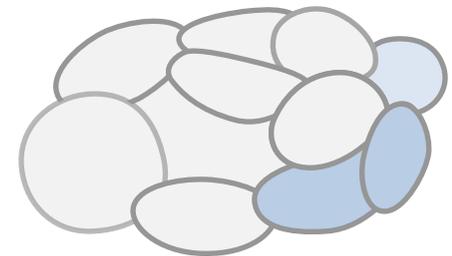
Protokoll:

Roland Böhm

Ansgar Rohner

Marburger Milieustudie

Vorstellung der Ergebnisse und Handlungsempfehlungen

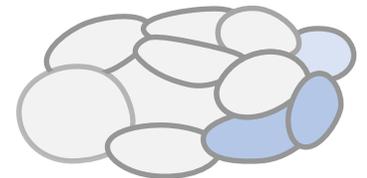


Universitätsstadt Marburg

**Eine Milieustudie im Kontext der sozio-demografischen Rahmenbedingungen
Zentrale Ergebnisse und Folgerungen**

Marburg, den 15. Juni 2022

Eine Kooperationsprojekt der Universitätsstadt Marburg und des vhw – Bundesverband für
Wohnen und Stadtentwicklung e.V.



Ziele der Untersuchung

- **Ziel der Vereinbarung** ist die wissenschaftliche Begleitung des vhw bei der gesamtstädtischen, teilräumlichen und integrierten **Analyse und Bewertung der Situation und der Perspektiven in der Universitätsstadt Marburg** unter besonderer Berücksichtigung der **Milieuforschung ...**
- ... durch eine milieuräumliche Analyse und Bewertung der Lage und Entwicklung sollen **Hinweise für strukturelle Erfordernisse und zielführende Maßnahmen** in verschiedenen **Handlungsfeldern der integrierten Stadtentwicklung** und mit besonderem Bezug auf den **§172 Abs. 1, Nr. 2 BauGB** gewonnen werden.
- **Vorausgeschickt:** Marburg erweist sich als Stadt mit **hohem sozialen Engagement, vielfältigen Angeboten** für Bürgerinnen und Bürger, inkl. **Beteiligung**, und einer sehr lebenswerten und attraktiven Gesamtsituation.

Räumliche Tiefe der verfügbaren bzw. ausgewerteten Daten

	Land	Kreis	Gemeinde	Ortsteil	Block	Straße/ Adresse
Geo-Milieus	Milieu- wissen					Geo-Milieus
Kaufkraft						Bis Straße
Bevölkerung			Wanderungen	Alter, Herkunft		
Sozial-Transfers				SGB-II SGB-XII		Straße
Studierende						Straße
Wohnen			Bautätigkeit Bestand			
Arbeitsmarkt		Struktur	WO, AO, Alo			
Cluster/Sozial- räume				Sonstige Variablen	Milieus/ KKR	

Gespräche mit Expertinnen und Experten; ausgewählte Begehung; Materialien der Stadt Marburg bzw. der Fachbereiche

Inhalt

- **Milieus, Milieuforschung und Kaufkraft**
- Bevölkerung und Wanderungen
- Studierende und ihre Rolle
- Die Soziale Lage in den Ortsteilen
- Die Sozialraum-Cluster
- Rahmenbedingungen: Wirtschaft, Arbeitsmarkt und die Milieus
- Rahmenbedingungen: Wohnen und Milieus
- Milieuschutzsatzungen für Marburg?
- Beteiligung und Milieus
- Fazit und Empfehlungen

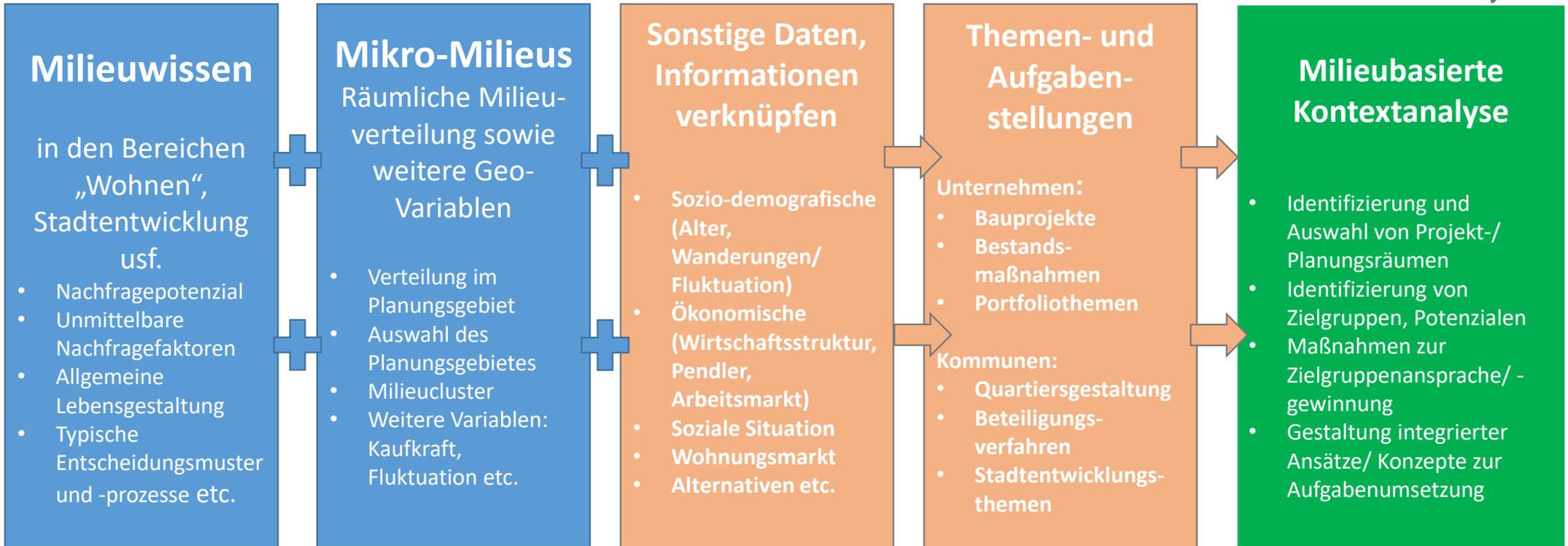
Warum Milieus? - Der lebensweltliche Ansatz

Mehr als Lebensphase, Haushaltstyp & Schicht! – Die sozio-demografischen „Zwillinge“

Lebensphase, HH-Typ, Schicht	 Familie A	 Familie B
Alter Haushaltsvorstand Haushaltstyp Haushaltseinkommen Wohngeld Wohnung	36 3-Pers.HH 2-3.000 Euro nein 4 Zi, 110 qm	36 3-Pers.HH 2-3.000 Euro nein 4 Zi, 110qm
Milieuzugehörigkeit macht den Unterschied	Gering Hoch Offen Preis-Leistung Homogen, Gleichsinnte 	Hoch Normal Stadt Lage Heterogen, Vielfalt 
Ergebnis	Eigentum – Reihenhaus im Stadtumland Bürgerliche Mitte	Miete oder Eigentum – Stadtwohnung mit „Urbanem Flair“ Performer

Die erweiterte Nutzung und Interpretation von Milieuwissen und Milieuverteilung im Planungs- bzw. Projektkontext

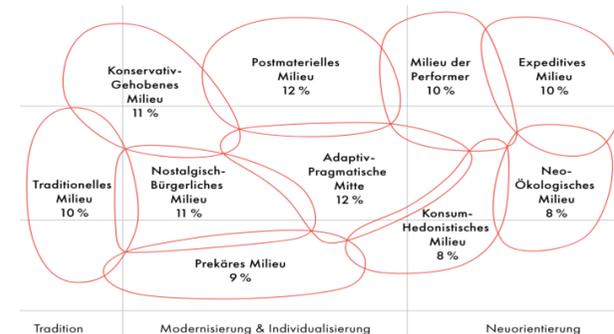
Komponenten und Phasen der Analyse und Bewertung



Ergebnisse

Handlungsempfehlungen, Optionen, Szenarien

- **Soziale Mischung** im Quartier: Zusammenhalt, Teilhabe oder Konfliktpotenzial?
- **Segregation** und Konzentration – Milieuverteilung in Verbindung mit Kommunaldaten.
- **Brückenbauer** oder Brüche?
- **Bedarf an Infrastruktur** – soziale Infrastruktur, Bildung, Treffpunkte, öffentlicher Raum, Gastronomie, Eventcharakter, Kultur, Verkehr, Klima
- Milieus und **Partizipation**: Potenziale, Hürden, Hindernisse --- Kommunikation, Inklusion, Evaluation
- Milieus, Kaufkraft und Gentrifizierung: Frühindikatoren (**Milieuschutzgebiete?**)
- **Innenentwicklung**: Weitere Verdichtung oder mehr Grün?



Glossar Milieus

Konservativ-Etablierte/ KET

Das klassische Establishment: Verantwortungs- und Erfolgsethik, Exklusivitäts- und Führungsansprüche versus Tendenz zu Rückzug und Abgrenzung



Traditionelles Milieu / TRA

Die Sicherheit und Ordnung liebende Kriegs-/ Nachkriegsgeneration: der alten kleinbürgerlichen Welt bzw. der traditionellen Arbeiterkultur eng verbunden



Bürgerliche Mitte/ BÜM Der leistungs- und anpassungsbereite bürgerliche Mainstream: Bejahung der

Gesellschafts-
ordnung;
Streben nach
beruflicher
und sozialer
Etablierung und
gesicherten, harmonischen Verhältnissen



Liberal-Intellektuelle/ LIB

Die „aufgeklärte Bildungselite“ mit liberaler Grundhaltung, postmateriellen Wurzeln, Wunsch nach selbstbestimmtem Leben und vielfältigen intellektuellen Interessen



Sozial-Ökolog. Milieu

SÖK Idealistisches, konsumkritisches Milieu mit ausgeprägtem ökologischen und sozialen Gewissen: Globalisierungs-Skeptiker, Bannerträger von „Political Correctness“



Performer/ PER --- Die multi-optionale, effizienzorientierte Leistungselite mit global-ökonomischem Denken und stilistischem Avantgarde-Anspruch



Expeditive/ EPE –Die stark individualistisch geprägte digitale Avantgarde: kreativ, unkonventionell, mental und geografisch mobil; immer suchend nach neuen Grenzen und Veränderung



Adaptiv-Pragmatische/ PRA –Die mobile, zielstrebige junge Mitte der Gesellschaft mit ausgeprägtem Lebenspragmatismus: Nutzenkalkül: erfolgsorientiert und kompromissbereit, hedonistisch konventionell: Flexibilität und Sicherheit

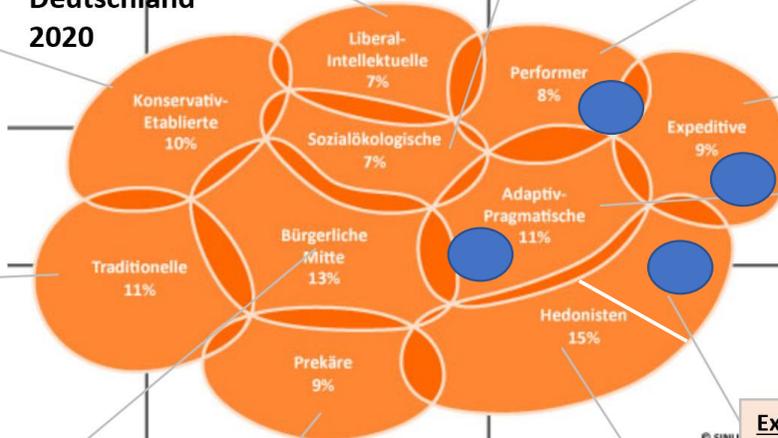


Experimentalisten/ H-EXP –Das individualistische Segment der unteren Mittelschicht / „modernen Unterschicht“ mit Experimentierfreude: Vorliebe für Unkonventionelles, Distanz zum Mainstream, Leben in Szenen und Netzwerken

Konsum-Hedonisten/ H-KON –Auf Spaß & Entertainment gepoltes Segment der modernen „Unterschicht“/ unteren Mittelschicht mit wachsenden sozialen Ängsten: wenig Planung und Kontrolle, Bildungs- und Leistungsfatalismus, Identifikation mit dem aktuellen „Lifestyle“. Verweigerung von Konventionen und Erwartungen der Leistungsgesellschaft



Anteile in Deutschland 2020

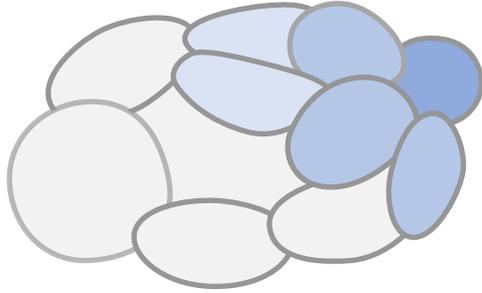


● = in Marburg überrepräsentiert

Prekäres Milieu/ PRE -- Die Teilhabe und Orientierung suchende „Unterschicht“ mit starken Zukunftsängsten und Ressentiments: Bemüht, Anschluss zu halten an die Konsumstandards der breiten Mitte als Kompensationsversuch sozialer Benachteiligungen; geringe Aufstiegs-perspektiven und reaktive Grundhaltung; Rückzug ins eigene soziale Umfeld

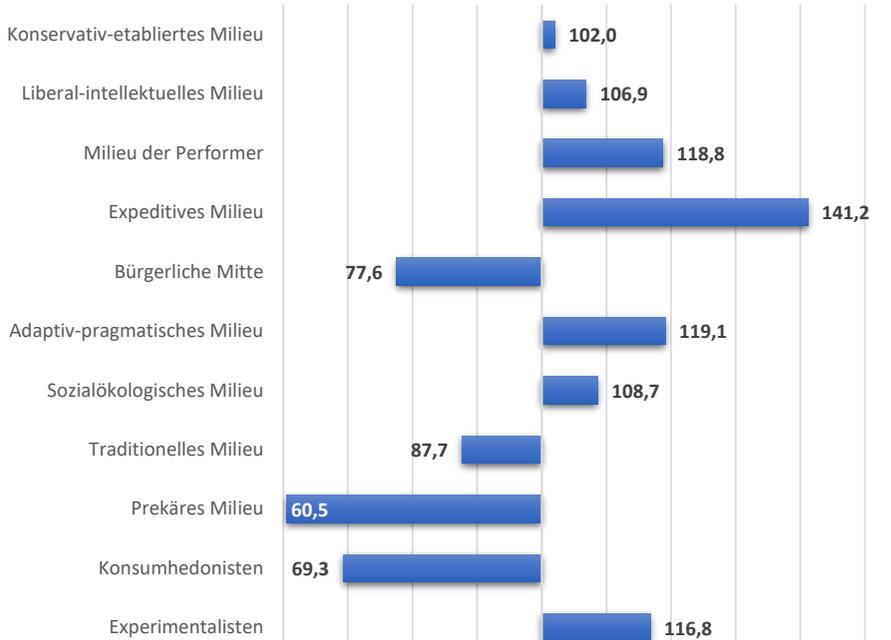




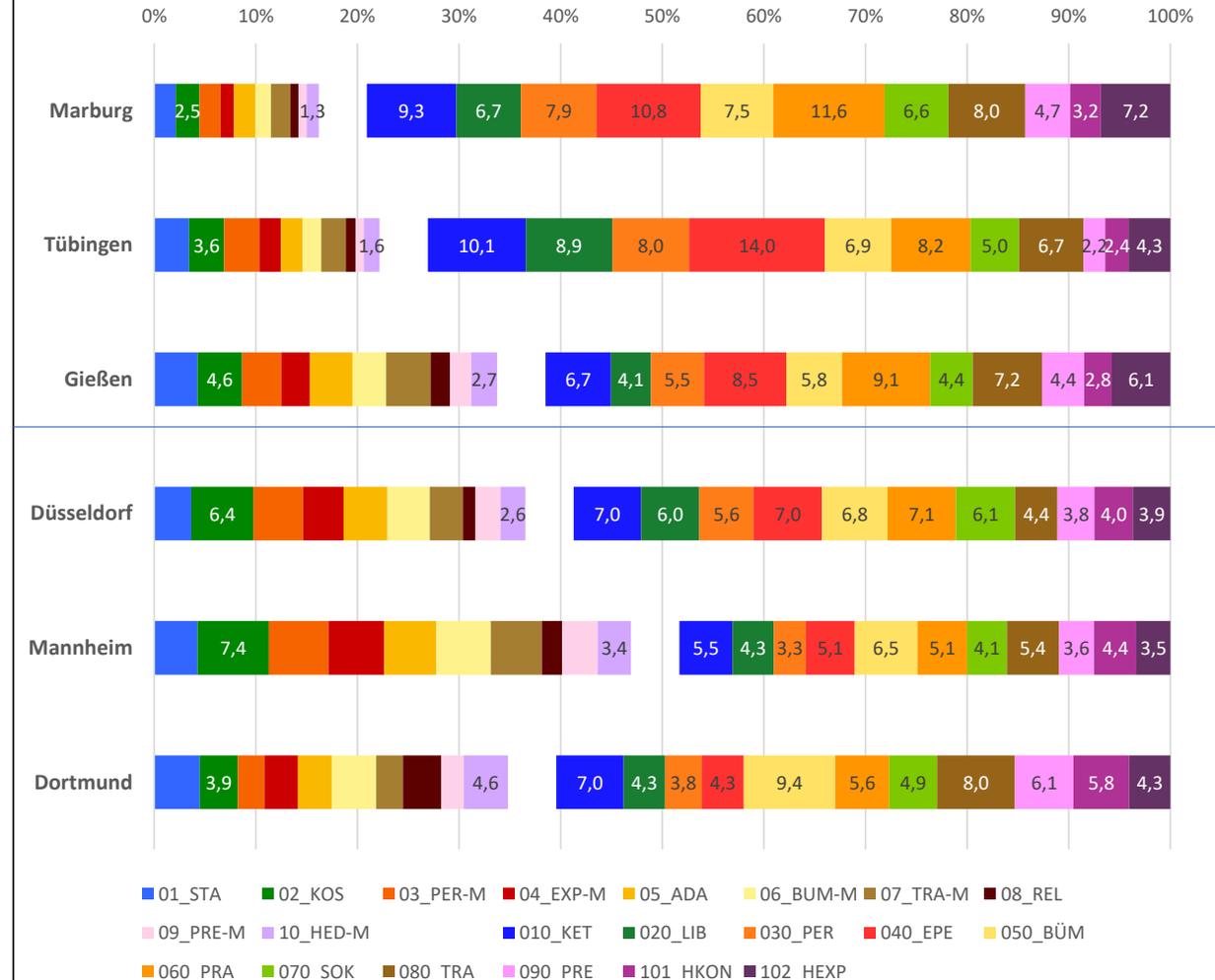


Milieu-Index Stadt Marburg, Deutschland je = 100

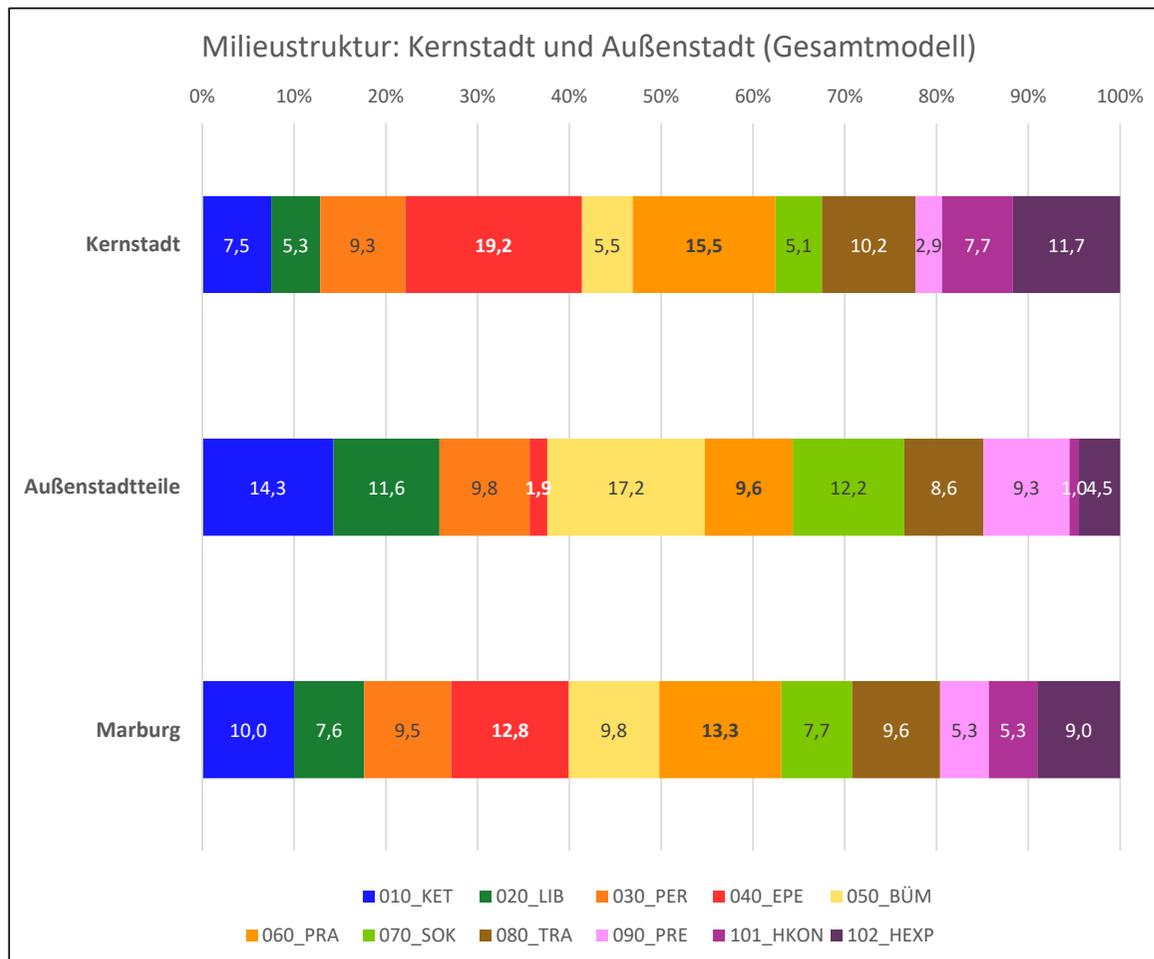
60,0 70,0 80,0 90,0 100,0 110,0 120,0 130,0 140,0 150,0



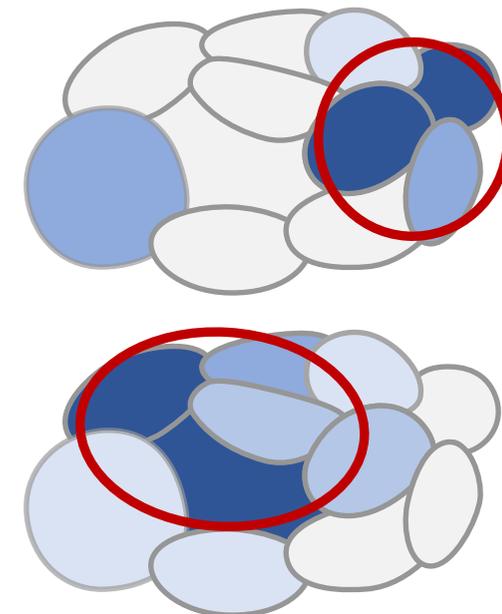
Milieustruktur (Haushalte), Städtevergleich: MMS und NMS



Marburg: Sinus-Milieuverteilung – - Kernstadt und Außenstadt

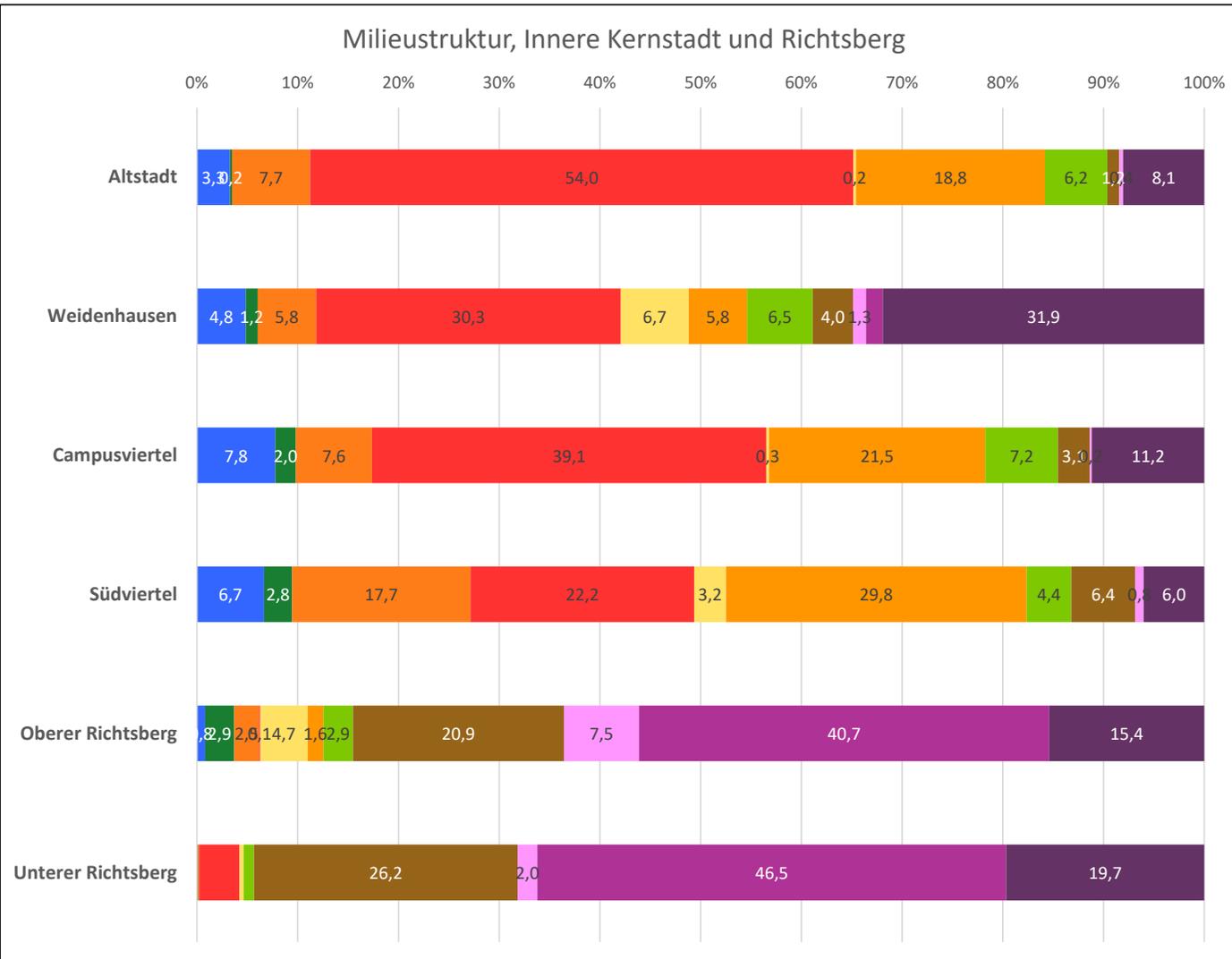


- KET
- LIB
- PER
- EPE
- BÜM
- PRA
- SOK
- TRA
- PRE
- HKON
- HEXP



Kernstadt und Außenstadt unterschieden sich in der Milieuzusammensetzung erheblich. Die Leitmilieus sind in der Außenstadt stark vertreten, hier sind sogar die Performer etwas stärker als in der Kernstadt (Wohnangebot?).

Marburg: Milieuverteilung in ausgewählten Stat. Bezirken der Kernstadt



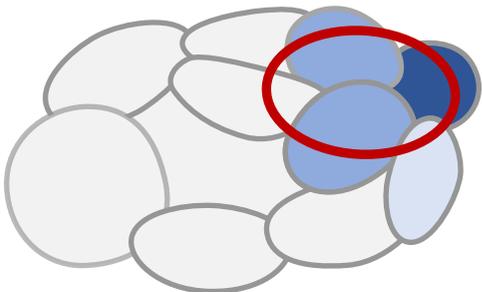
Innere Kernstadt: In der **Altstadt** starke Konzentration der Expeditiven, nur geringe Anteile der älteren Leitmilieus.

Im **Südviertel** stellen die jungen Pragmatischen den größten Anteil, insgesamt ausgewogene Verteilung der jüngeren, modernen Milieus

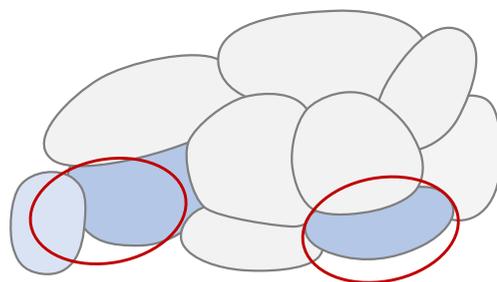
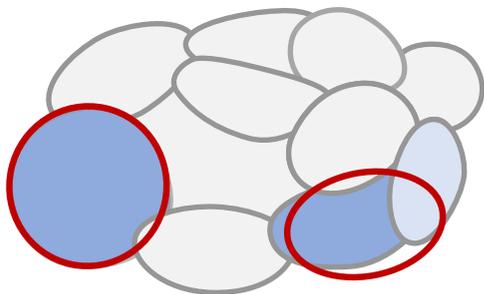
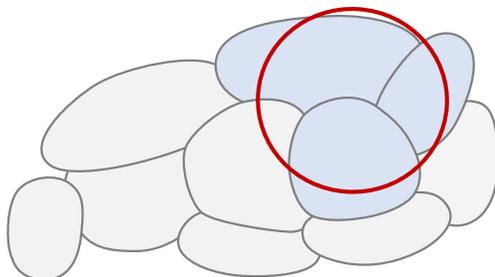
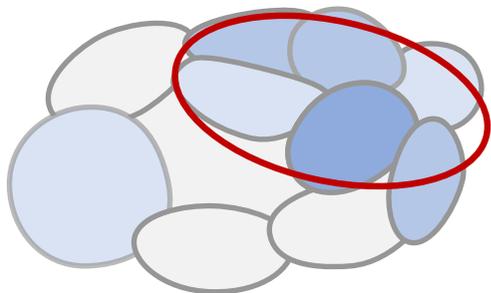
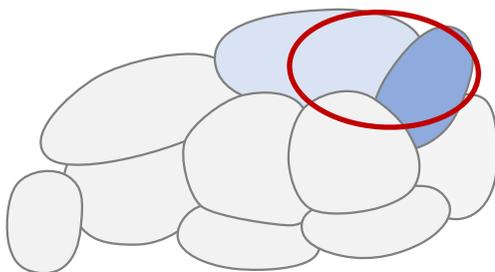
Stark abweichend sind die beiden Stat. Bezirken am **Richtsberg**: Dominanz der sozial schwächeren hedonistischen Milieus mit höherem Anteil Traditioneller

Milieustrukturen im Vergleich

Milieus (ohne MH)



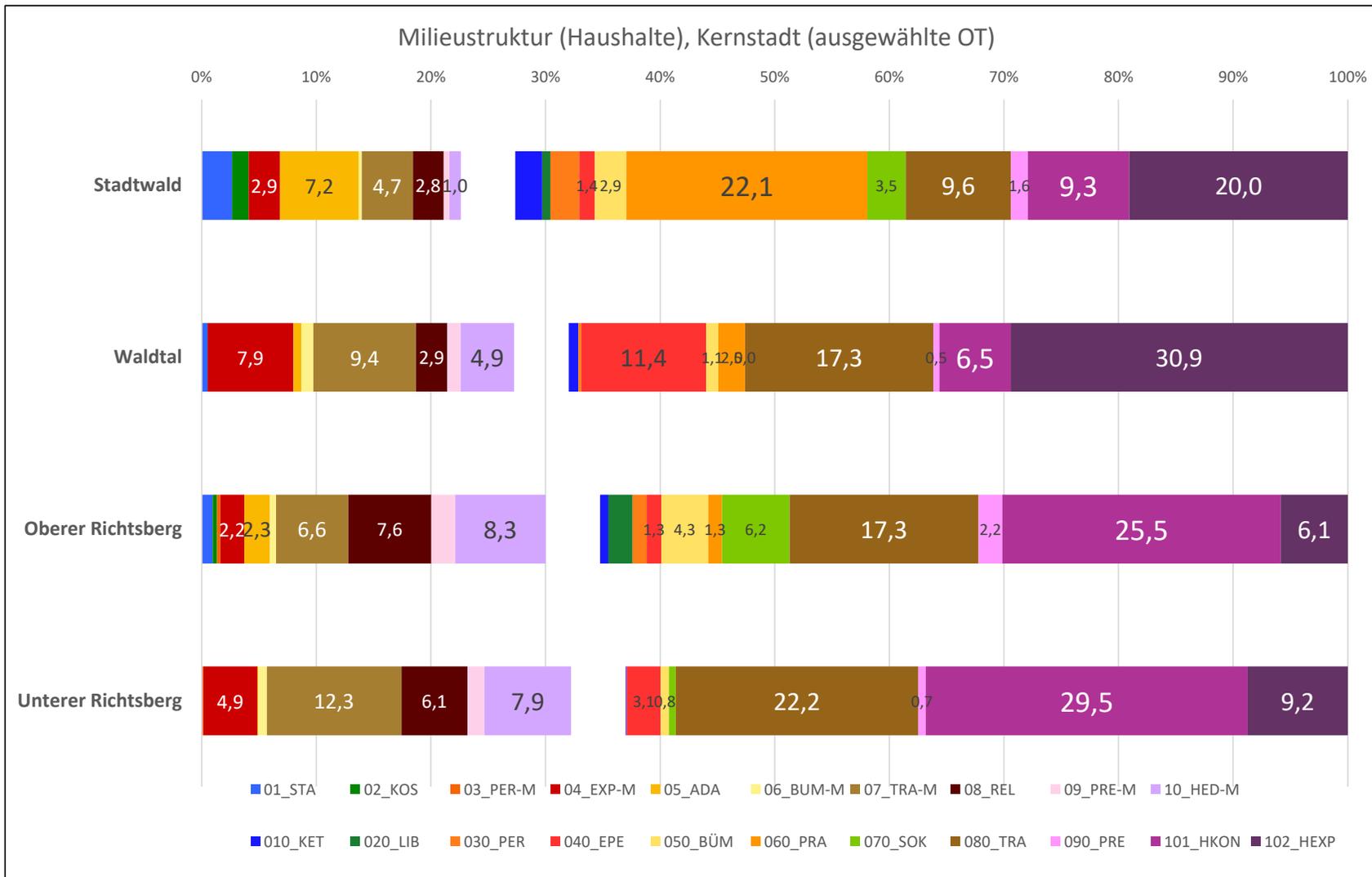
Migranten-Milieus



Innere Kernstadt: Dominanz der „kreativen“ Milieus, insbesondere Expeditiv, aber auch PER und PRA, sowie KOS und PER-M (allerdings geringer als in anderen Universitäts-Innenstädten)

Westliche Kernstadt: Sehr vielfältig. Dominant sind jüngere Milieus, besonders stark: PRA (mit/ ohne MH). Hier sind auch Traditionelle sowie KOS vertreten. MH-Anteil so gering wie in den Außenstadtteilen.

Südliche Kernstadt: Dominant sind Traditionelle (mit/ ohne MH) und andere sozial schwächere Milieus, insbesondere K-HED (mit/ ohne MH). Andere Milieus sind im Gesamtgebiet vertreten; aber am Oberen und Unteren Richtsberg starke lebensweltliche Polarisierung zwischen TRA und HED.

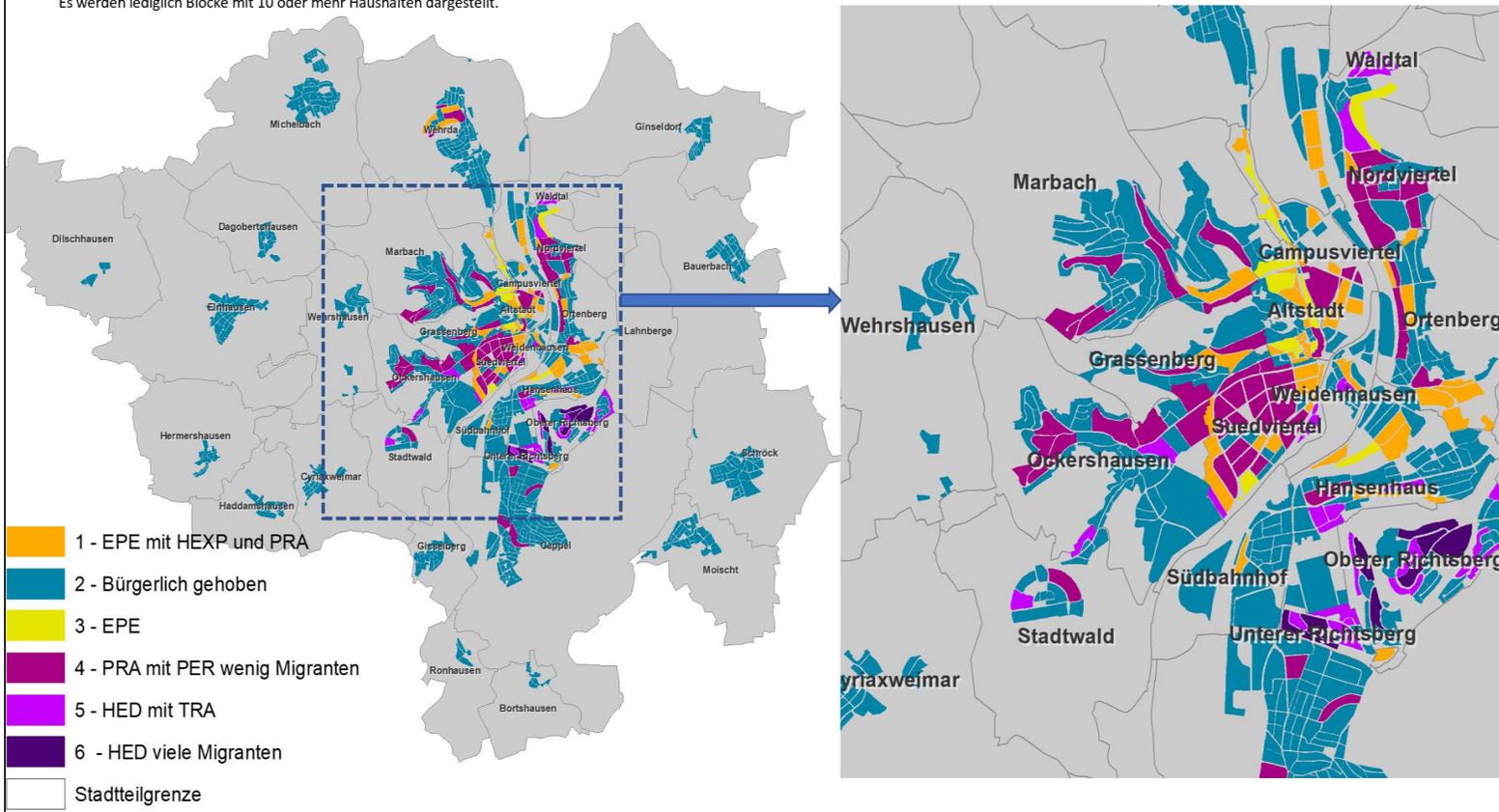


In Stadtwald und Waldtal ist eine breitere Milieu-Mischung anzutreffen als am Richtsberg, wobei am Oberen Richtsberg in mehreren Teilräumen auch Leitmilieus, BÜM und SÖK leben.

Am Unteren Richtsberg findet sich ein hoher Anteil von Traditionellen (mit und ohne Zuwanderungsgeschichte).

Marburg – Milieucluster (6er-Lösung) bis auf Blockebene

Es werden lediglich Blöcke mit 10 oder mehr Haushalten dargestellt.



Cluster 1 und 3, v.a. in der inneren Kernstadt, aber auch im Südviertel, Übergewicht der **jüngeren Kreativen**, besonders der *Expeditiven*, (im **Cluster 3** zwei Drittel der Haushalte). In **Cluster 1** sind auch Haushalte der **Leitmilieus** (KET, LIB, PER sowie PRA) vertreten.

Cluster 2 dominiert in der **Außenstadt** und an den Rändern der Kernstadt. Prägend sind **KET, LIB, BÜM und SÖK**; der Anteil von zugewanderten Menschen ist gering.

Das **Cluster 4** wird durch die jüngeren, urbanen Milieus der **Performer** und der **Adaptiv-Pragmatischen** geprägt.

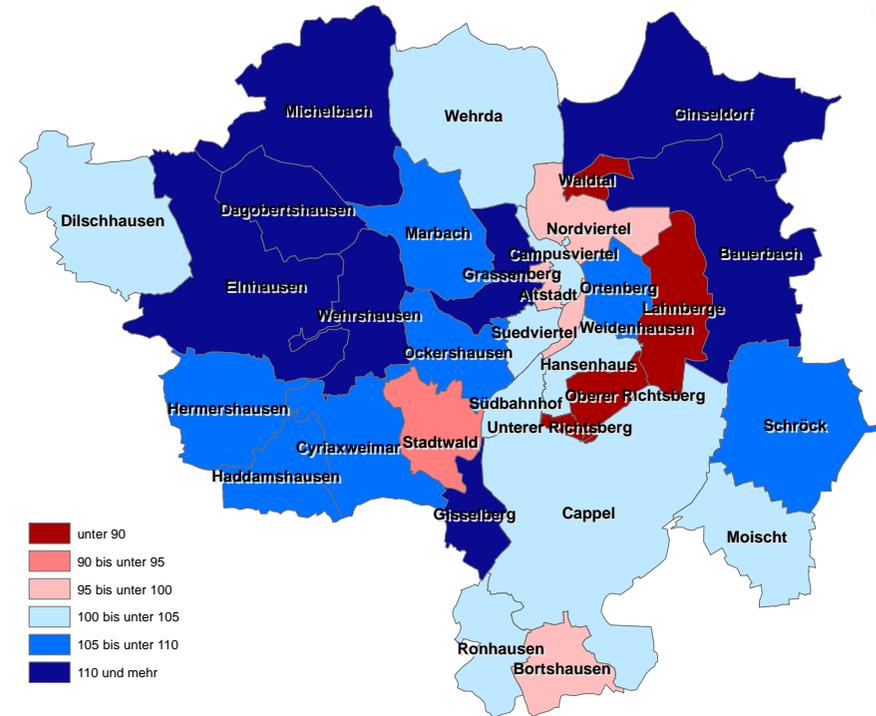
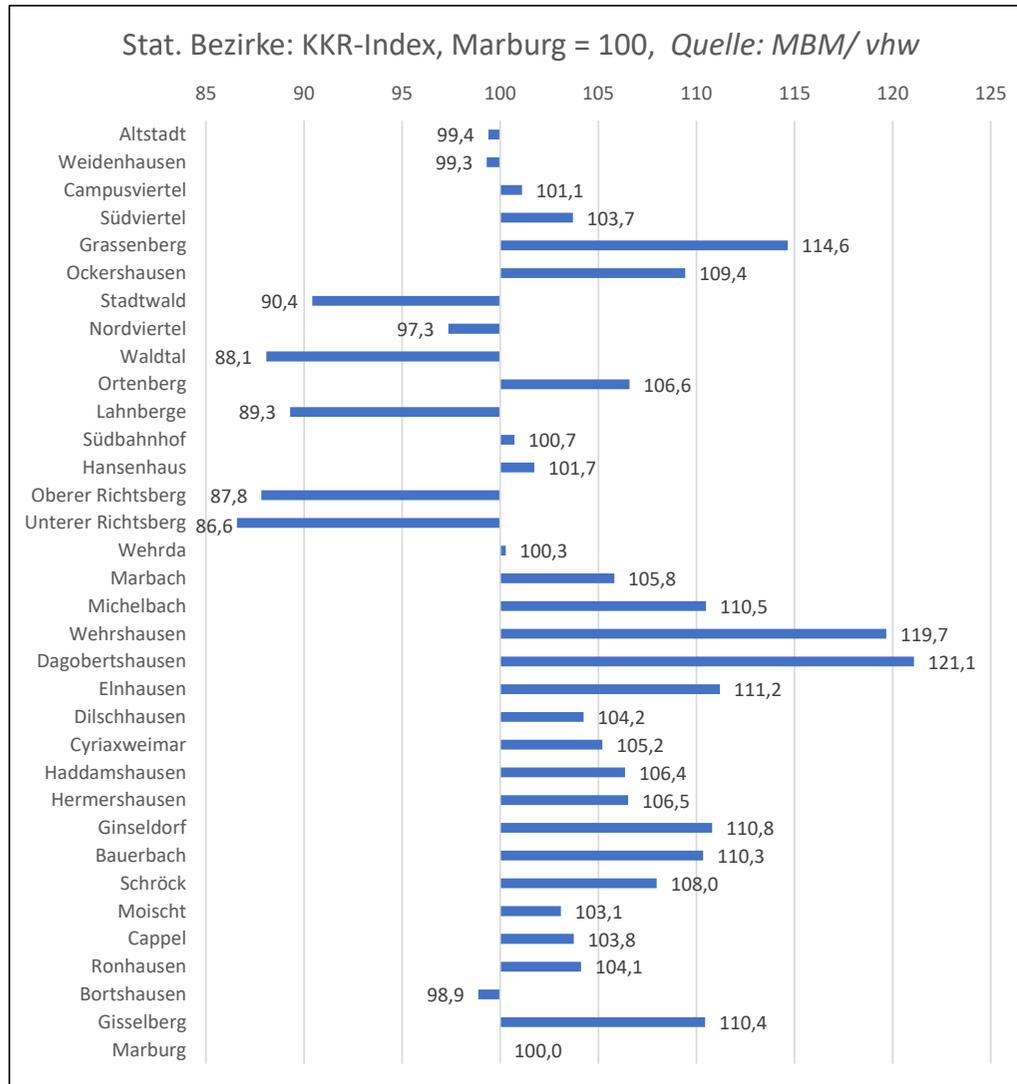
Cluster 5 und 6: Einkommensschwächere Milieus und relativ viele Milieus mit Zuwanderungsgeschichte. Daneben großer Anteil der *Traditionellen*.

Die beiden Cluster **unterscheiden** sich durch stark abweichende Anteile der hedonistischen Milieus.

Cluster	KET	LIB	PER	EPE	BÜM	PRA	SÖK	TRA	PRE	HKON	HEXP	MigHH	Haushalte gesamt	Anzahl Blöcke	Farbe	Beschreibung
1	7,4	3,0	7,1	40,7	2,7	13,1	5,3	5,5	2,2	0,6	12,4	19,2	5127	50	1 -	Jüngere Kreative und Bürgerliche
2	13,1	12,4	10,1	4,6	14,4	10,3	9,9	10,5	7,5	1,5	5,7	13,7	21192	973	2 -	Gehoben bürgerlich, wenige Zugewanderte
3	3,6	0,6	3,8	63,0	1,9	12,0	4,1	1,2	0,6	0,0	9,2	19,7	2106	12	3 -	Kreative, ganz überwiegend Expeditiv
4	10,6	3,9	16,7	10,0	7,4	31,1	8,2	5,3	2,2	0,6	3,9	15,2	7033	57	4 -	Pragmatische und Performer
5	1,9	0,2	0,8	2,6	6,2	3,5	0,4	22,3	5,8	23,6	32,7	27,0	2982	27	5 -	Hedonisten (EXP) und Traditionelle
6	0,1	0,0	1,7	0,0	1,3	0,0	3,5	16,3	3,4	57,0	16,7	38,3	1866	8	6 -	Konsum-Hedonisten mit EXP und TRA
Marburg	10,0	7,6	9,5	12,8	9,8	13,4	7,7	9,6	5,3	5,3	8,9	17,1	40306	1127		
	(stark) überrepräsentiert															
	(stark) unterrepräsentiert															

Marburg – Kaufkraftindex (Median) je Einwohner in den Stadtteilen in 2020 (Marburg 2022: 89 %/D=100)

(Marburg = 100 = 20311,84 Euro; Quelle: MBM)



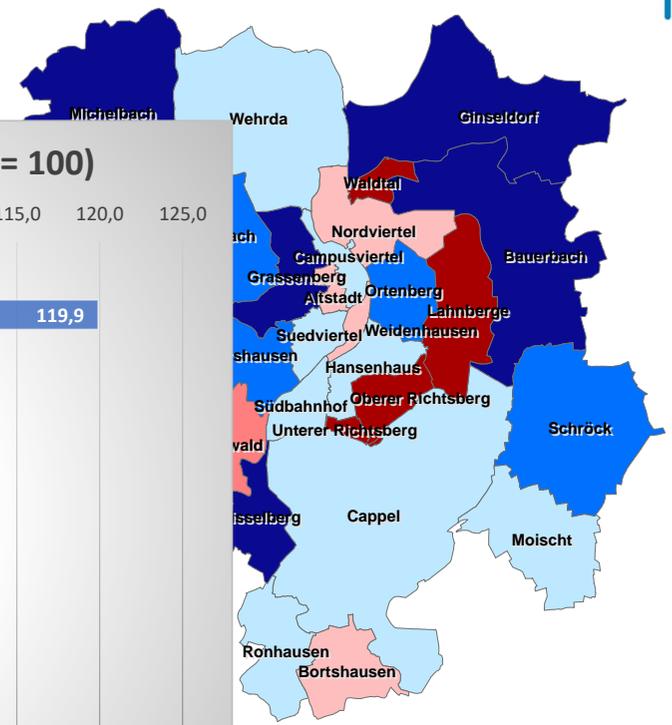
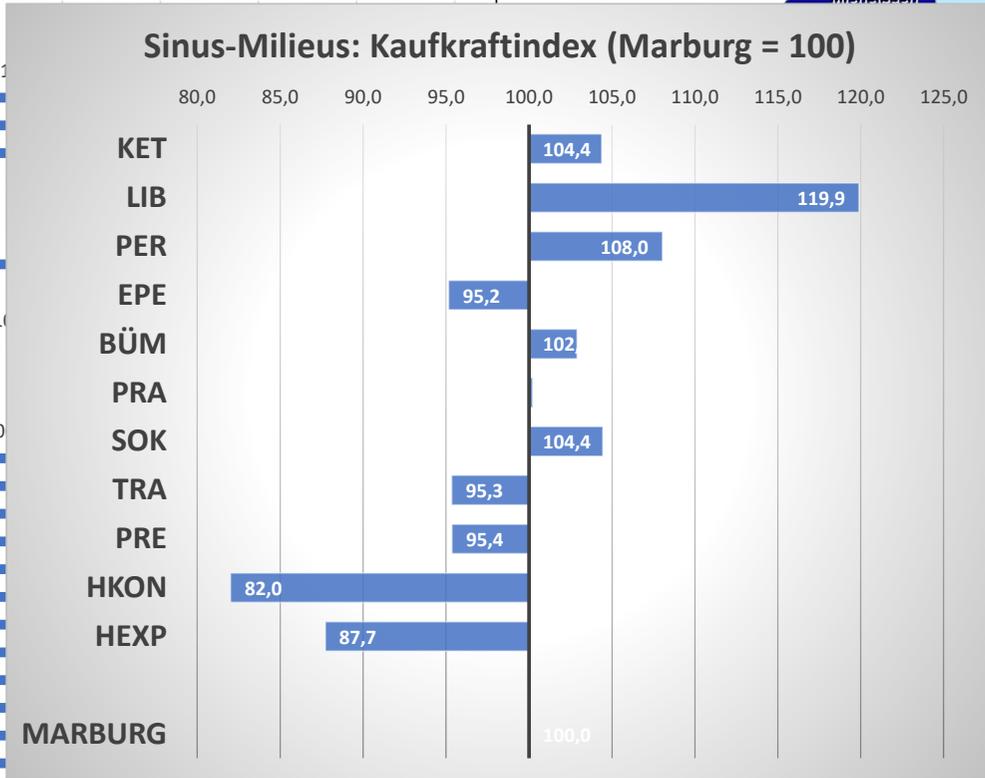
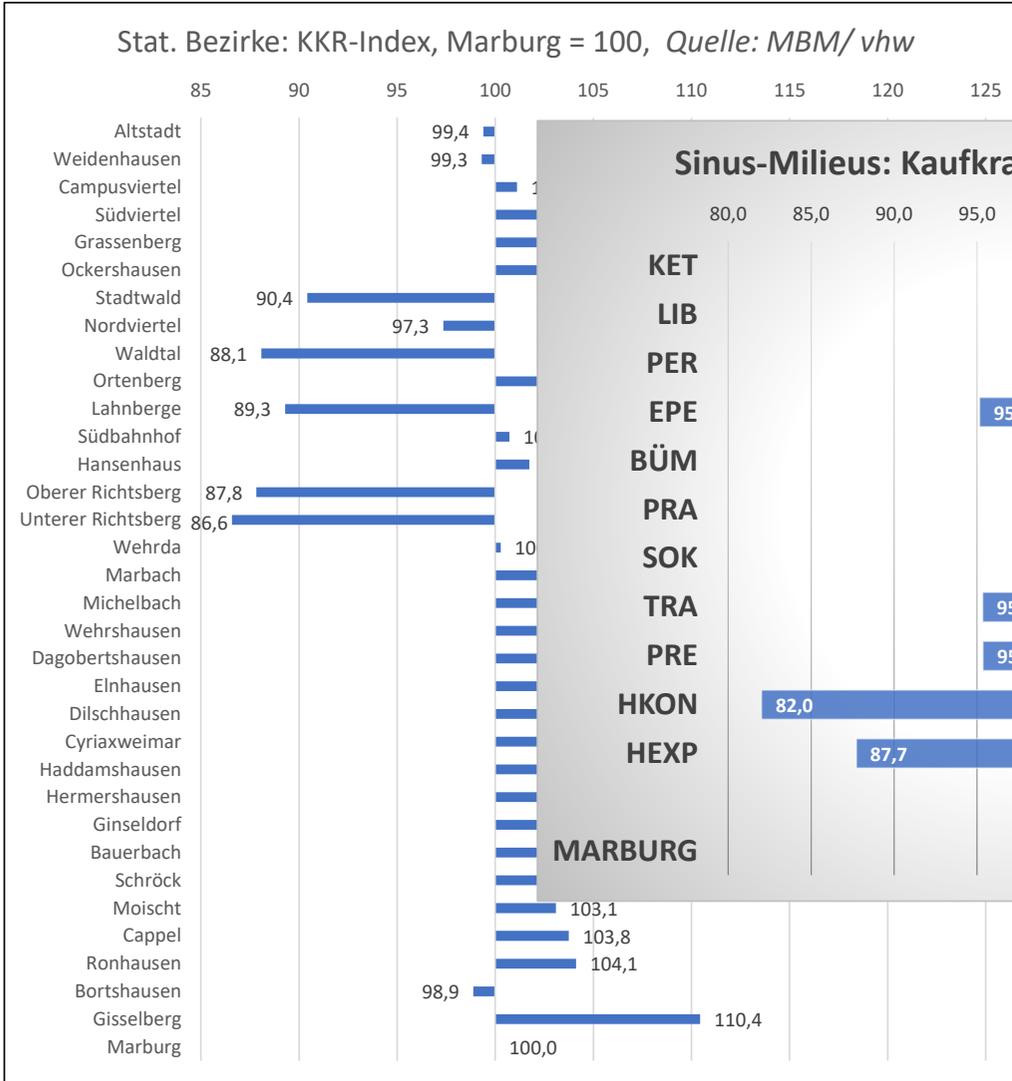
In der Kernstadt ist die Kaufkraft mit wenigen Ausnahmen, auch aufgrund des hohen Anteils von Studierenden deutlich geringer als in den Außenstadtteilen.

Dies kann im Kontext steigender Mieten zu Verdrängungseffekten führen.

Vier stat. Bezirke erreichen weniger als 90 % des Marburger Mittelwertes.

Marburg – Kaufkraftindex (Median) je Einwohner in den Stadtteilen in 2020 (Marburg 2022: 89 %/D=100)

(Marburg = 100 = 20311,84 Euro; Quelle: MBM)



Kaufkraft mit wenigen Ausnahmen,
 n Anteils von Studierenden
 en Außenstadtteilen.

**Dies kann im Kontext steigender Mieten zu
 Verdrängungseffekten führen.**
 Vier stat. Bezirke erreichen weniger als 90 % des
 Marburger Mittelwertes.

Zusammenfassung

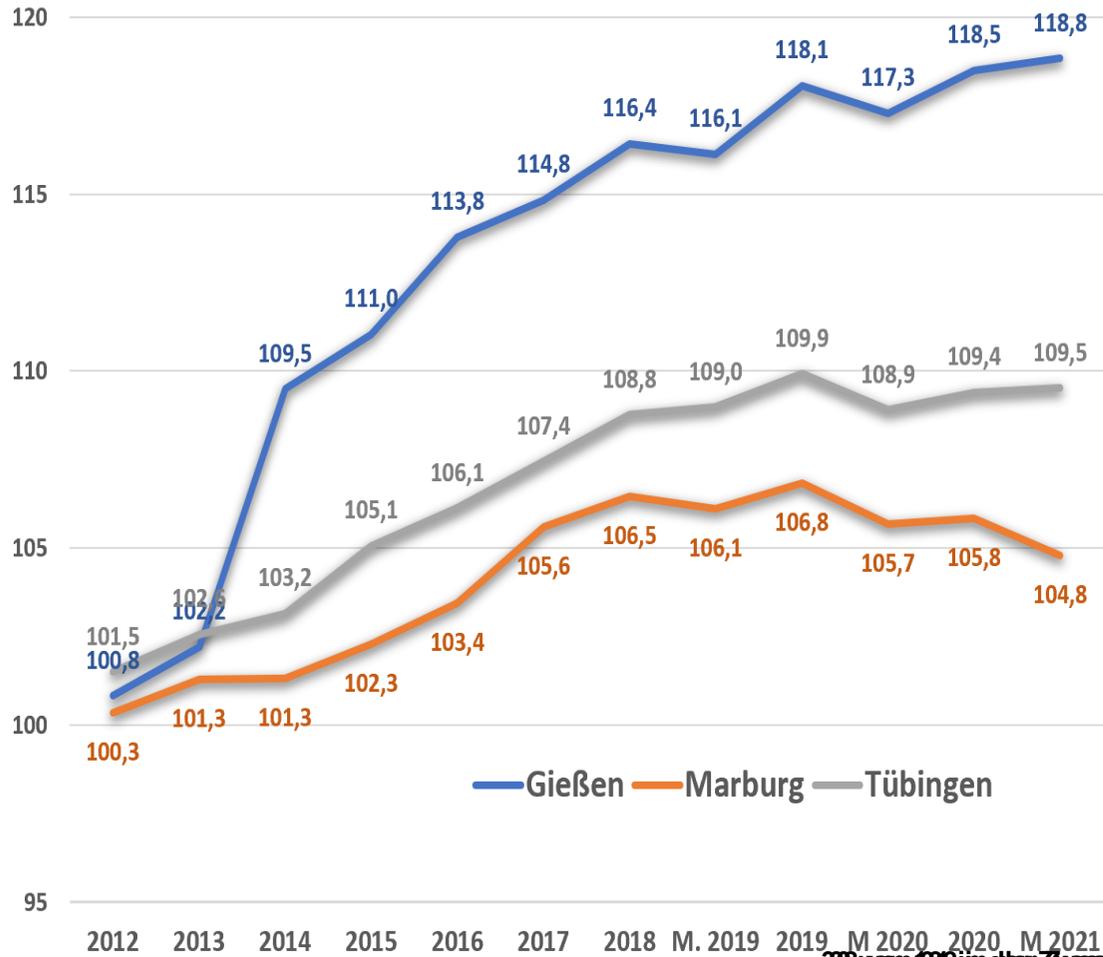
- Marburg hat eine **breit gefächerte Milieulandschaft**, die von **jüngeren und kreativen Milieus** geprägt wird. Zudem ist bei den drei in Marburg im Deutschland-Vergleich deutlich überrepräsentierten Milieus – Expeditiv- / EPE, Adaptiv-Pragmatische / PRA und Performer- / PER - grundsätzlich eine weitere Zunahme zu erwarten. Allerdings trägt der hohe, aber leicht rückläufige Anteil von Studierenden zum hohen Anteil der **Expeditiven** bei.
- **Sechs Milieucluster** mit unterschiedlichen Mischungsverhältnissen können unterschieden werden.
- Im Kern entspricht Milieuverteilung den Strukturen in den ähnlich großen **Universitätsstädten Gießen und Tübingen**.
- Aber: Deutlich **geringerer Anteil** der **Migrantenmilieus** im Stadtvergleich, v.a. bei den Milieus der Mitte im mittleren Alter. Sichtbar wird der relativ geringe Anteil von EU-Ausländerinnen und –Ausländern (Arbeitsmigration).
- Teilräumlich unterscheiden sich **Kernstadt und Außenstadt** erheblich. **Leitmilieus** – KET, LIB, PER - sind in der Außenstadt stark vertreten. In den meisten Teilen der Kernstadt besteht breite Milieumischung, die bis zur Dominanz der *Expeditiven* reicht (Altstadt).
- In den **Ortsteilen** mit **besonderem Förderbedarf** hohe Anteile der hedonistischen Milieus und der *Traditionellen* ; z.T. lebensweltlich polarisierte Strukturen (partiell höhere rechtspopulistische Stimmenanteile). In Waldtal und Stadtwald sind deutlich breiter gemischte Strukturen zu beobachten als im Großsiedlungsbereich am Richtsberg
- **Hauptaufgabe** bleibt, die Mischung zu erhalten und teilräumig zu verbreitern, sowohl unter Milieu-, Herkunfts- als auch Altersstruktur- und sozialen Aspekten

Inhalt

- Milieus, Milieuforschung und Kaufkraft
- **Bevölkerung: Struktur und Entwicklung**
- Studierende und ihre Rolle
- Die Soziale Lage in den Ortsteilen
- Die Sozialraum-Cluster
- Rahmenbedingungen: Wirtschaft, Arbeitsmarkt und die Milieus
- Rahmenbedingungen: Wohnen und Milieus
- Milieuschutzsatzungen für Marburg?
- Beteiligung und Milieus
- Fazit und Empfehlungen

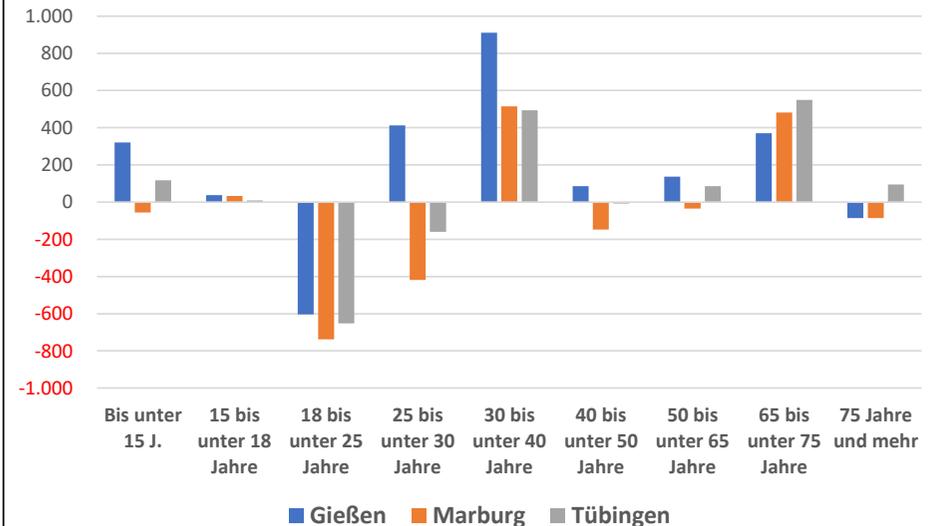
Marburg – Bevölkerungsentwicklung im Stadtvergleich 2011 bis 2021

Index Bevölkerungsentwicklung: Universitätsstädte,
(2011 = 100) 2012 bis Mitte 2021

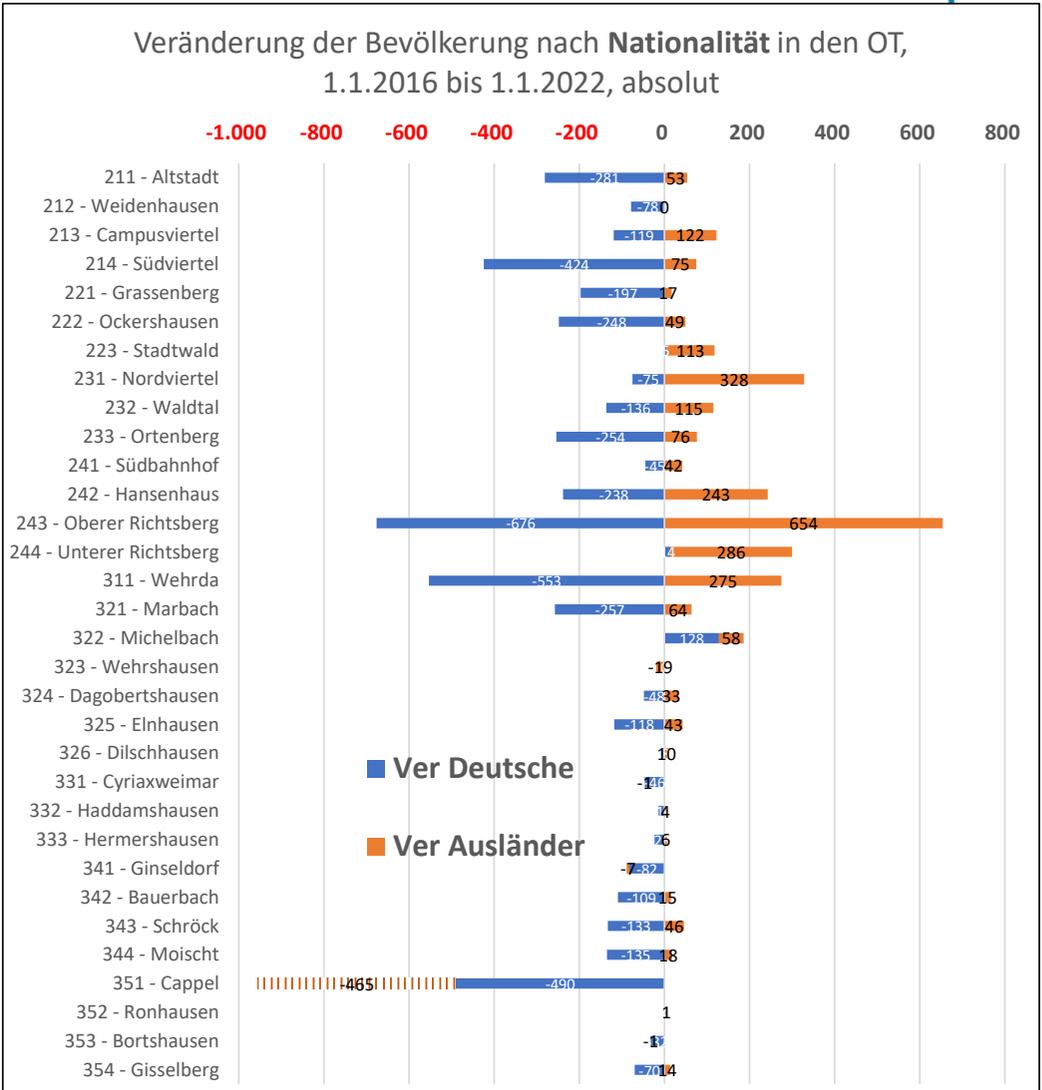
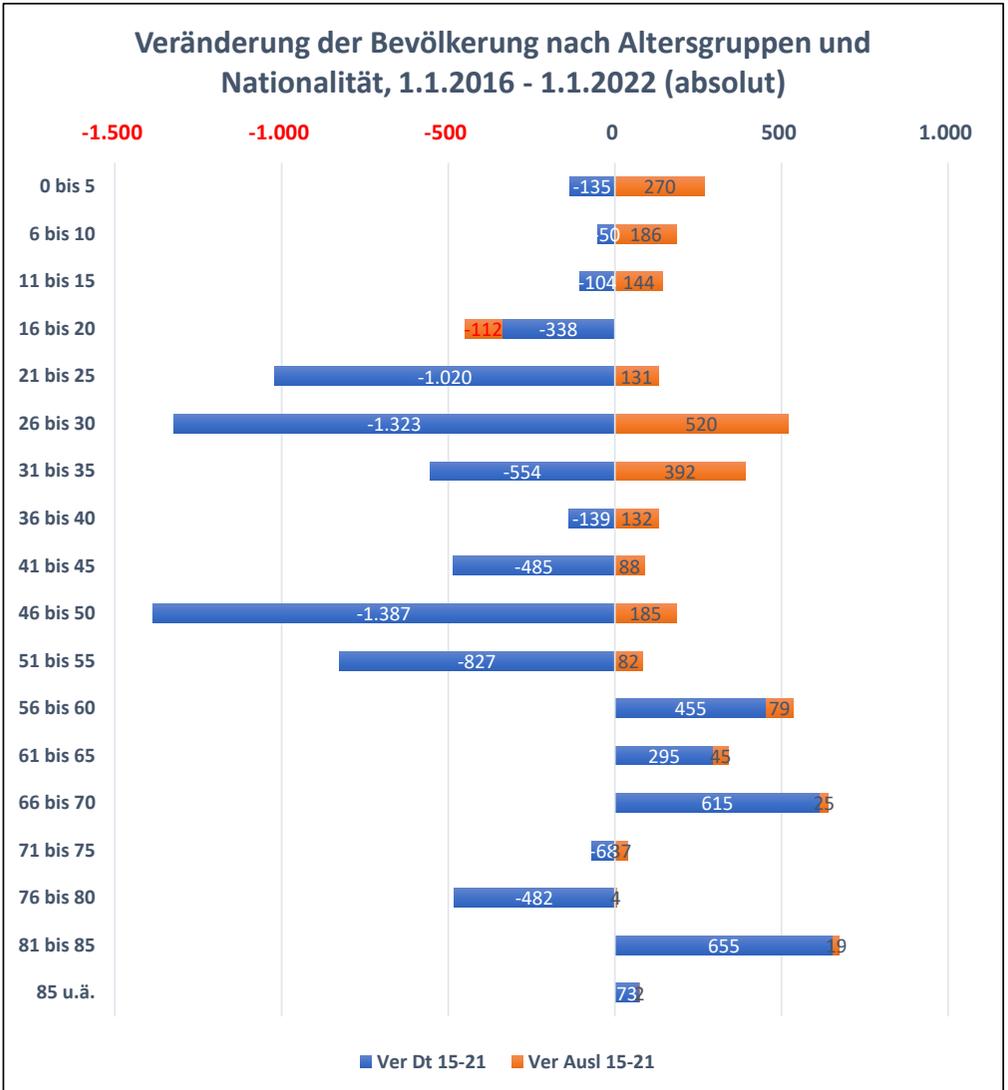


- **Geringere Bevölkerungsdynamik** als in vergleichbaren Universitätsstädten, besonders in den Jahren der Pandemie.
- Rückgang bei den **18-25-Jährigen** seit 2019: Corona-Folgen und „**demografische Delle**“ in der Altersgruppe der **Studienanfängerinnen und -anfänger**.
- Zunehmender Wanderungsverlust bei **Kindern unter 6 Jahren (deutscher Nat.)**: Auch Ausdruck für eine **Familienwanderung** zur Verbesserung der Wohnsituation

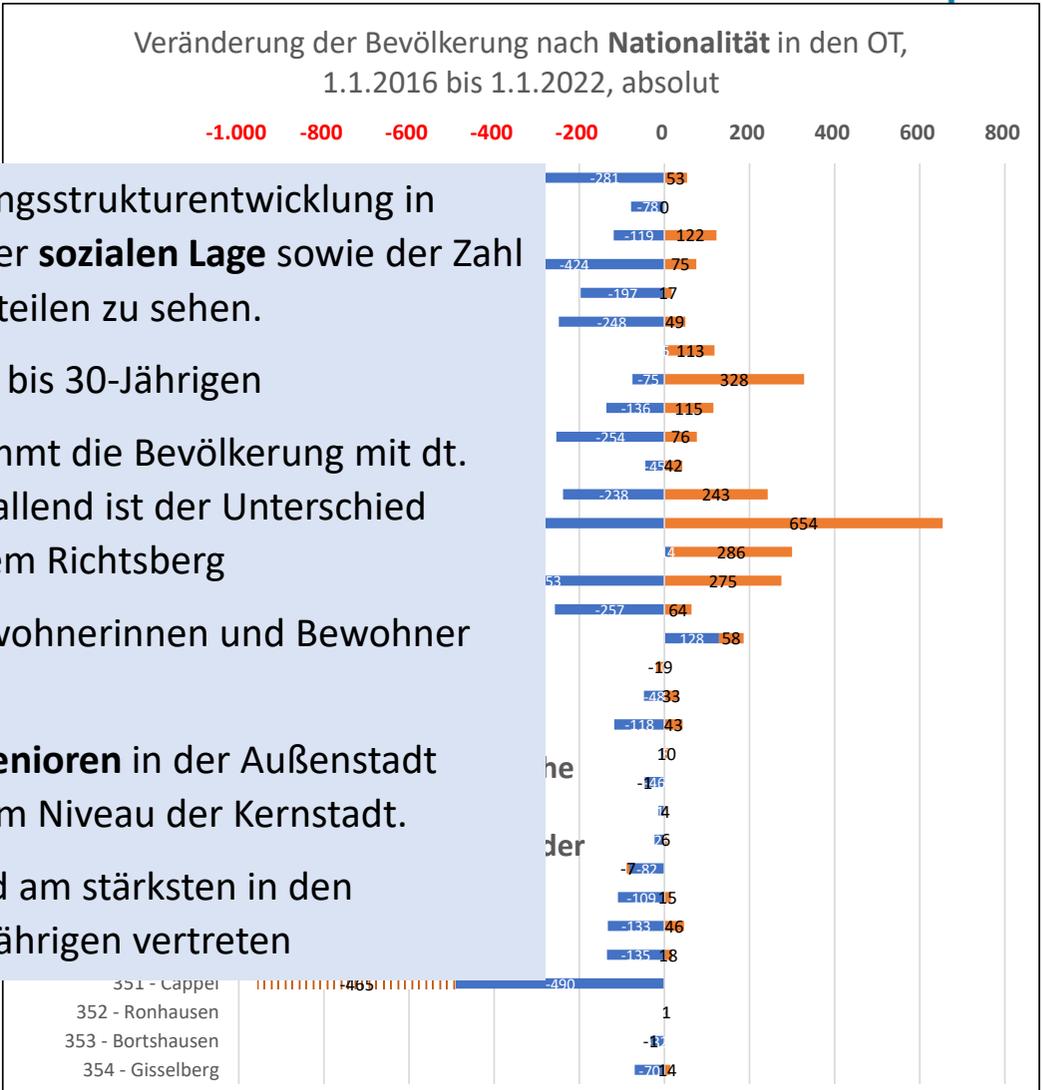
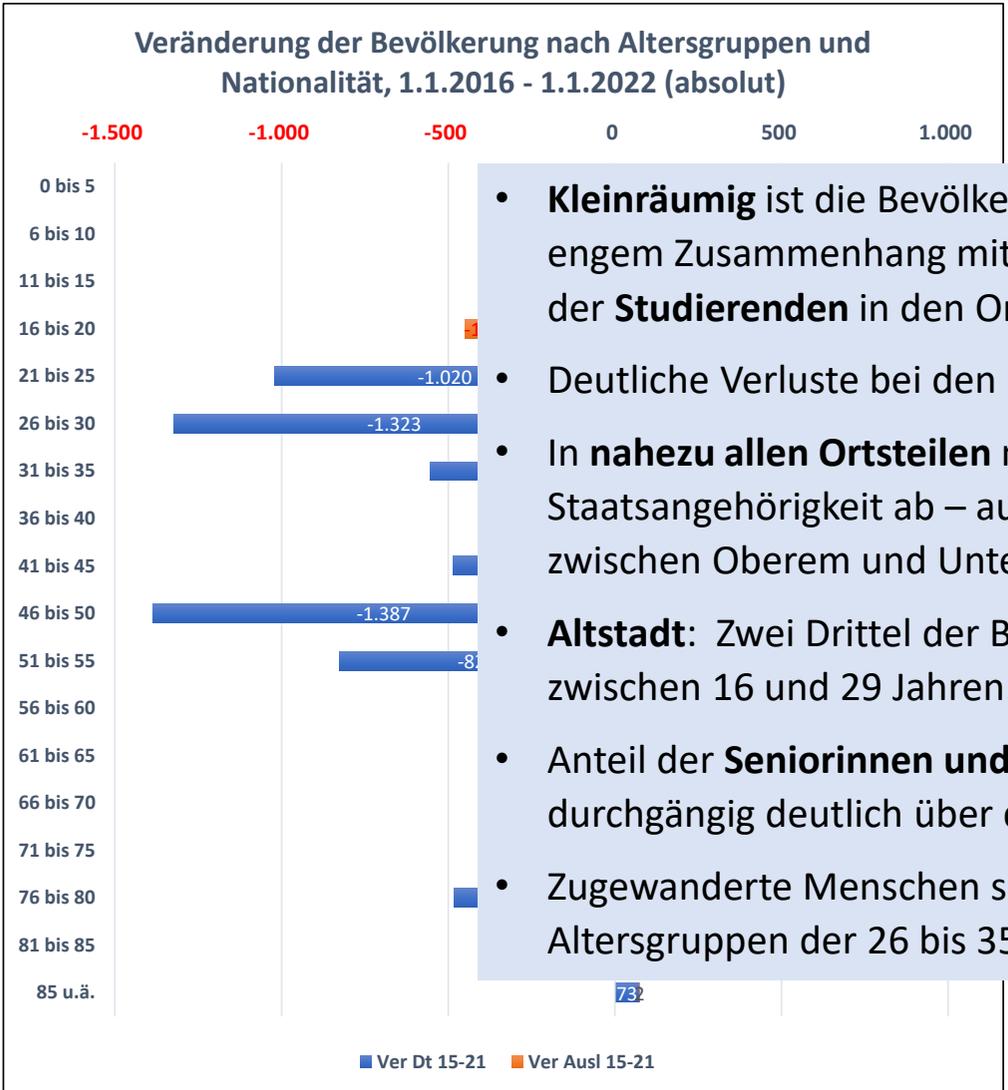
Veränderung der Bevölkerung nach Altersgruppen
2018-2020, ausgewählte Uni-Städte, absolut



Marburg – Bevölkerungsentwicklung nach Nationalität und Alter sowie in den Ortsteilen



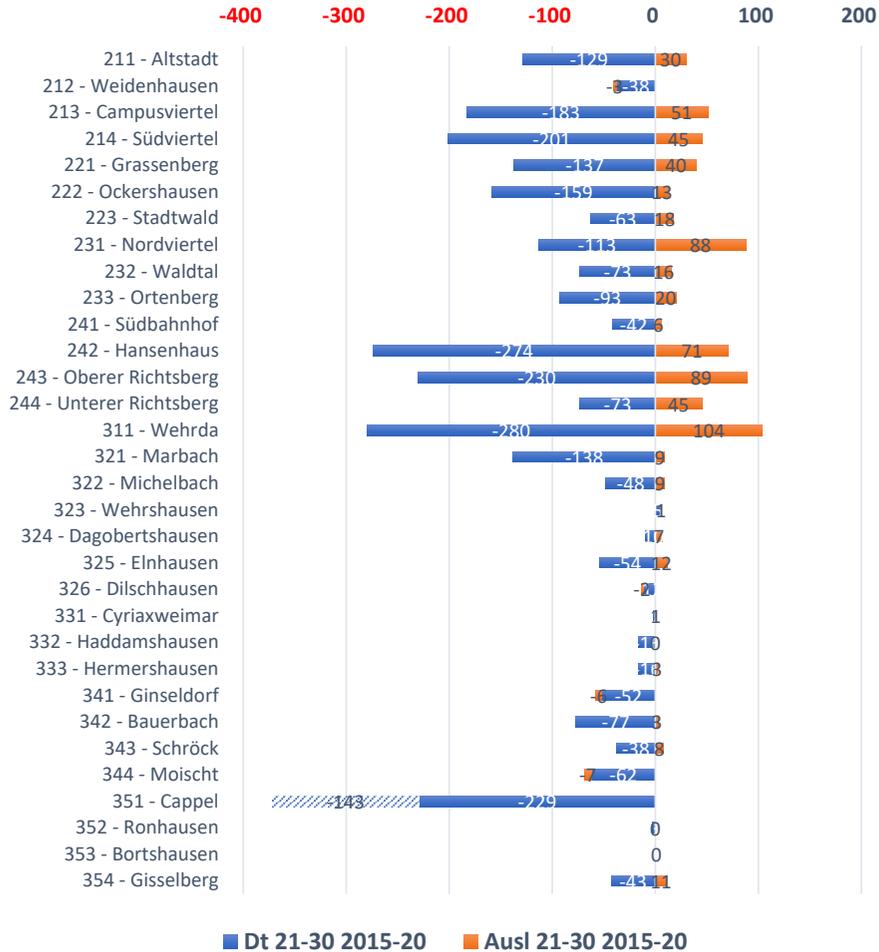
Marburg – Bevölkerungsentwicklung nach Nationalität und Alter sowie in den Ortsteilen



- **Kleinräumig** ist die Bevölkerungsstrukturentwicklung in engem Zusammenhang mit der **sozialen Lage** sowie der Zahl der **Studierenden** in den Ortsteilen zu sehen.
- Deutliche Verluste bei den 21 bis 30-Jährigen
- In **nahezu allen Ortsteilen** nimmt die Bevölkerung mit dt. Staatsangehörigkeit ab – auffallend ist der Unterschied zwischen Oberem und Unterem Richtsberg
- **Altstadt:** Zwei Drittel der Bewohnerinnen und Bewohner zwischen 16 und 29 Jahren.
- Anteil der **Seniorinnen und Senioren** in der Außenstadt durchgängig deutlich über dem Niveau der Kernstadt.
- Zugewanderte Menschen sind am stärksten in den Altersgruppen der 26 bis 35-Jährigen vertreten

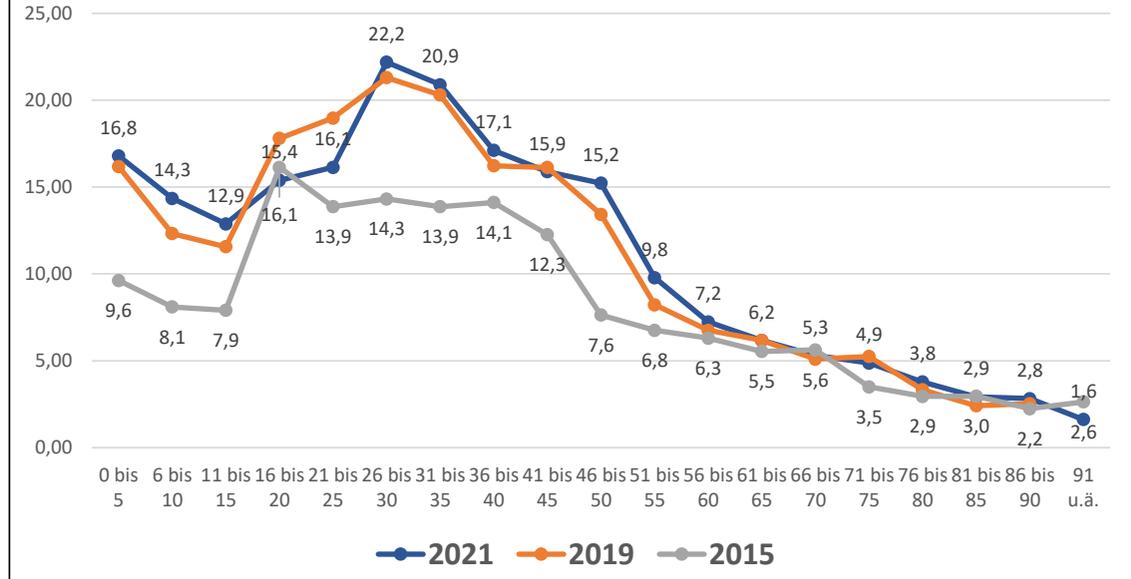
Marburg – Bevölkerungsentwicklung in den Ortsteilen bei 21- bis 30-Jährigen

Veränder. der Bevölkerung 21 bis 30 Jahre nach
Nationalität und Ortsteil, 1.1.2016-1.1.2021



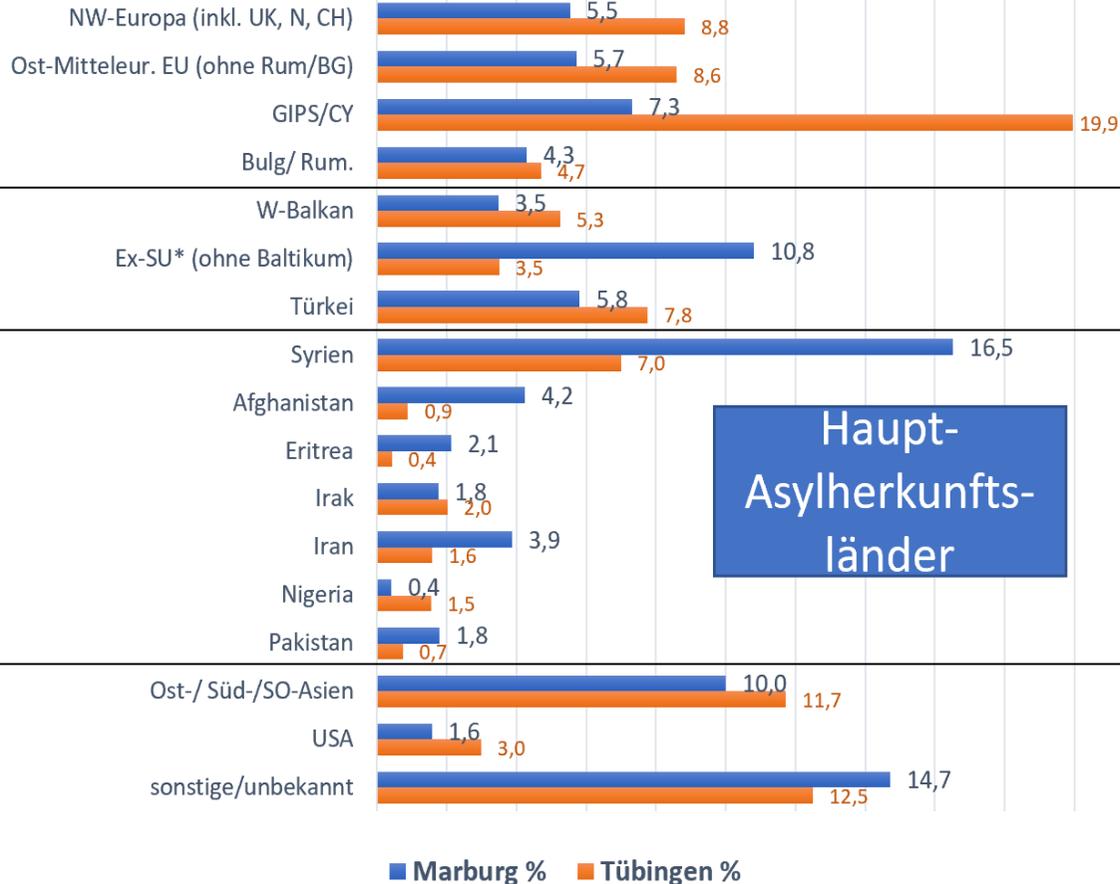
- Die Verluste bei den **21 bis 30 Jährigen** entfallen auf fast alle Ortsteile in der Kernstadt
- Anteil der **Zugewanderten** ist bei den 26 bis 35-Jährigen am höchsten und am stärksten angestiegen..
- In den älteren Bevölkerungsgruppen ist der Anteil der Zugewanderten nur gering angestiegen

Marburg: Anteil Zugewanderte in den Altersgruppen, 2015, 2019 und 2021 (je 31.12.)



Herkunftsstruktur der ausländischen Bevölkerung in Marburg und in Tübingen*, Anteile an allen Ausl. in %

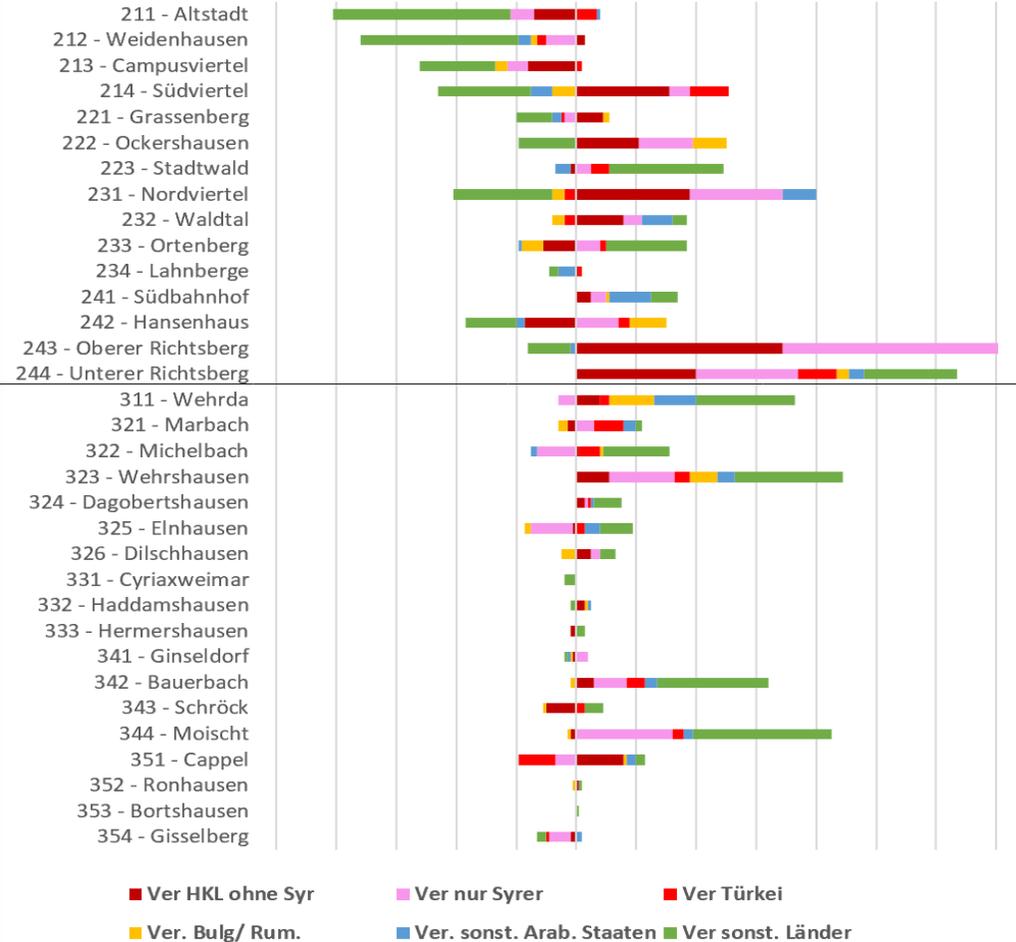
0,0 2,0 4,0 6,0 8,0 10,0 12,0 14,0 16,0 18,0 20,0



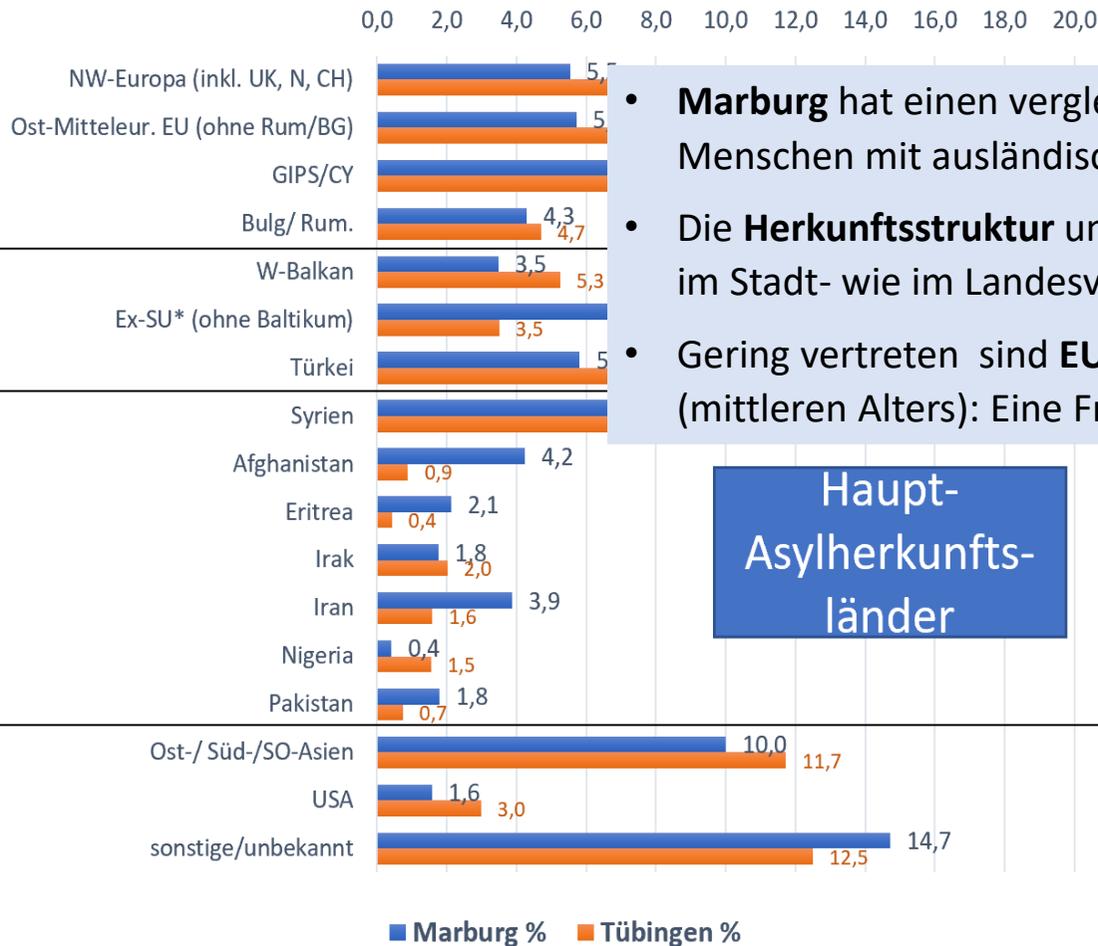
Haupt-Asylherkunfts-länder

Veränderung der ausl. Bevölkerung, nach Herkunftsgebieten, 10/2018 bis 06/2021, Ortsteile

-100 -80 -60 -40 -20 0 20 40 60 80 100 120 140



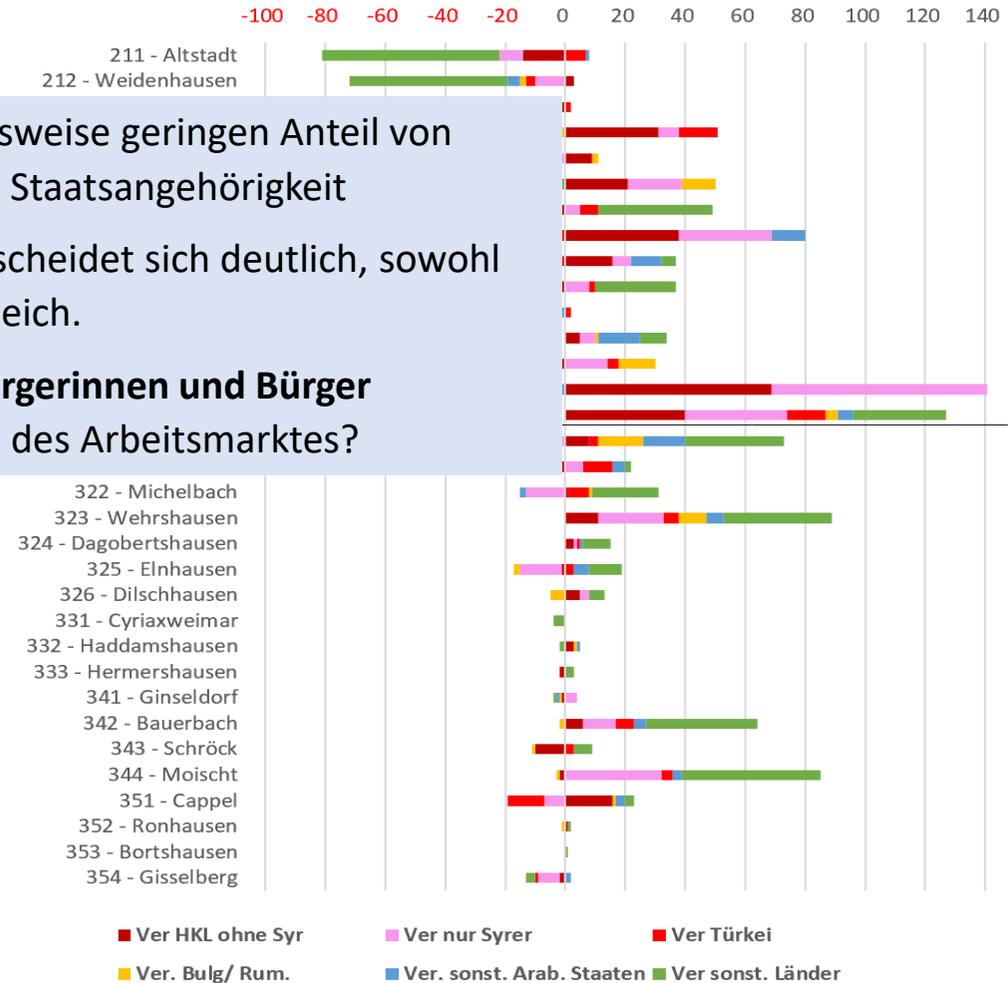
Herkunftsstruktur der ausländischen Bevölkerung in Marburg und in Tübingen*, Anteile an allen Ausl. in %



- **Marburg** hat einen vergleichsweise geringen Anteil von Menschen mit ausländischer Staatsangehörigkeit
- Die **Herkunftsstruktur** unterscheidet sich deutlich, sowohl im Stadt- wie im Landesvergleich.
- Gering vertreten sind **EU-Bürgerinnen und Bürger** (mittleren Alters): Eine Frage des Arbeitsmarktes?

Haupt-Asylherkunfts-länder

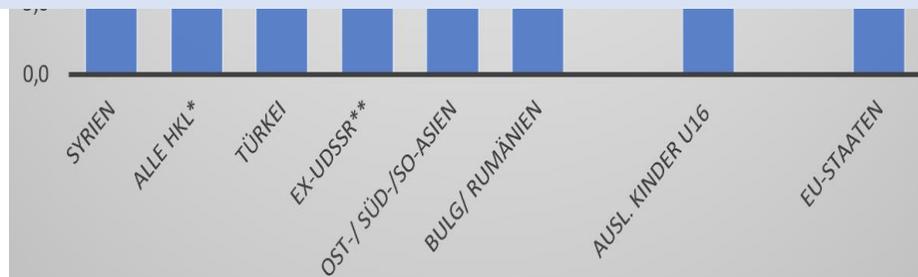
Veränderung der ausl. Bevölkerung, nach Herkunftsgebieten, 10/2018 bis 06/2021, Ortsteile



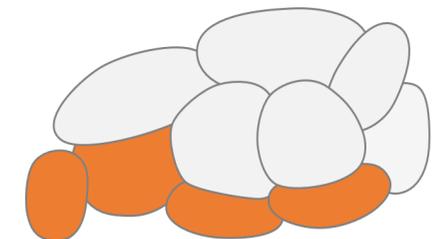
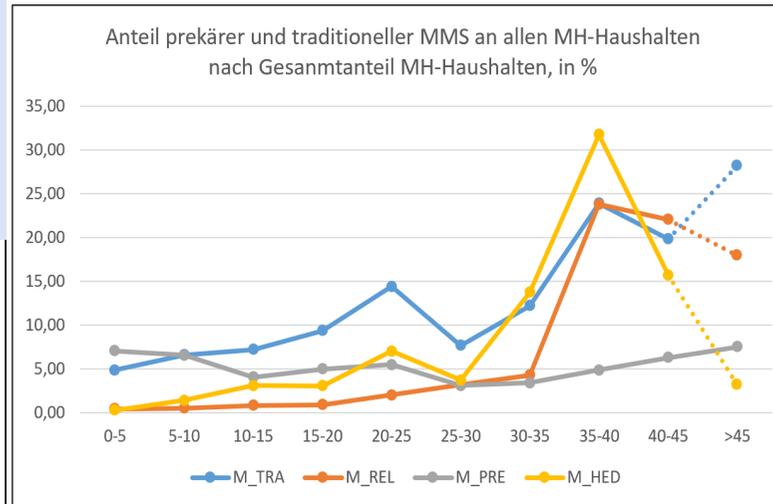
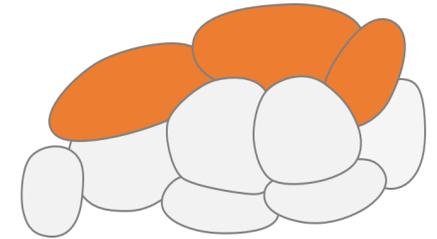
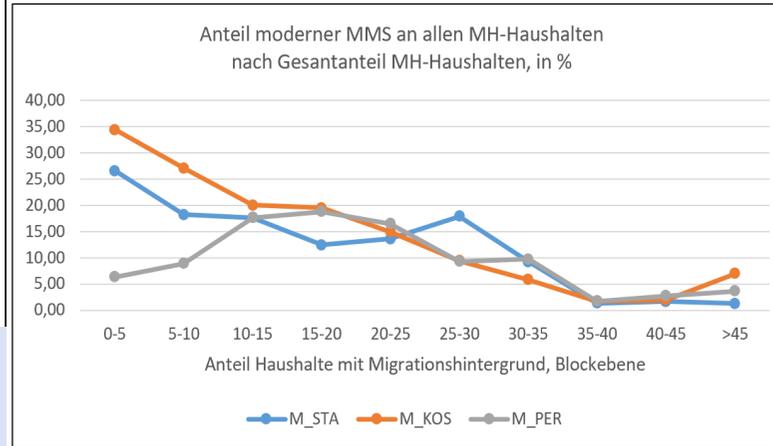
Segregationsindex, Ortsteilbasis, ausgewählte Herkunftsgebiete 2020/21



- Starke **Segregation** von geflüchteten Menschen sowie vor allem ausländischen Kindern
- Die **Konzentration** hat zuletzt **weiter zugenommen**: 62 % aller Bewohnerinnen und Bewohner aus den HKL wohnten 2021 in 30 Straßen (2018: 59 %)



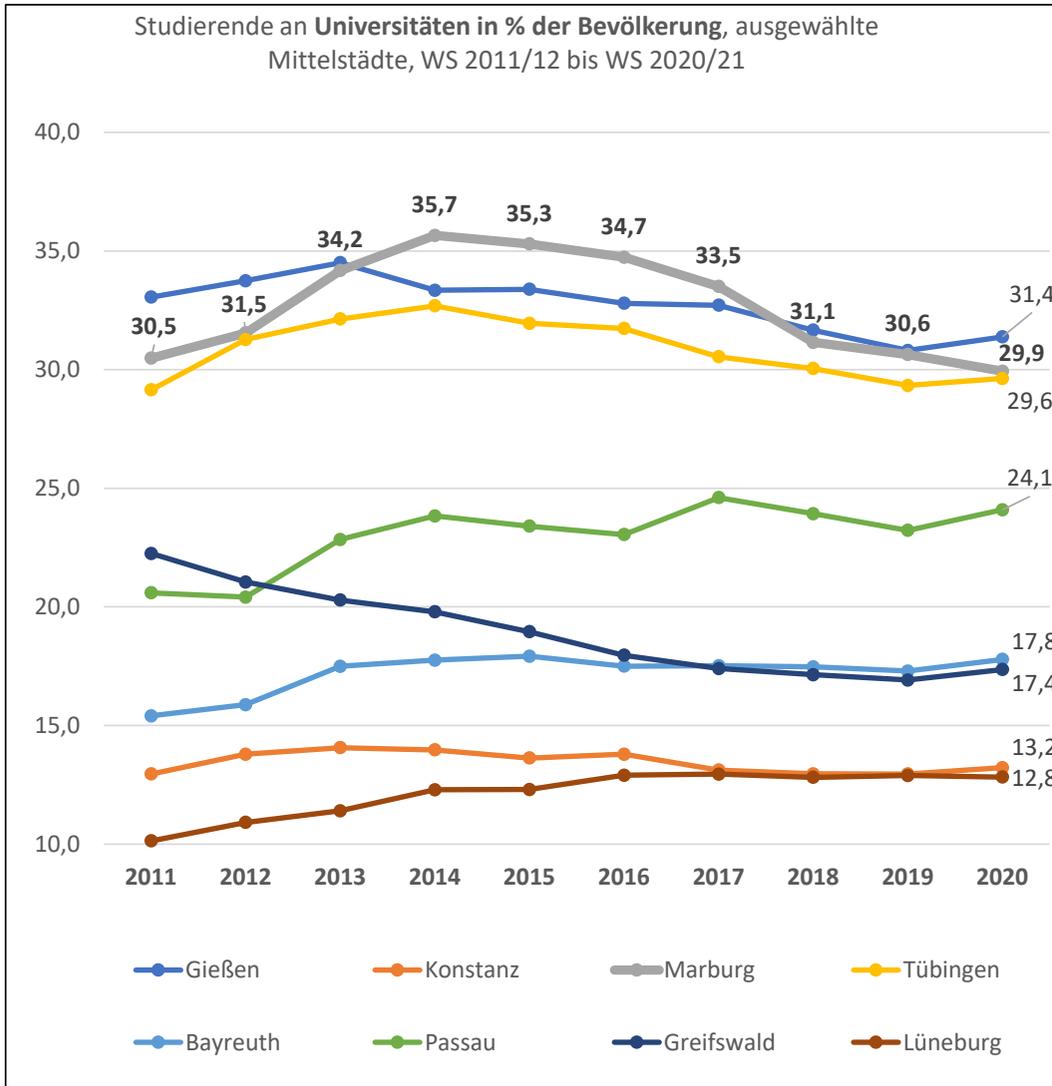
Exkurs: Mischung und Konzentration von Migranten-Milieus, **Blockebene**



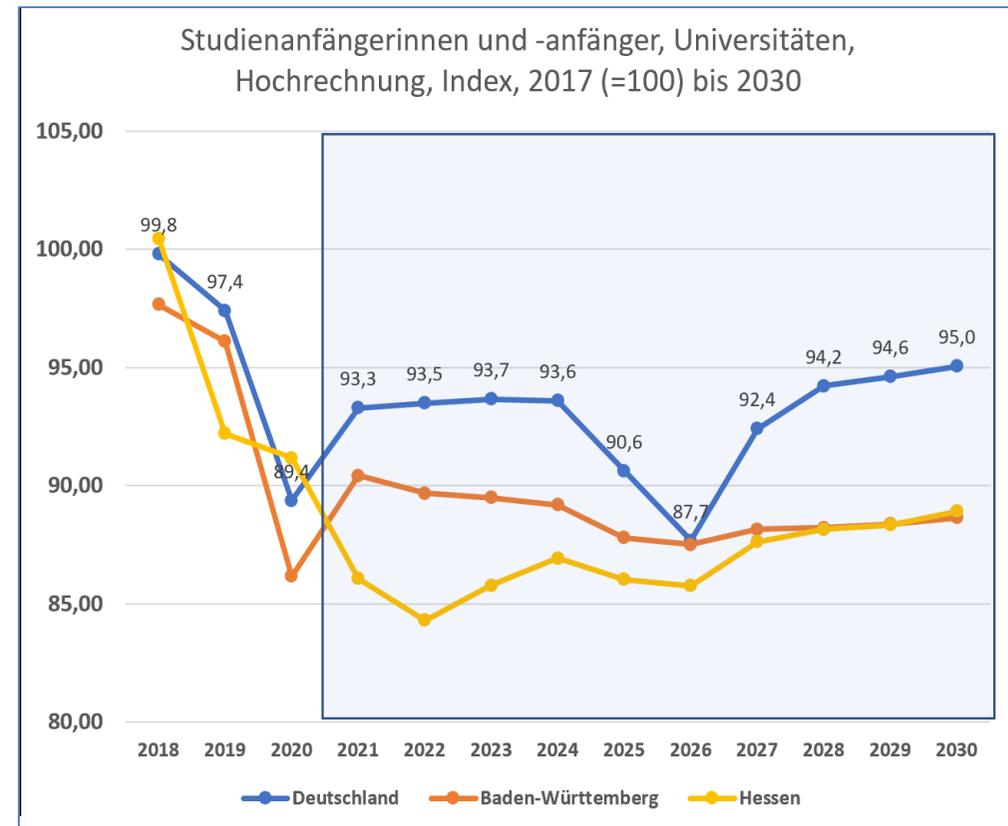
Inhalt

- Milieus, Milieuforschung und Kaufkraft
- Bevölkerung: Struktur und Entwicklung
- **Studierende und ihre Rolle**
- Die Soziale Lage in den Ortsteilen
- Die Sozialraum-Cluster
- Rahmenbedingungen: Wirtschaft, Arbeitsmarkt und die Milieus
- Rahmenbedingungen: Wohnen und Milieus
- Milieuschutzsatzungen für Marburg?
- Beteiligung und Milieus
- Fazit und Empfehlungen

Studierendenquote in Mittelstädten im Zeitablauf und Hochrechnung Studienanfänger/innen

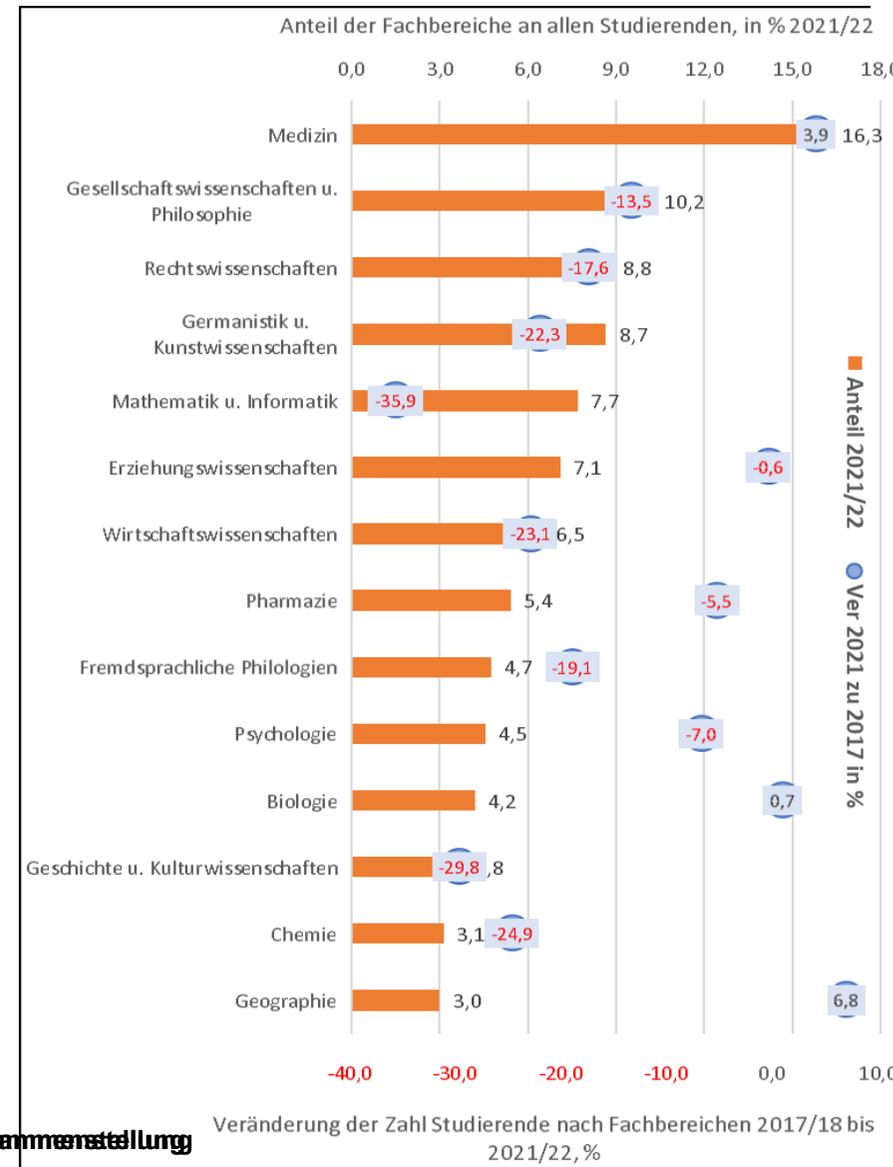
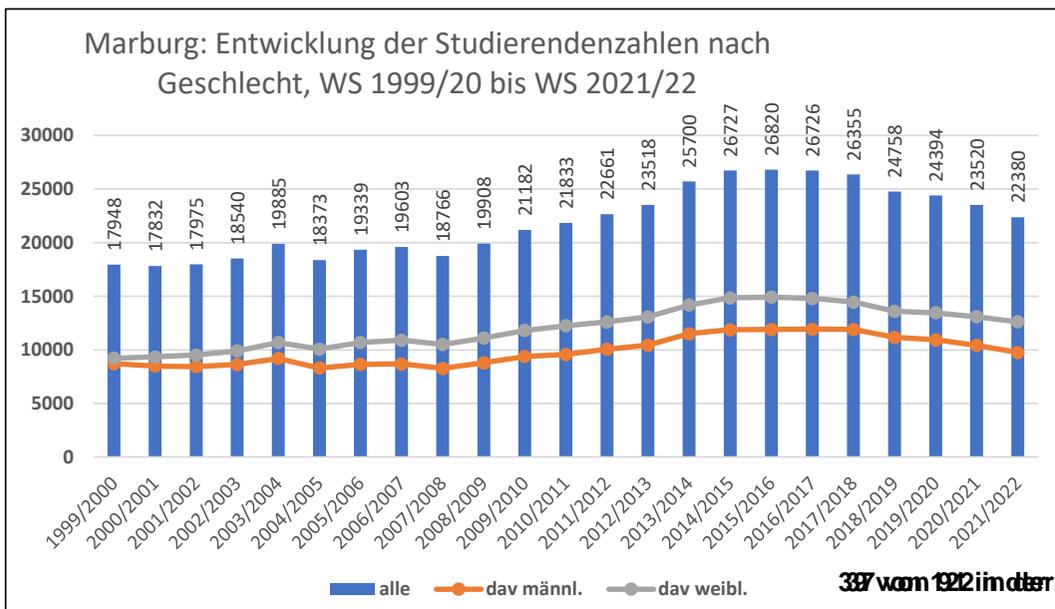
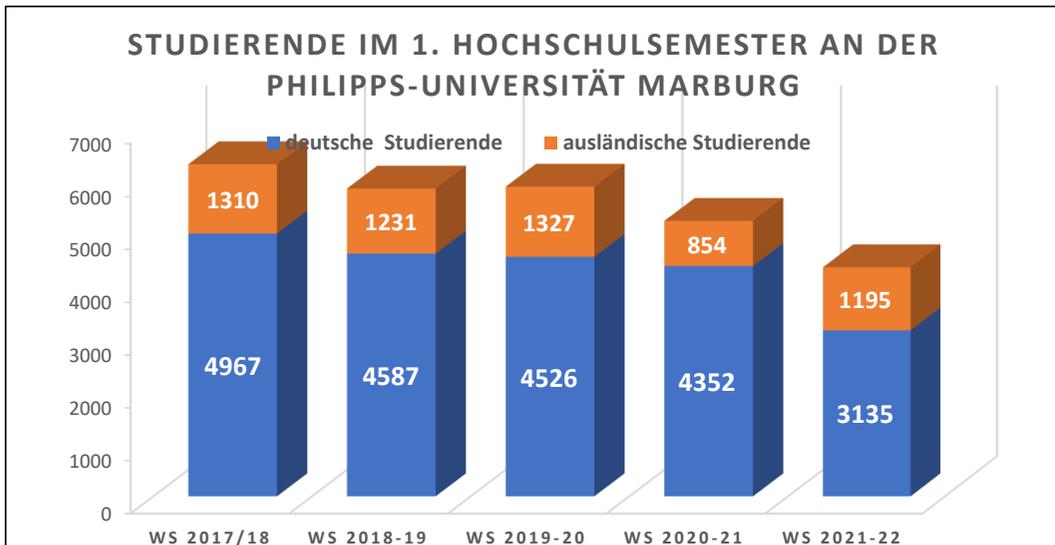


- Marburg mit **sehr hoher, aber rückläufiger Quote**
- KMK rechnet mit **deutlichem Rückgang der Erstsemester**, die in Hessen längere Zeit um 10 % unter dem Niveau von 2017 liegen dürfte



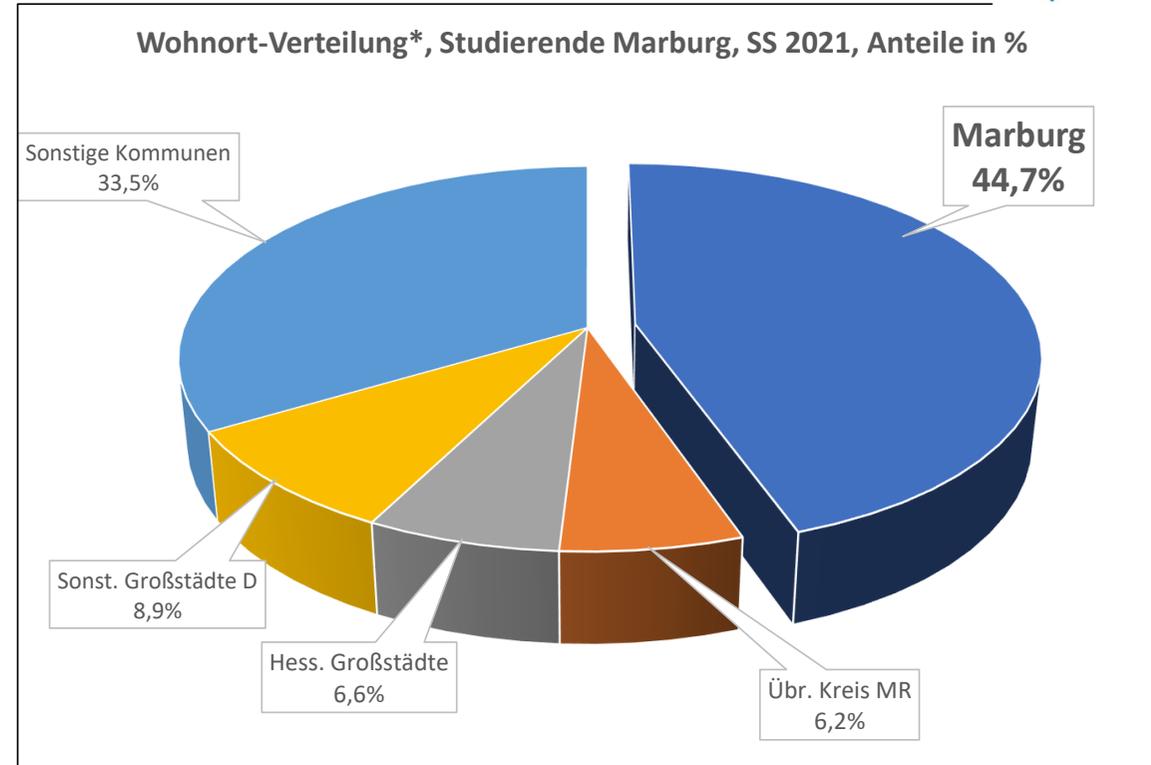
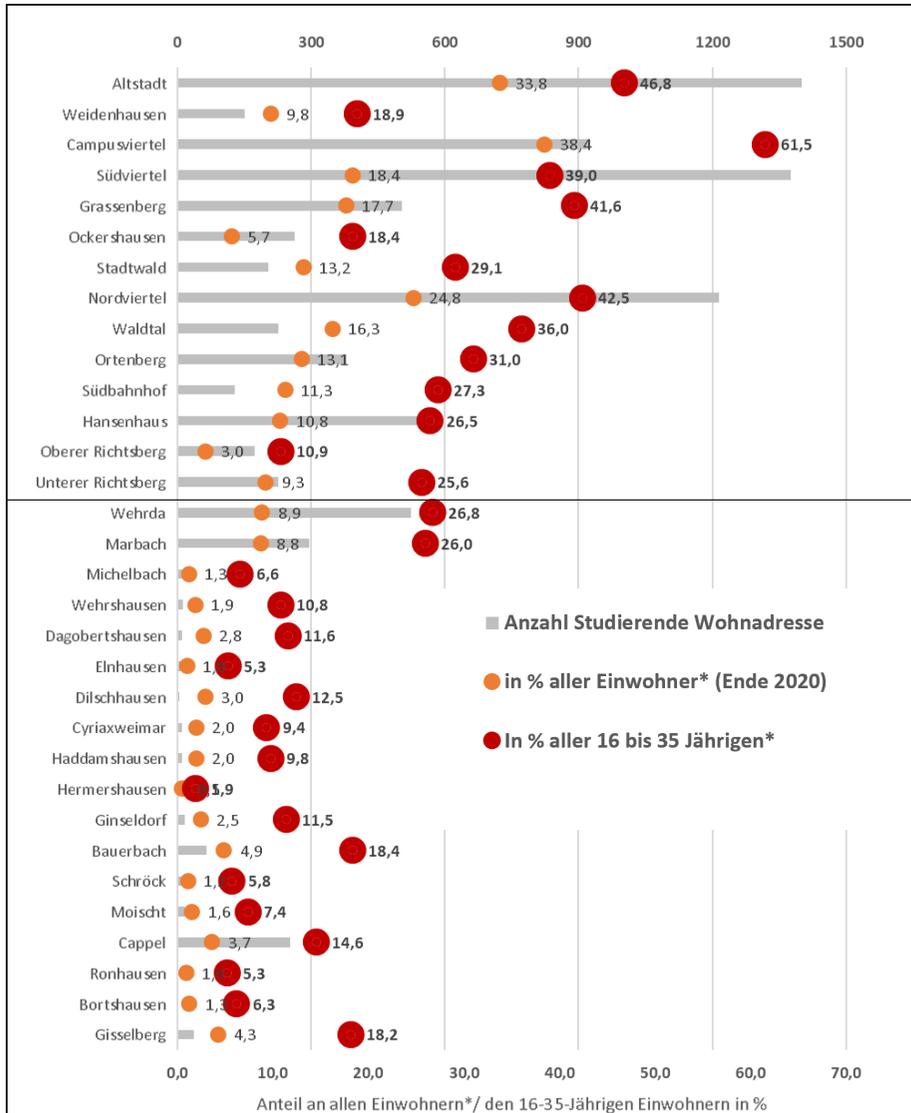
Quelle: Sekretariat der Ständigen KMK, Tabellenanhang zur "Vorausberechnung der...

Studierendenzahlen in Marburg: Nur wenige Fachbereiche mit Zuwächsen

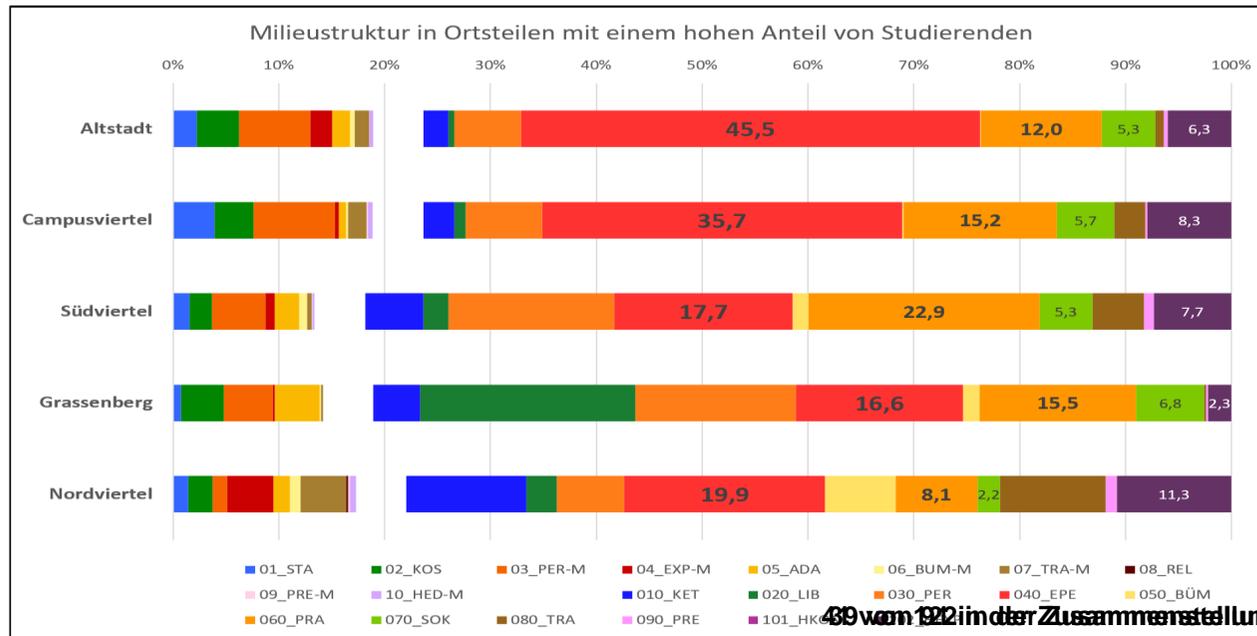
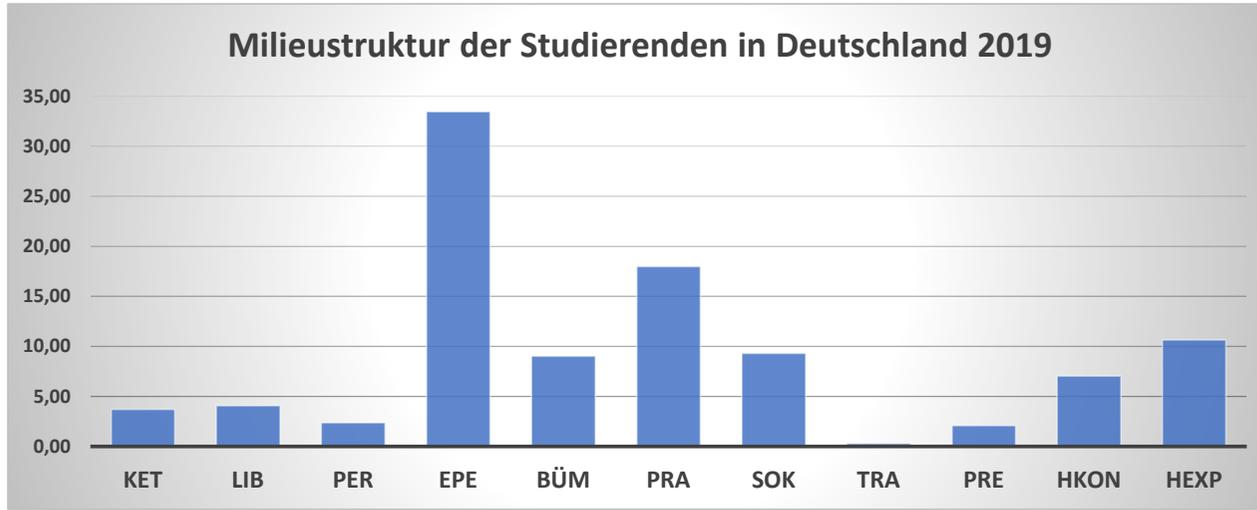


37 von 122 in der Zusammenstellung

Studierende in Marburg: Wohnadresse nach Städten und Ortsteilen



- Der **Segregationsindex** für Studierende mit Wohnadresse in Marburg beträgt auf der Ortsteilebene 37,1 %



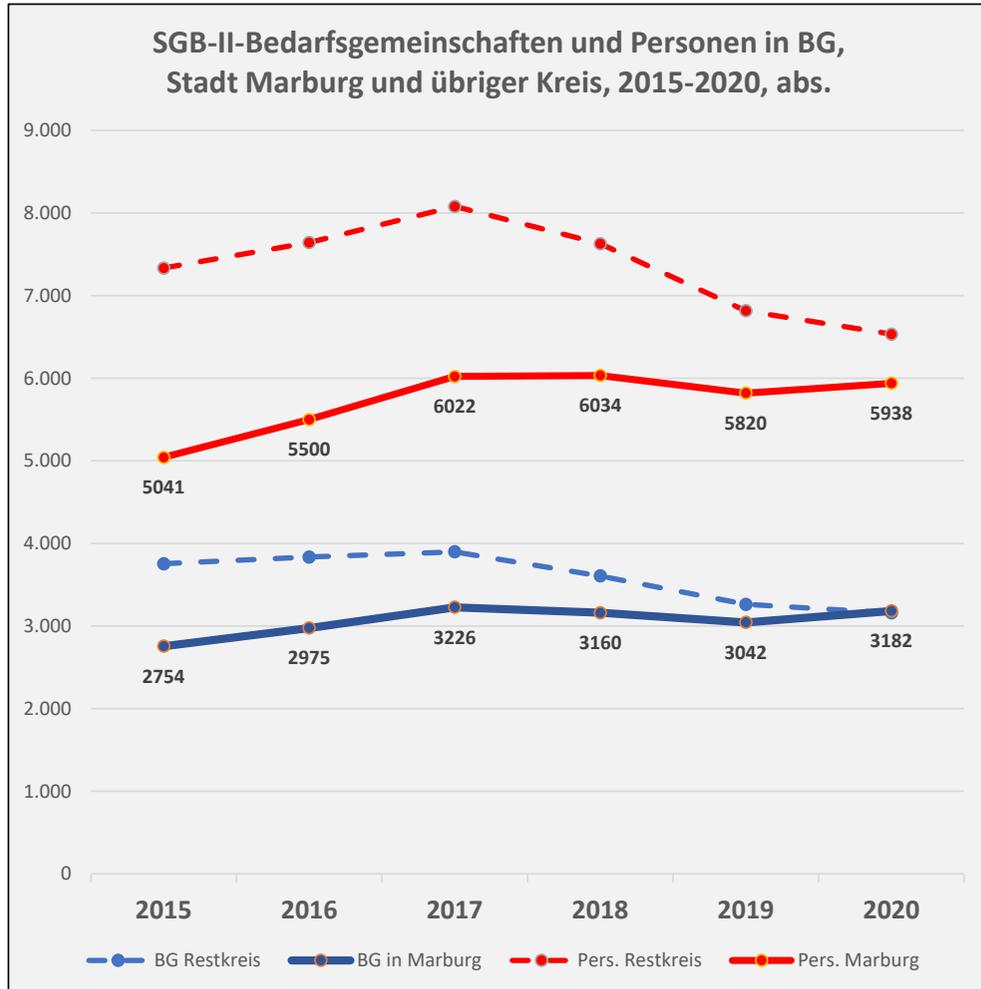
- Gerade in jenen Ortsteilen mit hohem Studierendenanteil kann sich die Milieuverteilung (leicht) verändern.

- Rückgang der **Expeditiven** zu erwarten – Falls es nicht gelingt, Studienabsolventen zum Verbleib zu bewegen

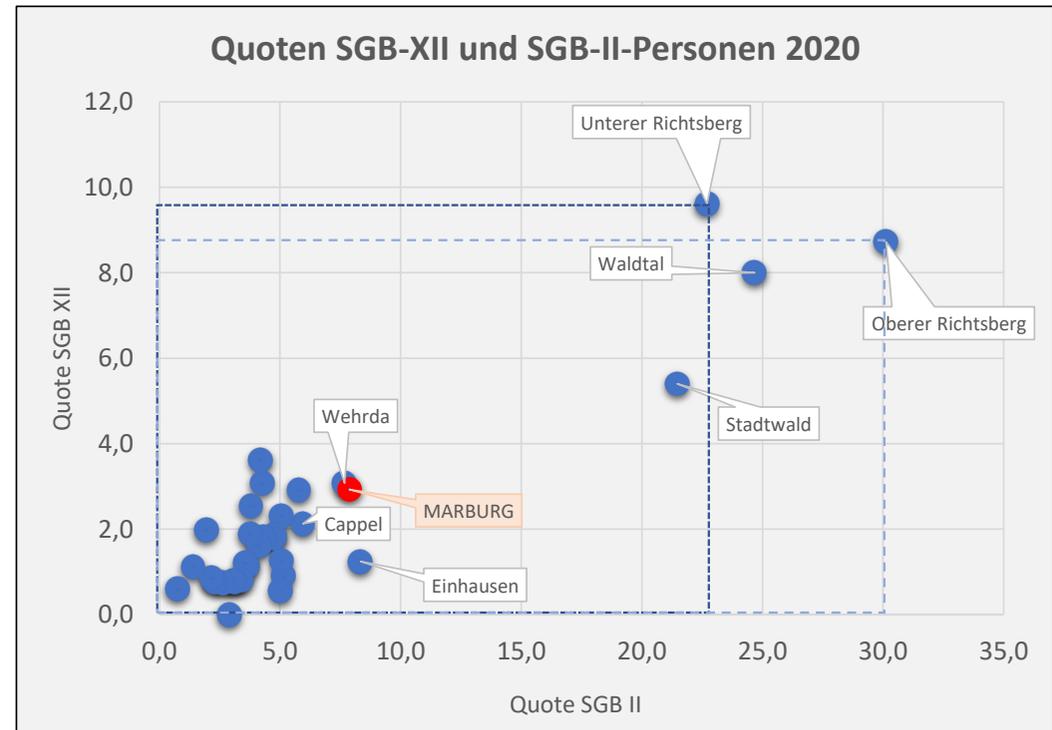
Inhalt

- Milieus, Milieuforschung und Kaufkraft
- Bevölkerung: Struktur und Entwicklung
- Studierende und ihre Rolle
- **Die Soziale Lage in den Ortsteilen**
- Die Sozialraum-Cluster
- Rahmenbedingungen: Wirtschaft, Arbeitsmarkt und die Milieus
- Rahmenbedingungen: Wohnen und Milieus
- Milieuschutzsatzungen für Marburg?
- Beteiligung und Milieus
- Fazit und Empfehlungen

Soziale Unterstützung: SGB-II und Grundsicherung nach SGB XII



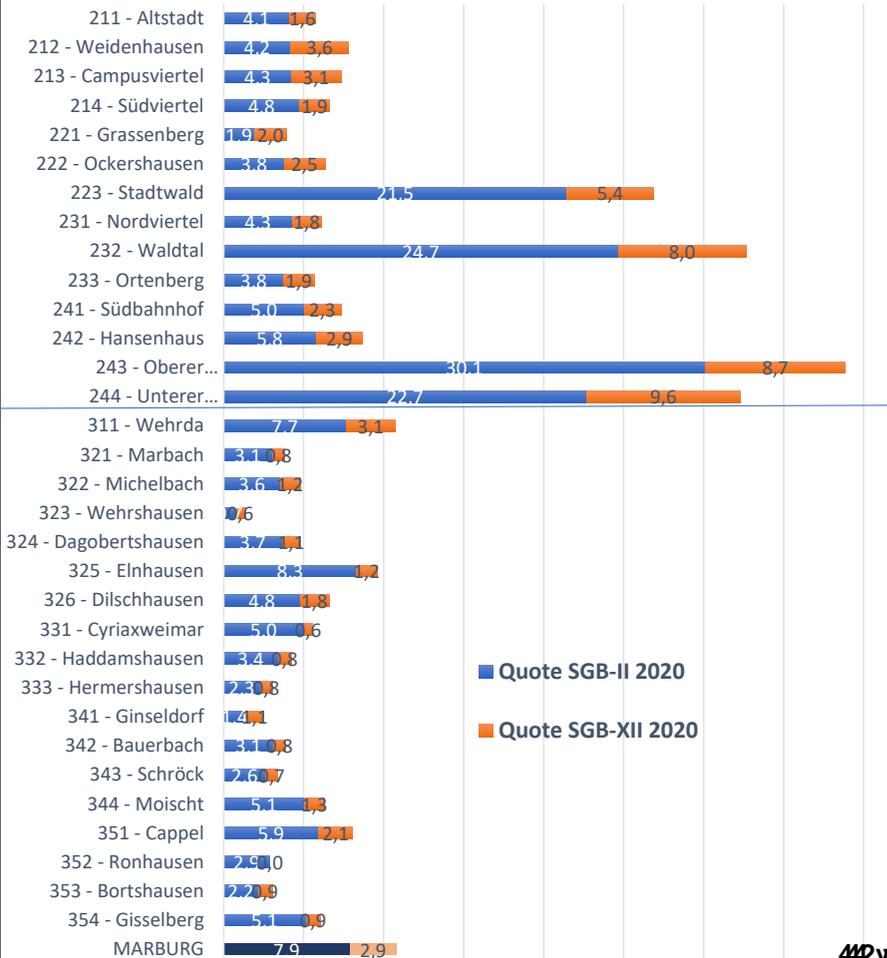
- Der Anteil der SGB-II- BG in der Stadt Marburg an allen BG im Kreis ist bis 2020 auf über 50 % angestiegen.



Soziale Unterstützung: SGB-II und SGB XII-Quoten (in % der Bevölkerung)

Gesamtquoten 2020: SGB II und SGB XII- Personen in BG in % der Bevölkerung

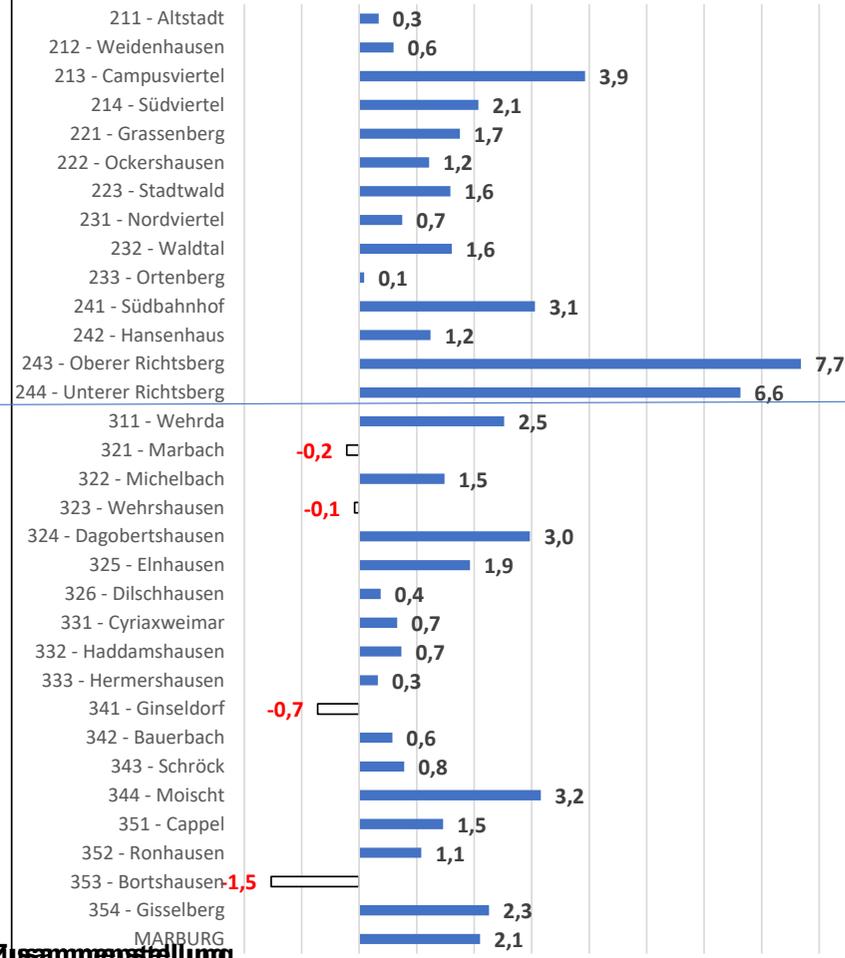
0,0 5,0 10,0 15,0 20,0 25,0 30,0 35,0 40,0



Veränderung der Gesamtquote 2015 bis 2020 in

PP

-2,00 -1,00 0,00 1,00 2,00 3,00 4,00 5,00 6,00 7,00 8,00

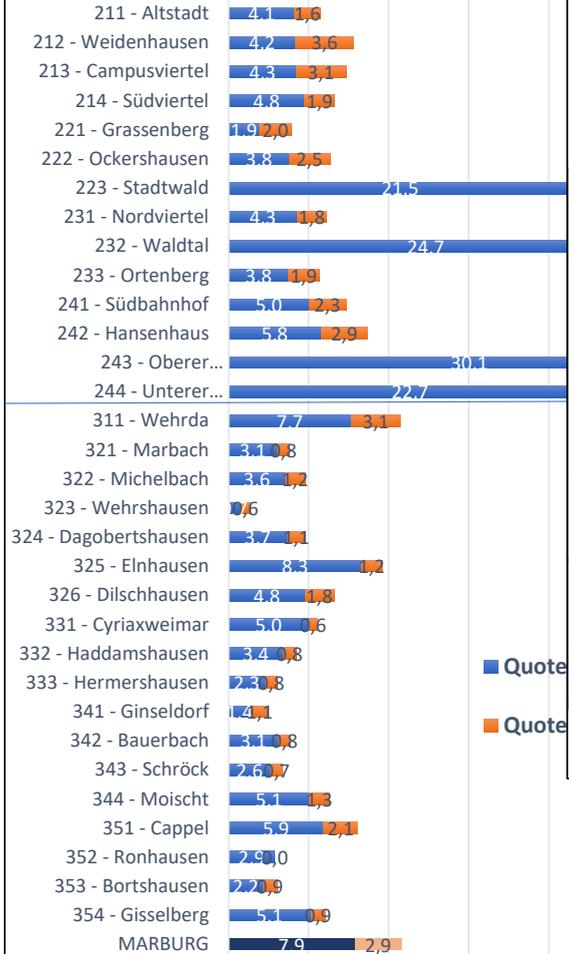


Soziale Unterstützung: SGB-II und SGB XII-Quoten (in % der Bevölkerung)

Gesamtquoten 2020: SGB II und SGB XII-

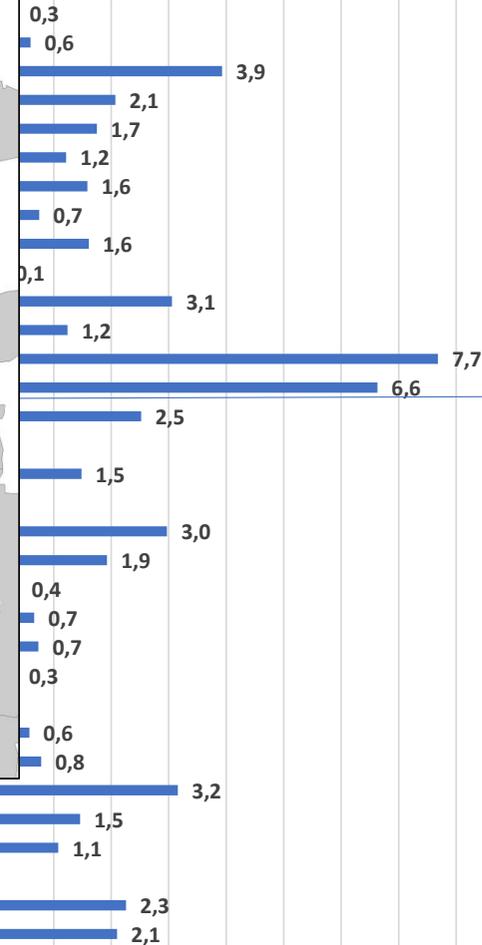
Personen in BG in % der Bevölkerung

0,0 5,0 10,0 15,0 20,0

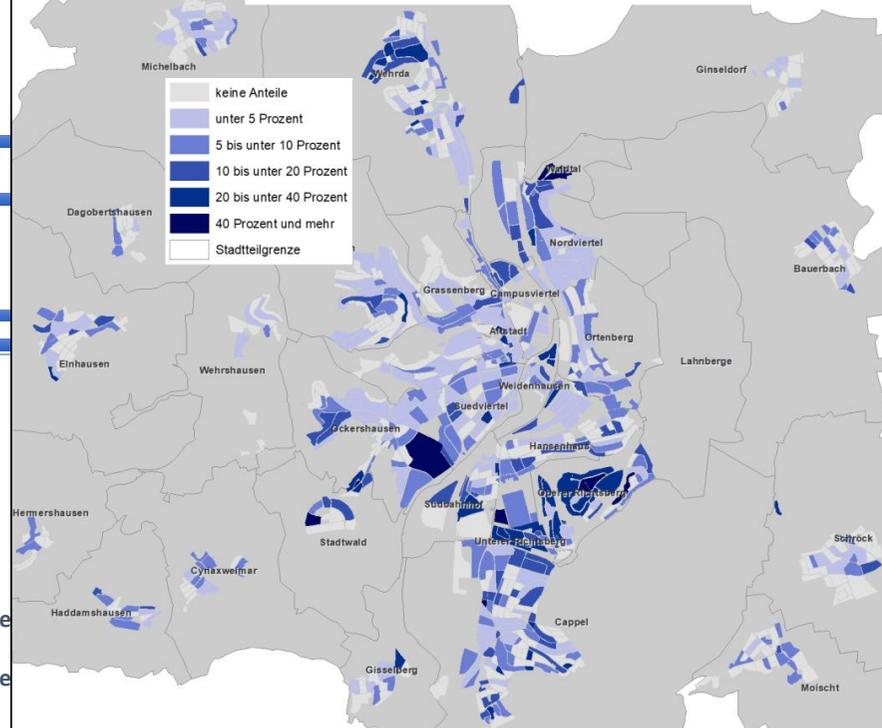


Veränderung der Gesamtquote 2015 bis 2020 in

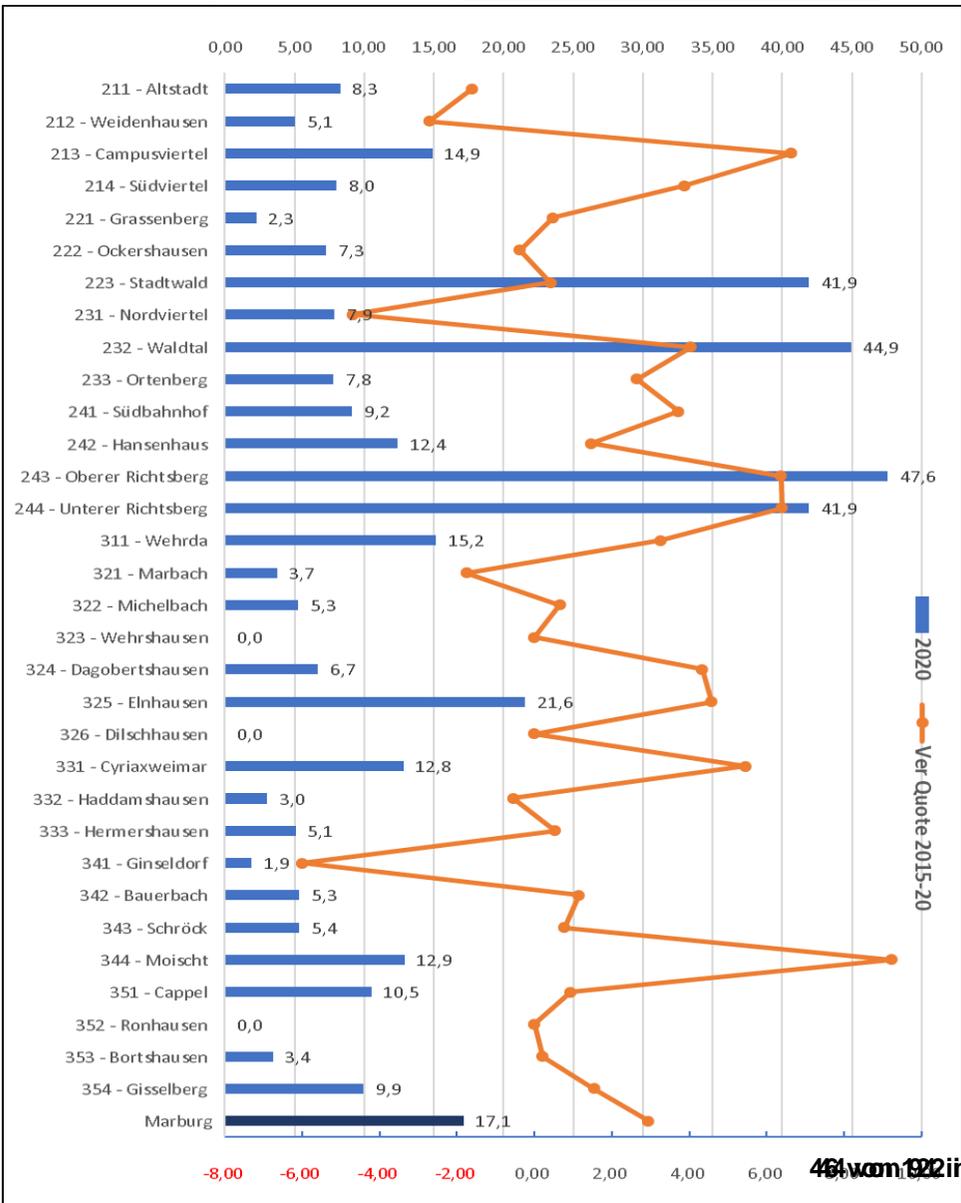
PP 1,00 2,00 3,00 4,00 5,00 6,00 7,00 8,00



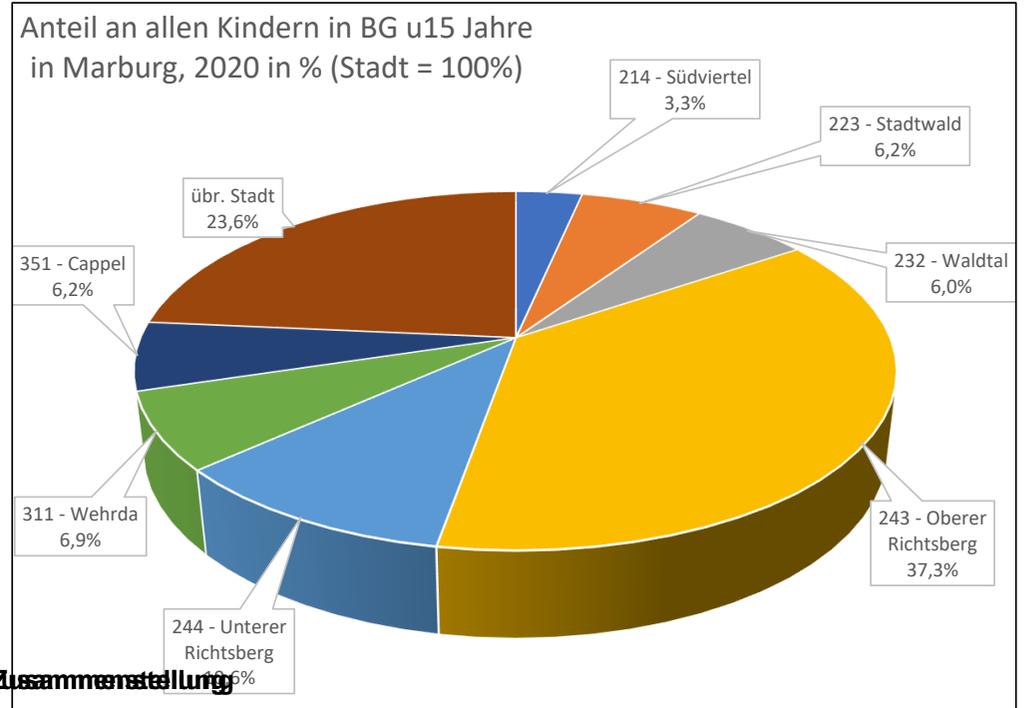
Marburg – Anteile SGB-II Bedarfsgemeinschaften an allen Haushalten je Baublock in 2019 (Marburg insgesamt = 7,8 Prozent)



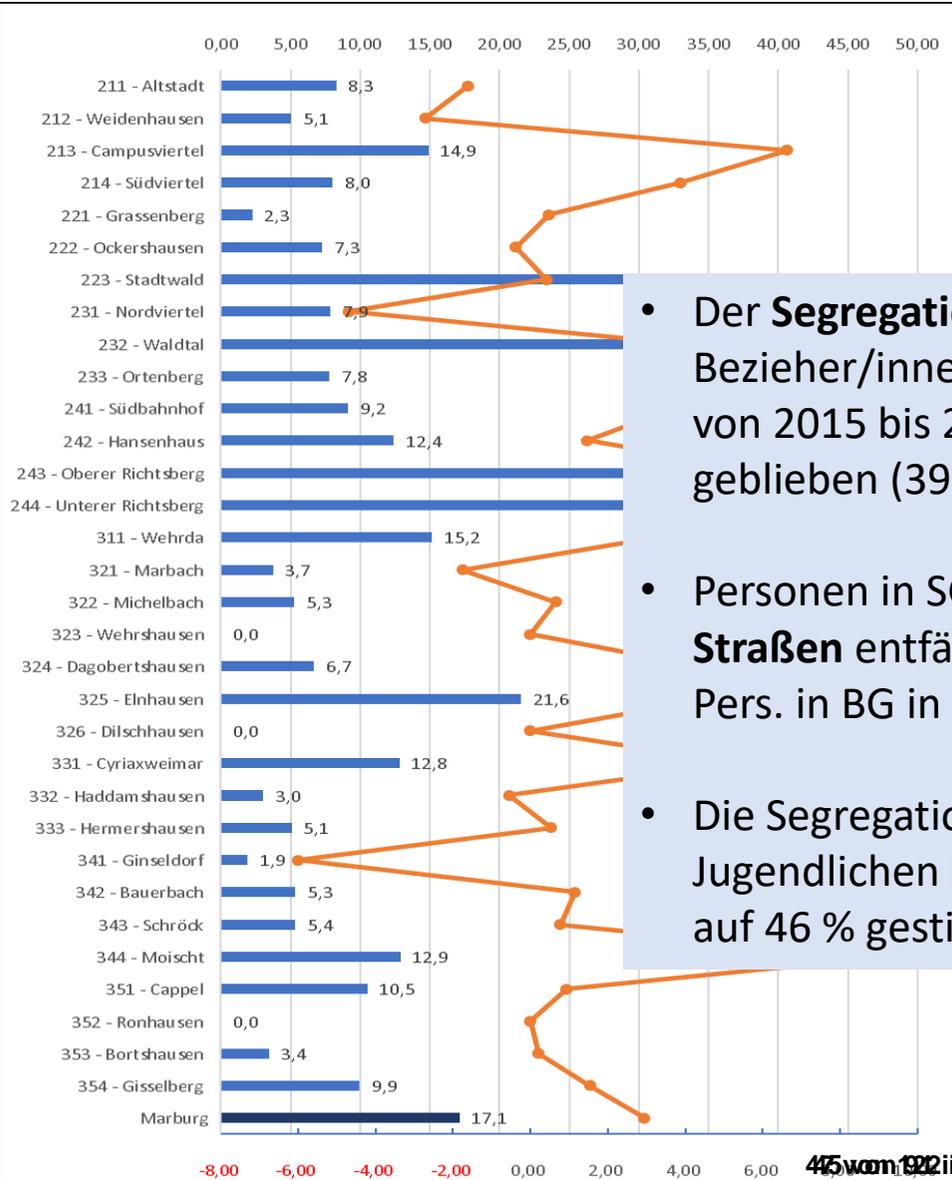
Stadt Marburg: SGB-II-Quote, Kinder bis unter 15 Jahren nach Stat. Bezirken, 2020 und Veränderung seit 2015



- Am Oberen Richtsberg lebt 2020 fast die Hälfte aller Kinder unter 15 Jahren in BG, 6,4 Prozentpunkte mehr als 2015.
- Etwas geringer ist die Quote in Waldtal, am Unteren Richtsberg sowie im Stadtwald. Im Stadtwald ist die Quote konstant geblieben, am Unteren Richtsberg deutlich gestiegen.
- **Konzentration:** Insgesamt leben von allen Kindern in SGB-II-BG fast die Hälfte am Richtsberg.



Stadt Marburg: SGB-II-Quote, Kinder bis unter 15 Jahren nach Stat. Bezirken, 2020 und Veränderung seit 2015



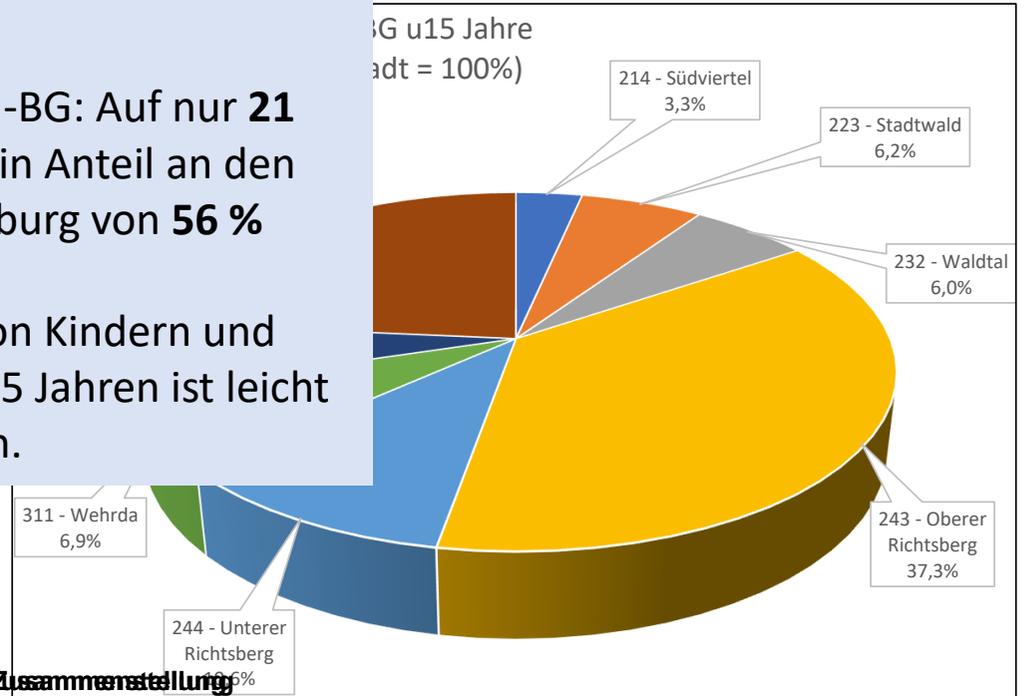
- Am Oberen Richtsberg lebt 2020 fast die Hälfte aller Kinder unter 15 Jahren in BG, 6,4 Prozentpunkte mehr als 2015.
- Etwas geringer ist die Quote in Waldtal, am Unteren Richtsberg sowie im Stadtwald. Im Stadtwald ist die Quote

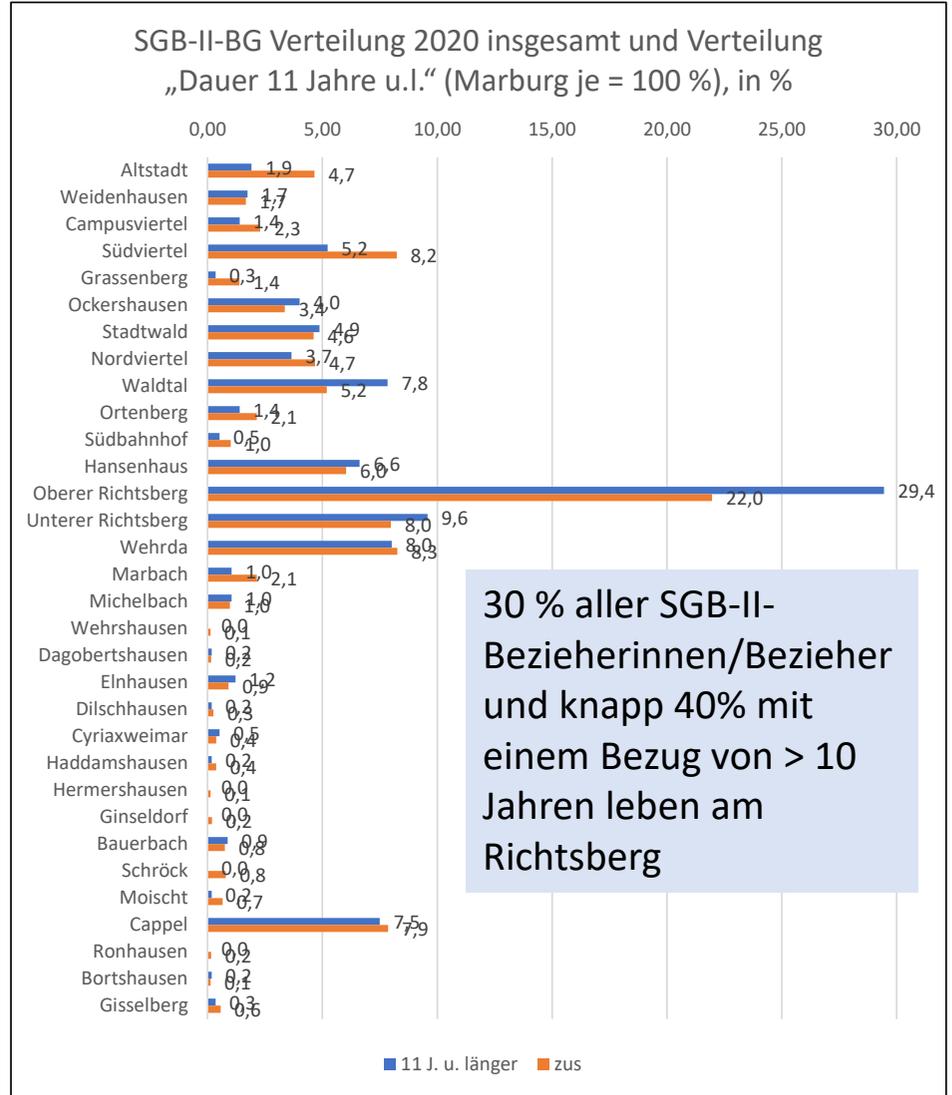
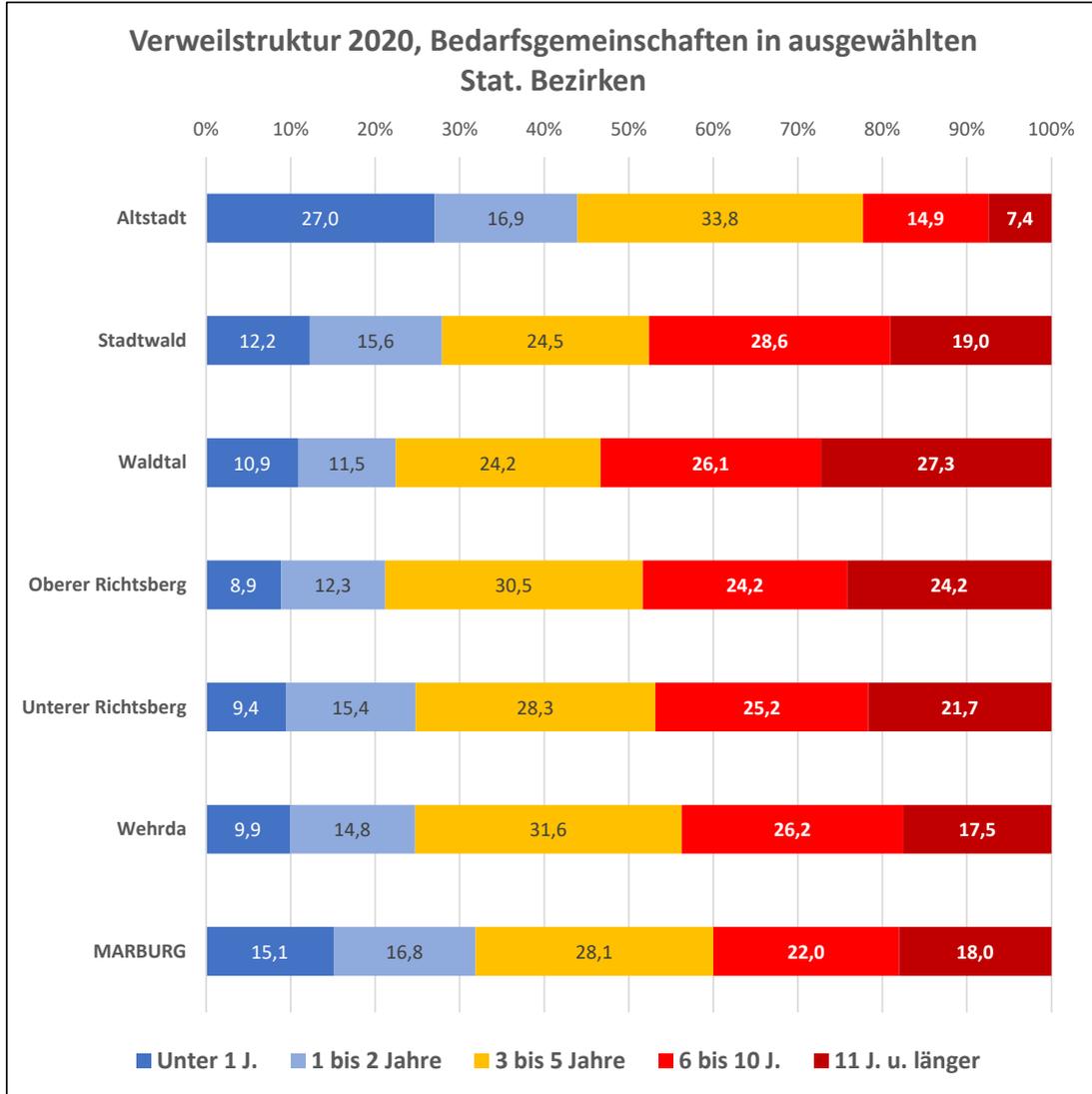
• Der **Segregationsindex** der SGB-II-Bezieher/innen in den Ortsteilen ist von 2015 bis 2020 relativ konstant geblieben (39 %)

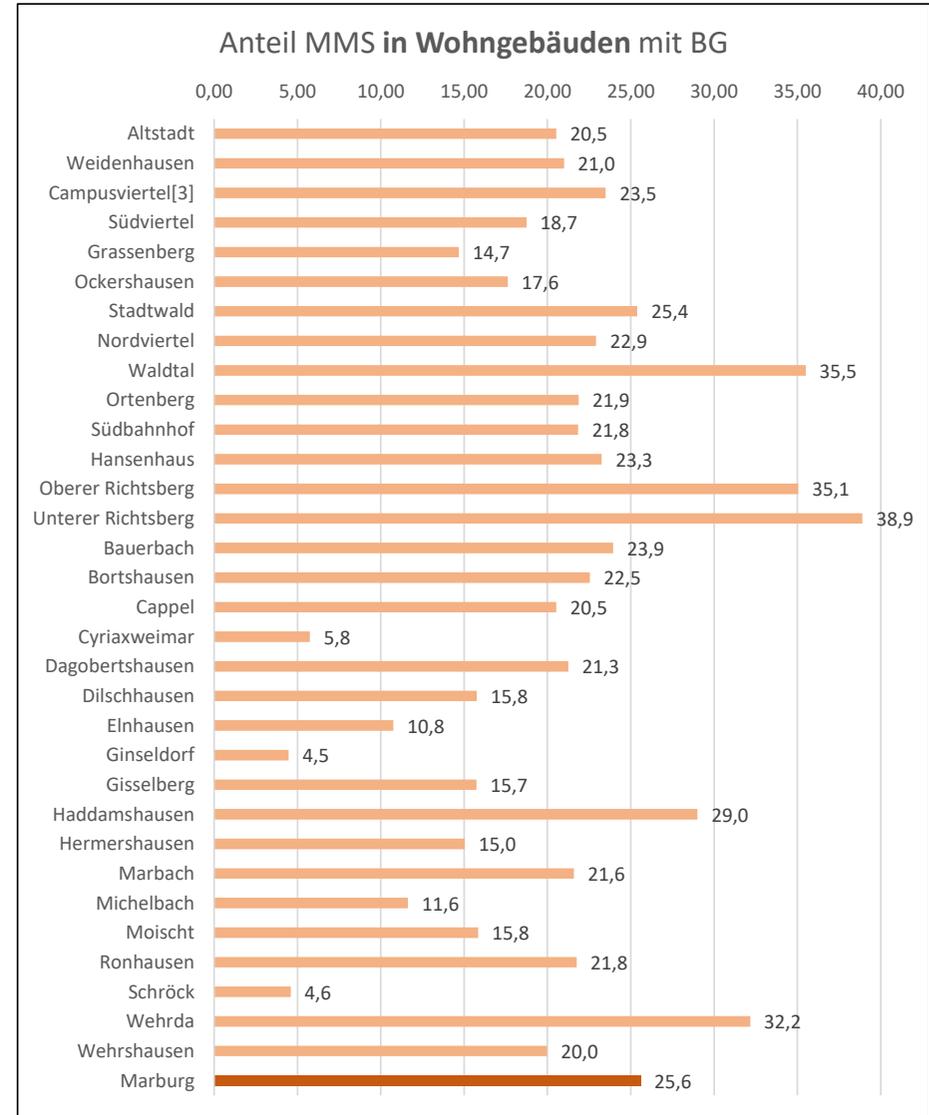
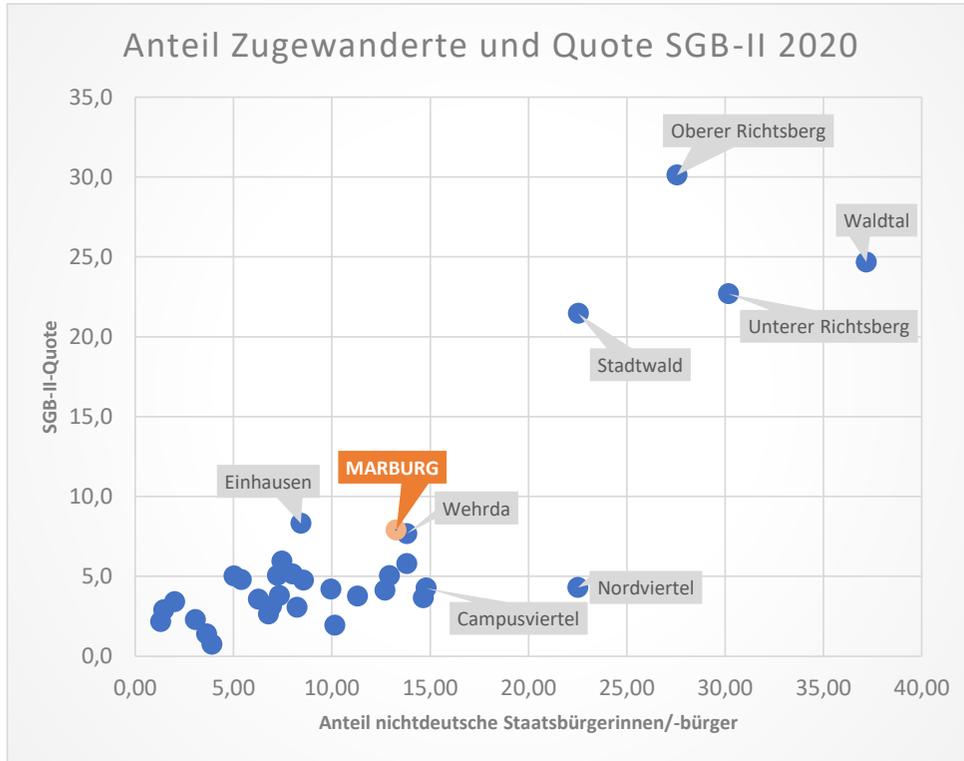
• Personen in SGB-II-BG: Auf nur **21 Straßen** entfällt ein Anteil an den Pers. in BG in Marburg von **56 %**

• Die Segregation von Kindern und Jugendlichen bis 15 Jahren ist leicht auf 46 % gestiegen.

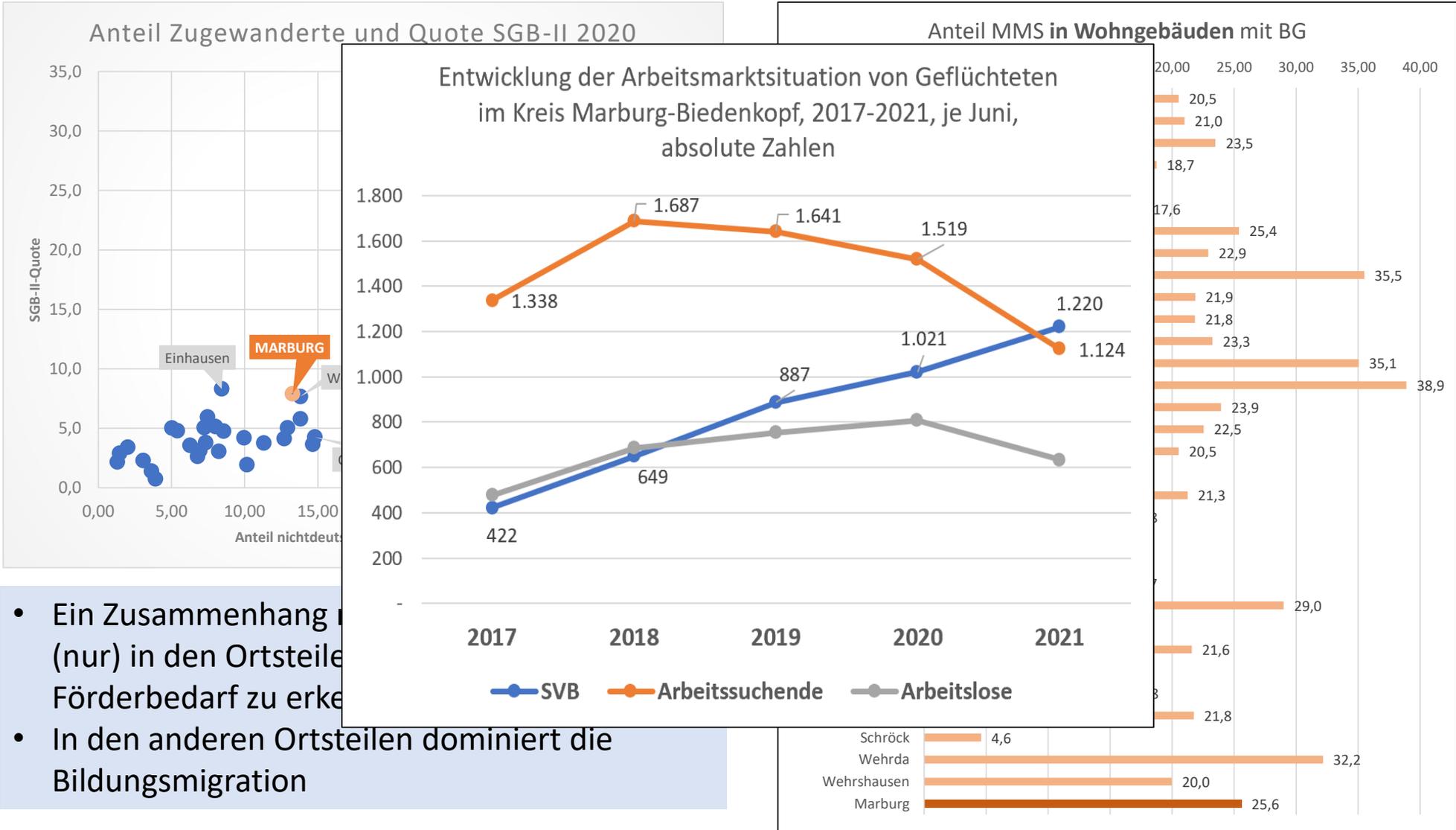
, am Unteren Richtsberg deutlich
gesamt leben von allen Kindern in
Hälfte am Richtsberg.





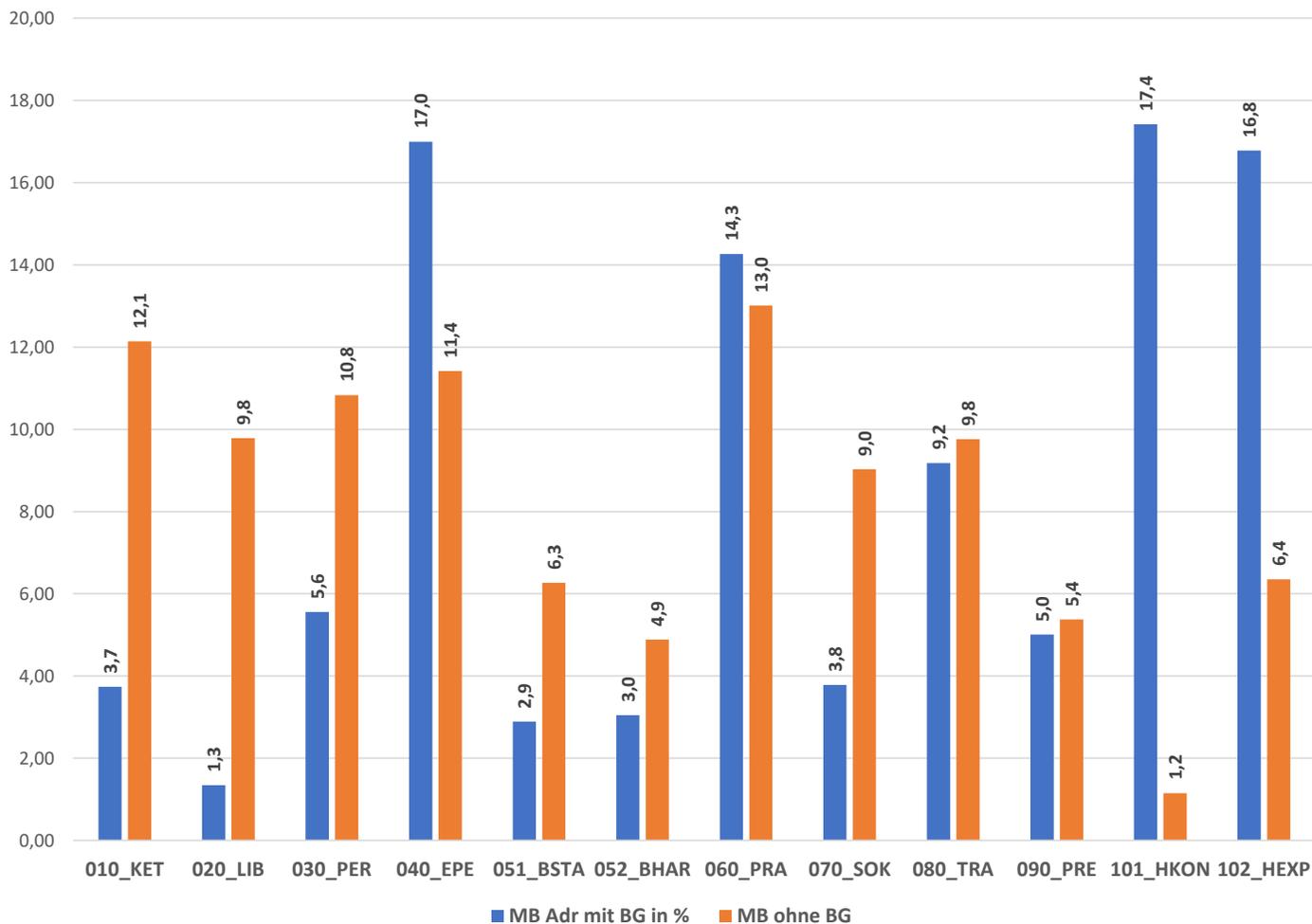


- Ein Zusammenhang mit der Zuwanderung ist (nur) in den Ortsteilen mit höherem Förderbedarf zu erkennen.
- In den anderen Ortsteilen dominiert die Bildungsmigration



Milieuanteile in Gebäuden mit und ohne Bedarfsgemeinschaften, 2019/2020

Milieuverteilung - Adressebene - Gebäude mit BG und Gebäude ohne BG, Anteile in %



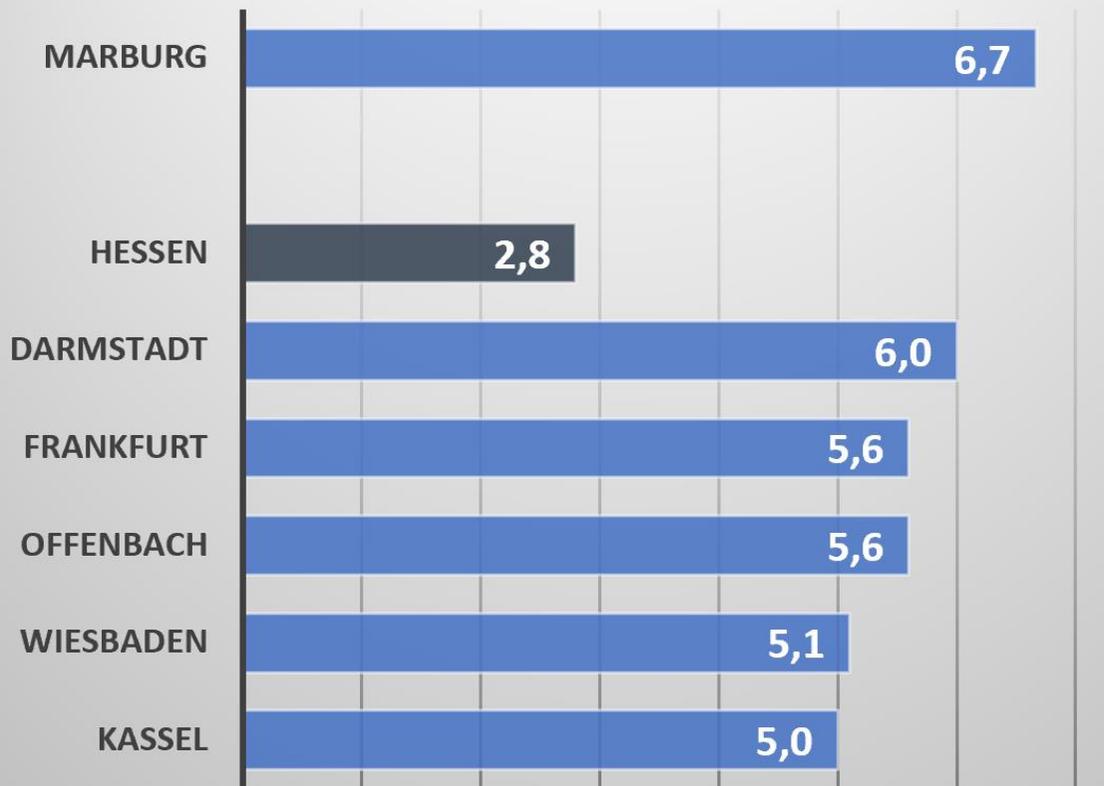
519 von 922 in der Zusammenstellung

- 10.400 Adressen in Marburg haben BG-Haushalte, 30.400 sind ohne BG
- **Mehr als die Hälfte der Milieus in Adressen mit BG entfällt auf drei Milieus: HKON, HEXP und Expeditive**
- **M.a.W.: Sehr viele Studierende leben in Häusern, in denen auch BG leben (Preis/ Verfügbarkeit)**
- Insgesamt ist die Milieustruktur in Häusern mit BG zwar anders als in Marburg insgesamt, zugleich ist jedoch auch hier eine **soziale Mischung vorhanden, auch mit jüngeren „kreativen“ Milieus**

Die Versorgung mit geförderten Wohnungen

Geförderte WE in % des Gesamtbestandes 2019/20

0,0 1,0 2,0 3,0 4,0 5,0 6,0 7,0



- Im Vergleich zu den hessischen Großstädten ist der Anteil geförderter Wohnungen in Marburg etwas höher.
- Eine (Über-) Kompensation durch **neue geförderte Wohnungen** ist aufgrund des Bindungsendes vieler WE in den 2020er Jahren erforderlich, ggf. stärker dezentral

Bindungsende des Sozialwohnungsbestandes zum Zeitpunkt 2020 (absolut)



Geförderte WE in % des Gesamtbestandes 2019/20

0,0 1,0 2,0

MARBURG

HESSEN

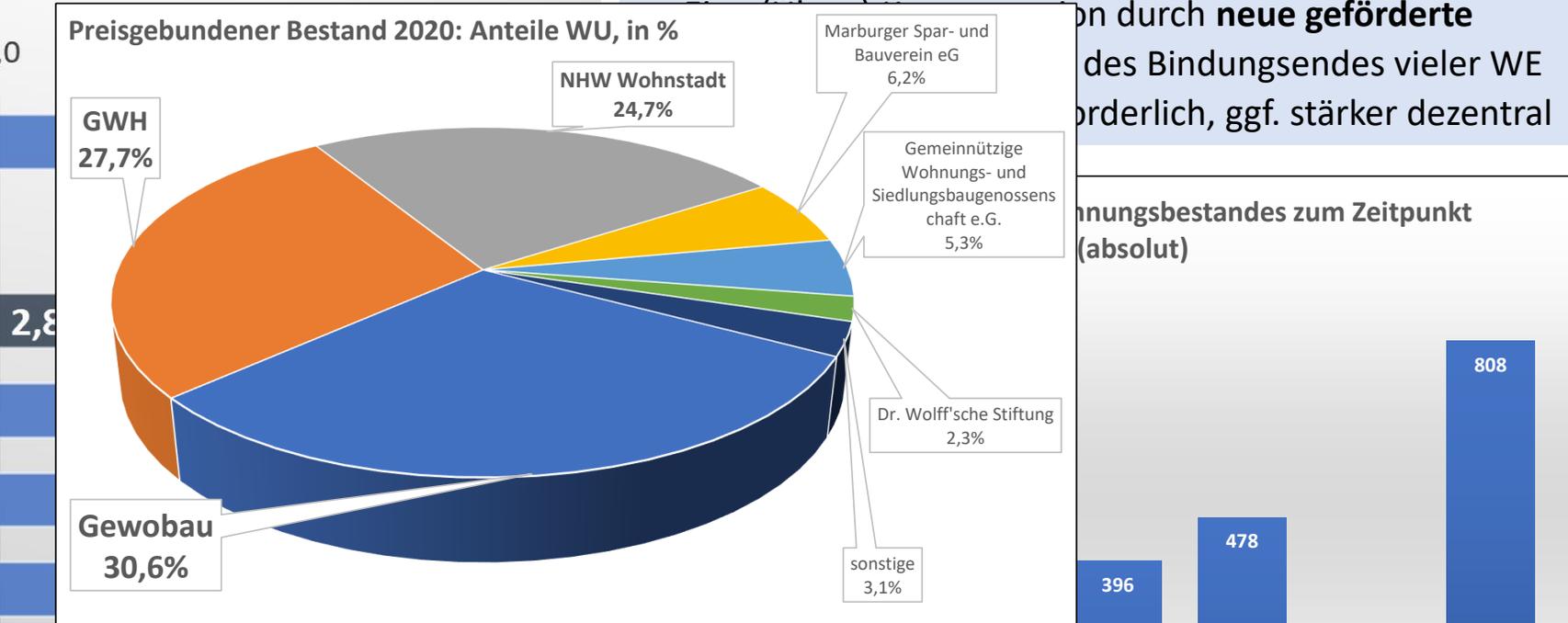
DARMSTADT

FRANKFURT

OFFENBACH

WIESBADEN

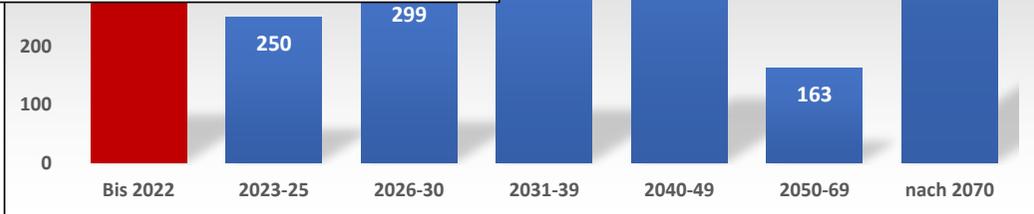
KASSEL



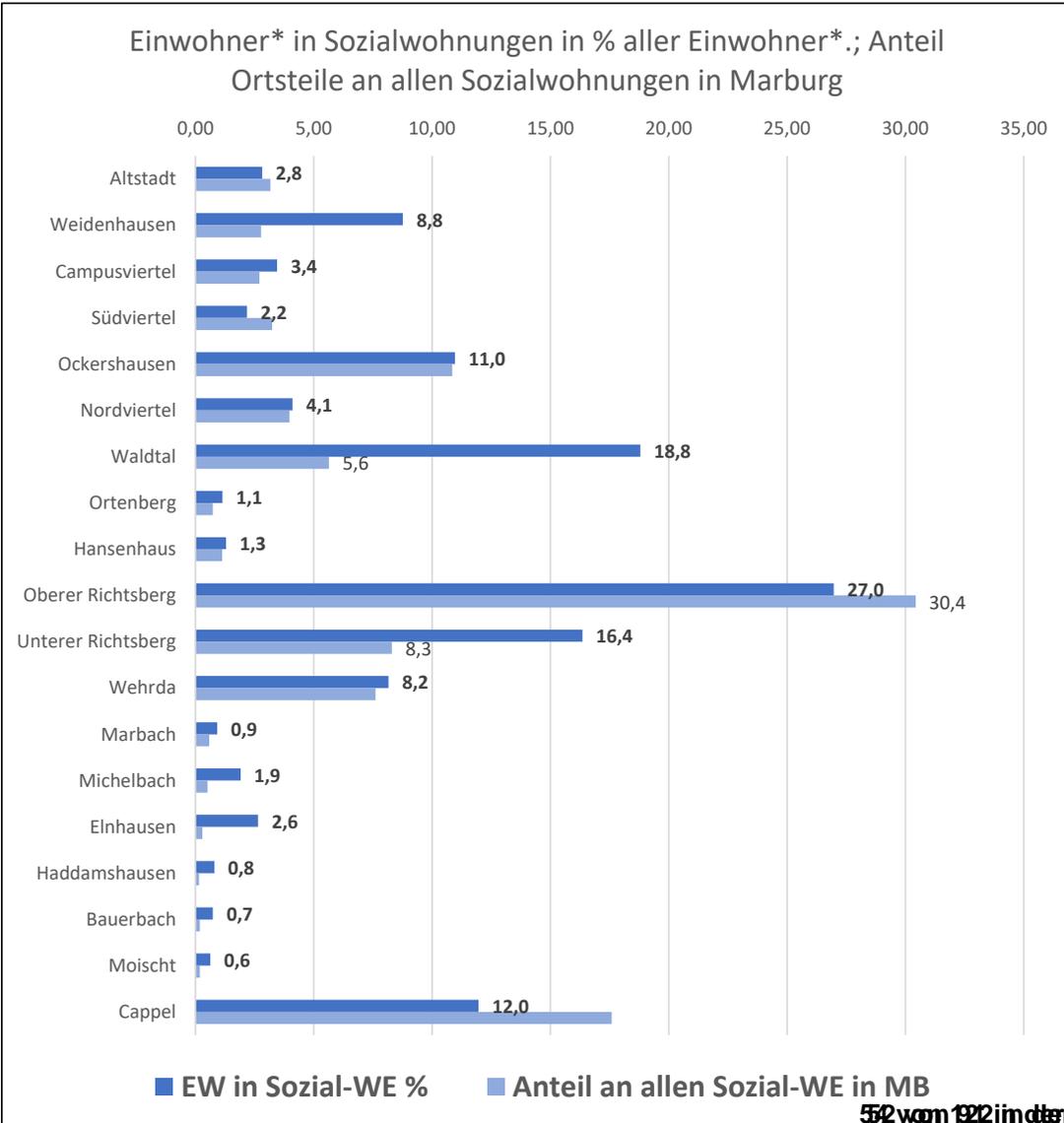
- Im Vergleich zu den hessischen Großstädten ist der Anteil geförderter Wohnungen in Marburg etwas höher.

... durch **neue geförderte** ... des Bindungsendes vieler WE ... orderlich, ggf. stärker dezentral

Wohnungsbestandes zum Zeitpunkt (absolut)



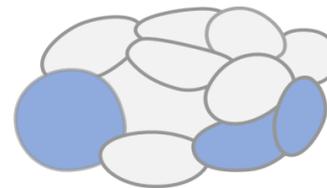
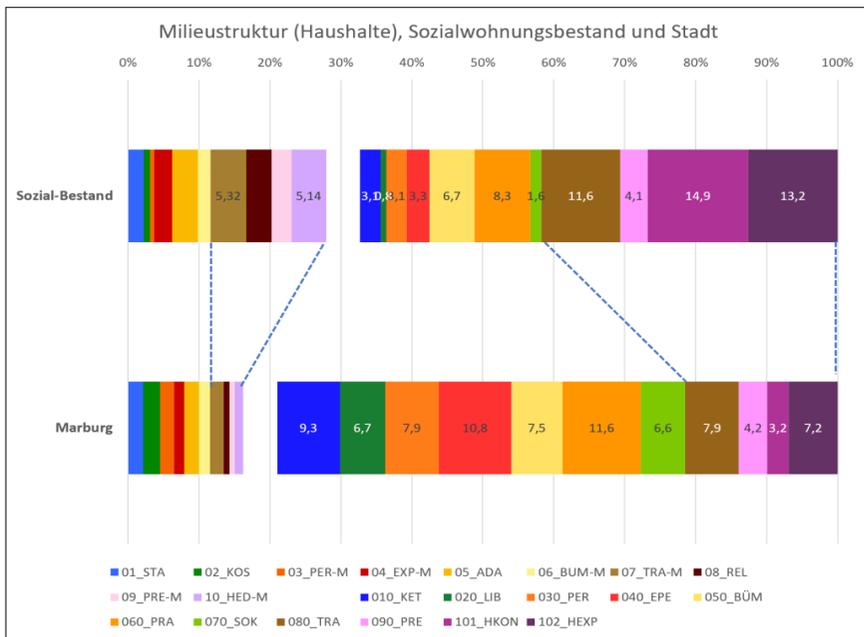
Die Versorgung mit geförderten Wohnungen in den Ortsteilen



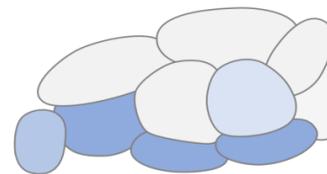
52 von 122 in der Zusammenstellung

- Die **Milieuverteilung** und die **SGB-II-Quote** im Sozialwohnungsbestand entspricht weitgehend dem **Versorgungsziel**; so stellen die sozial schwächeren Milieus 61 % der Haushalte im Bestand.
- Vergleich Anzahl Sozialwohnungen und Zahl der SGB-Bedarfsgemeinschaften:
Unterschiedliche teileräumliche Versorgungslage
- Der **Sozialwohnungsbestand** entfällt zu mehr als **55 %** auf die **vier Ortsteile** in **Cluster 4**, allein gut 30 % auf den Oberen Richtsberg. Dort leben 27 % der Bewohnerinnen und -bewohner in preisgebundenen Wohnungen.

Milieuverteilung im Sozialwohnungsbestand im Gesamtstadtvergleich



Milieus (ohne MH)



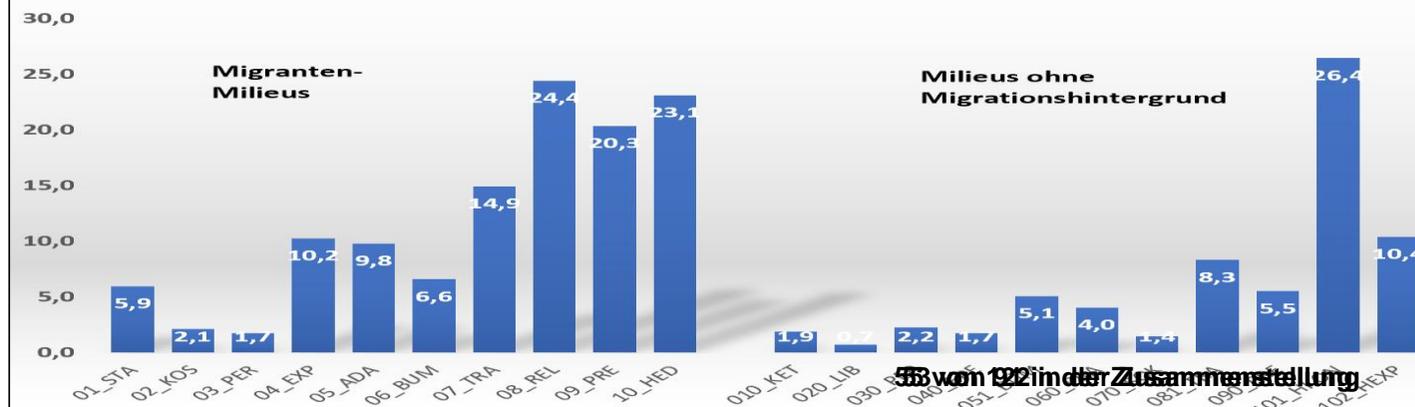
Migranten-Milieus

Der Anteil der sozial schwächeren Milieus in Marburg liegt bei 27 %, im Sozialwohnungsbestand aber bei 61 %.
Der Anteil der Migrantenmilieus in Marburg beträgt 17 %, im Sozialwohnungsbestand 29 %.

Die Versorgung mit geförderten Wohnungen: Milieuverteilung im Bestand

- Ein relativ hoher Anteil entfällt auf das Traditionelle Milieu, dominant sind allerdings die beiden hedonistischen Milieus
- Unter den MMS ist das Spektrum breiter, hier stellen die REL, PRE und das hedonistische Milieu die größten Anteile

Anteil Haushalte nach Milieus, die im preisgebundenen Bestand wohnen (2019, in %)



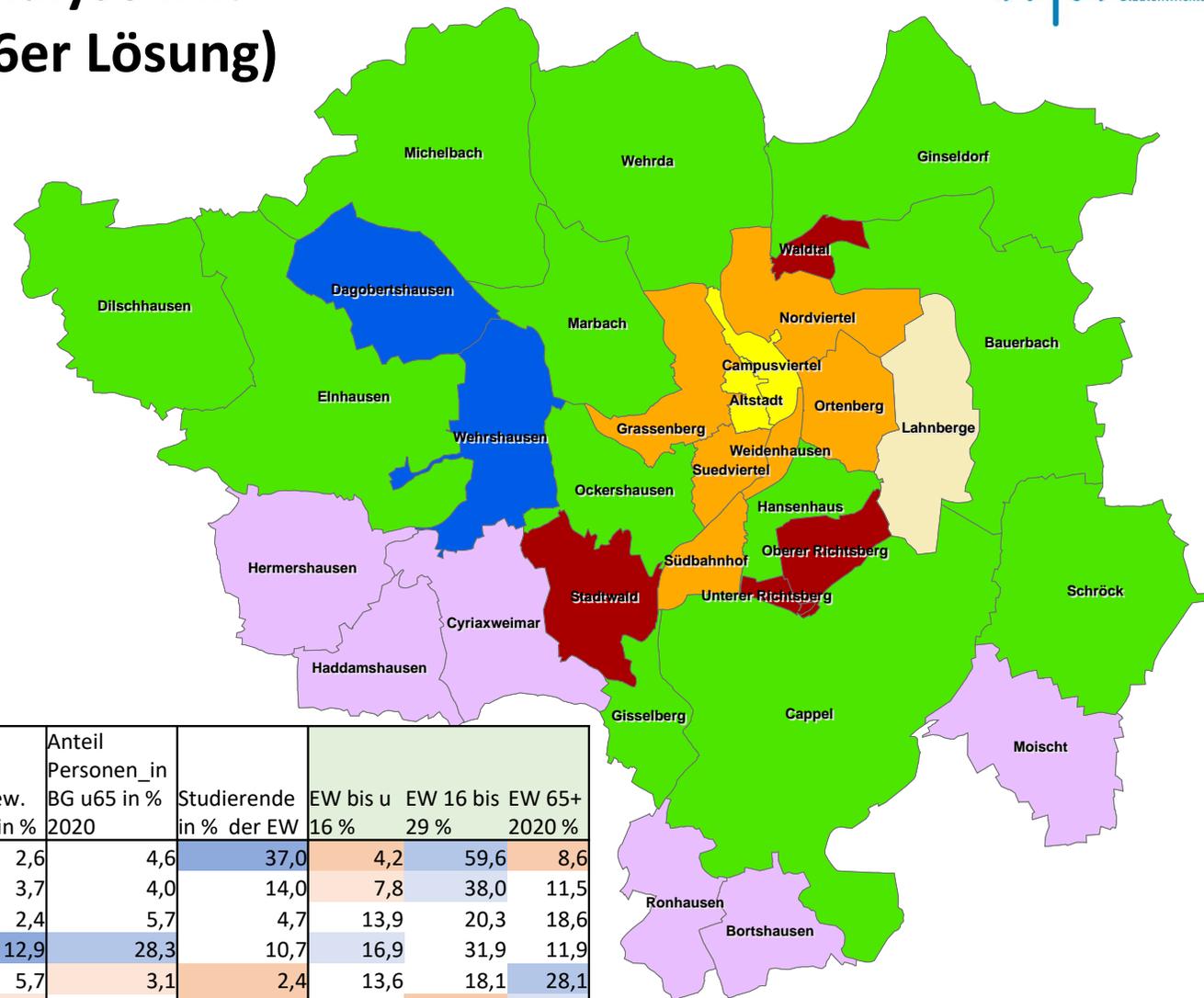
53 von 92 in der Zusammenstellung

Inhalt

- Milieus, Milieuforschung und Kaufkraft
- Bevölkerung: Struktur und Entwicklung
- Studierende und ihre Rolle
- Die Soziale Lage in den Ortsteilen
- **Die Sozialraum-Cluster**
- Rahmenbedingungen: Wirtschaft, Arbeitsmarkt und die Milieus
- Rahmenbedingungen: Wohnen und Milieus
- Milieuschutzsatzungen für Marburg?
- Beteiligung und Milieus
- Fazit und Empfehlungen

Marburg – erweiterte Clusteranalyse mit Milieus und Sozialraumdaten (6er Lösung)

- 1- jung kreativ, hoher Studentenanteil
- 2 - jünger, breiter gemischt
- 3 - bürgerlich, breit gemischt
- 4 - polarisiert, geringe Kaufkraft, hoher Anteil Migranten,
- 5 - gehoben, hoher Anteil Senioren
- 6 - bürgerlich mit prekärer Milieu , leicht höherer Anteil Senioren
- keine Angabe



Cluster Nr.	Anzahl STT	Kreative:										MigHH in %	Anteil Bew. aus HKL in %	Anteil Personen_in BG u65 in % 2020	Studierende in % der EW	EW bis u 16 %	EW 16 bis 29 %	EW 65+ 2020 %
		PER	PRA	EPE	BUM	TRA	LIB	KET	HED	SOK	PRE							
1	2	74,3		2,4	6,6	9,6	6,7	0,3	19,9	2,6	4,6	37,0	4,2	59,6	8,6			
2	7	53,4		10,3	18,2	11,2	5,9	1,0	15,5	3,7	4,0	14,0	7,8	38,0	11,5			
3	12	24,4		23,2	23,4	7,8	13,1	8,1	13,4	2,4	5,7	4,7	13,9	20,3	18,6			
4	4	13,4		23,6	2,6	54,8	2,2	3,4	29,4	12,9	28,3	10,7	16,9	31,9	11,9			
5	2	21,1		11,1	63,4	1,0	3,1	0,3	9,8	5,7	3,1	2,4	13,6	18,1	28,1			
6	6	7,4		35,4	18,6	4,8	6,9	27,1	11,3	1,2	4,4	1,4	13,6	15,4	21,3			
zus.	33	29,0		20,7	20,3	13,4	8,1	8,5	15,6	5,9	12,1	5,9	16,2	26,8	16,8			

55,9 von 92 in der Zusammenstellung

Die sechs Cluster im Profil

Cluster 1 umfasst die **Altstadt und das Campusviertel**. Prägend sind der sehr **hohe Anteil von Studierenden**, ein mehr als 70 %-iger Anteil von **kreativen und urbanen Milieus**, eine durchschnittliche Kaufkraft, ein **sehr geringer Anteil von Familien mit Kindern** sowie niedrigen SGB-II und SGB-XII-Quoten.

Cluster 2 ist **breiter gemischt**, auch mit gehobenen Milieus, einem **etwas geringeren Studierendenanteil** als in Cluster 1 und unterdurchschnittlichen Quoten im SGB II und XII.

Cluster 3 umfasst **12 Ortsteile, mit höheren Anteilen von bürgerlichen und gehobenen Milieus**, einem geringeren Anteil von Migrantenumilieus, niedriger und überwiegend **leicht rückläufiger SGB II-Quote** sowie **leicht steigender SGB-XII-Quote** bei den Älteren.

Cluster 4 umfasst die **vier Ortsteile mit besonderem Förderbedarf**, mit sehr geringer Kaufkraft, einem hohen Anteil von Hedonisten, aber auch Bürgerlich-Traditionellen sowie überdurchschnittlichen **Sozialtransfer-Quoten**. **Unterschiedliche Entwicklungsmuster in den Ortsteilen**. **SGB-II-Quoten am Richtsberg** in den letzten Jahren **gestiegen** - in Waldtal und Stadtwald leichter Rückgang. Hier deutlich höherer Anteil von Studierenden, obwohl in Waldtal der Anteil von Menschen aus den Haupt-Asylherkunftsländern ähnlich hoch ist wie am Richtsberg. Erheblich **höhere Quote der Grundsicherung im Alter in Waldtal und am Unteren Richtsberg**; am Oberen Richtsberg die Hälfte der Kinder unter 16 Jahren in SGB-II-Bedarfsgemeinschaften.

Cluster 5 – Wehrshausen und Dagobertshausen – mit Abstand **höchste Kaufkraft** und den höchsten Anteil von Seniorinnen und Senioren auf, ohne Anzeichen für Altersarmut. Dominierend sind die **Leitmilieus der Konservativ-Etablierten und Liberal-Intellektuellen**; zugleich ist der Anteil von Haushalten mit Migrationshintergrund dort am geringsten.

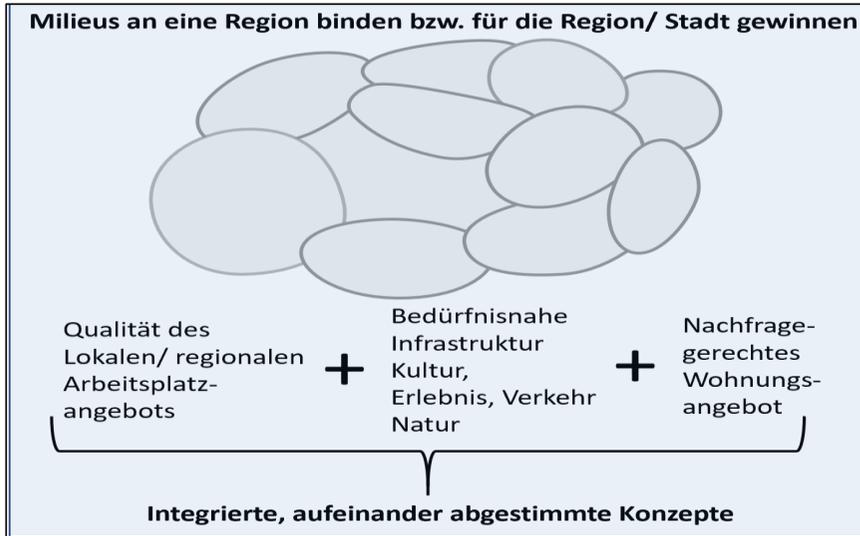
Cluster 6 erstreckt sich über die **sonstigen Außenstadtteile**, die Kaufkraft liegt nur leicht über dem Marburger Mittel. Prägend sind **hohe Anteile von Bürgerlich-Traditionellen**, aber auch vielen Haushalten aus dem (älteren) Milieu der Prekären. Die **SGB-II-Quote** ist in den vergangenen Jahren stärker **gestiegen** als in den meisten anderen Ortsteilen.

Datenübersicht für die Sozialraumcluster																																									
ORTSTEILE	KKR_Index	Bis u 16 %	16 bis 29 %	65+ 2020 %	Ausl in %	Anteil Ausl u16	Anteil Ausl 16-29	Anteil Ausl u65	HKL an allen Einwohnern	Anteil Türkei an allen EW	Anteil arab. Staaten mit Syr, Iraq EW	Anteil Ex-SU* (ohne Balkikum) EW	Anteil EU-NW +GB,N,CH an allen EW	Anteil Bulg/Rum an allen EW	Anteil ost-Mitteleur. an allen EW	Ost/Südasiem. an allen EW	Studierende in % der EW	Anteil P_BG u65 in % 2020	Anteil BG u16 2020	Ver. Kinder Quote in PP 2015/2020	Ver Quote u65 2017-2020	Quote SGBXII u65 2020	Anteil Mig-HH	PER PRA EPE	BUM TRA	LIB KET	HED	SOK	PRE	M_STA	M_KOS	M_PER	M_EXP	M_ADA	M_BUM	M_TRA	M_REL	M_PRE	M_HED	6 Cluster	
	Nummer	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	32	33	34	35	36	37	38		39
211 - Altstadt	99,4	3,6	65,9	5,7	12,7	2,1	12,0	13,3	2,4	0,6	2,5	0,9	0,9	0,4	0,7	1,6	34,7	4,4	8,3	-1,6	0,4	7,8	19,9	80,5	1,4	3,5	8,1	6,2	0,4	2,36	4,19	7,13	2,12	1,77	0,49	1,40	0,00	0,00	0,43	1	
213 - Campusviertel	101,1	4,9	53,4	11,5	14,8	14,9	14,8	16,1	2,7	0,7	2,3	1,3	0,9	0,4	0,5	0,8	39,4	4,8	14,9	6,6	0,2	13,7	19,8	68,2	3,4	9,8	11,2	7,2	0,2	4,13	3,88	8,06	0,40	0,71	0,23	1,78	0,00	0,16	0,46	1	
212 - Weidenhausen	99,3	6,6	43,5	10,3	9,9	1,0	11,3	10,7	1,3	0,5	0,9	0,3	1,0	0,4	0,4	0,5	10,1	4,7	5,1	-2,7	0,4	12,9	15,4	41,8	10,8	6,0	33,6	6,5	1,3	2,30	2,74	2,86	1,25	0,47	1,22	2,83	0,38	0,07	1,28	2	
214 - Südviertel	103,7	8,9	39,6	11,9	8,6	7,5	9,6	9,3	2,1	0,4	1,7	0,5	0,9	0,4	0,5	1,0	18,9	5,4	8,0	3,9	0,7	7,3	14,1	69,7	9,5	9,4	6,0	4,4	0,8	1,63	2,29	5,27	0,93	2,42	0,79	0,45	0,00	0,06	0,24	2	
221 - Grassenberg	114,6	9,5	36,6	18,0	10,2	3,8	16,6	11,8	2,2	0,4	1,7	1,0	1,2	0,1	0,3	1,0	18,2	2,4	2,3	0,5	-0,9	4,0	14,9	53,8	3,5	32,2	3,4	7,1	0,0	0,82	4,28	4,84	0,16	4,51	0,12	0,18	0,00	0,00	0,00	2	
231 - Nordviertel	97,3	7,5	51,3	9,9	22,5	14,9	28,0	24,4	6,6	1,1	4,8	1,8	0,9	0,5	0,9	4,4	25,5	4,8	7,9	-4,7	-0,2	8,1	18,1	42,1	21,9	14,3	17,3	3,5	1,0	1,50	2,44	1,43	4,64	1,60	1,08	4,50	0,22	0,20	0,53	2	
233 - Ortenberg	106,6	10,5	34,6	14,3	11,3	11,9	14,5	12,3	2,5	0,6	1,9	0,7	0,9	0,4	0,7	1,7	13,5	5,0	10,8	4,7	-0,4	4,0	15,7	55,9	6,4	26,5	5,4	4,6	1,2	1,61	3,79	4,78	0,70	2,03	0,36	1,44	0,00	0,16	0,79	2	
234 - Lahnberge	89,3	0,0	26,7	0,0	40,0	0,0	40,0	40,0	6,7	6,7	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	6,7	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	12,41	0,00	0,00	1,66	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	2	
241 - Südbahnhof	100,7	11,6	33,7	15,8	12,9	14,5	15,7	14,7	4,5	0,4	4,2	0,5	0,5	0,4	0,5	1,9	11,5	6,0	9,2	3,7	-0,8	2,8	16,1	48,0	13,2	25,3	6,1	5,2	2,3	4,00	2,95	1,14	0,07	3,55	1,94	1,22	0,00	0,22	0,99	2	
222 - Ockershausen	109,4	11,5	24,1	21,3	7,3	5,4	12,2	9,0	1,9	0,3	1,2	0,5	0,5	0,5	0,5	0,6	5,8	4,8	7,3	-0,4	0,8	4,6	12,5	23,7	28,1	21,5	8,0	10,5	8,1	1,12	3,29	0,73	0,24	1,84	2,51	0,91	0,06	0,79	0,98	3	
242 - Hansenhaus	101,7	10,1	33,5	15,3	13,8	15,1	15,4	15,4	3,4	1,2	2,9	1,0	0,8	0,6	1,2	1,9	11,0	6,8	12,4	1,5	-0,0	7,8	17,4	31,0	26,0	17,4	16,1	3,8	5,8	1,39	2,18	2,39	2,00	0,45	2,94	3,04	0,30	1,62	1,08	3	
311 - Wehrda	100,3	12,3	26,5	18,9	13,8	11,8	24,9	16,2	3,8	0,6	2,7	1,6	0,4	1,1	0,9	1,6	9,0	9,5	15,2	3,3	0,0	6,8	16,8	23,0	27,9	21,8	9,5	12,4	5,4	3,64	1,55	0,15	2,84	4,04	2,63	1,11	0,12	0,77	0,00	3	
321 - Marbach	105,8	12,9	27,1	18,4	8,2	3,3	12,7	9,5	1,9	0,4	1,2	1,0	0,8	0,4	0,6	0,8	9,0	3,7	3,7	-1,8	-0,6	1,2	15,7	39,2	12,0	36,2	2,3	9,0	1,1	4,34	4,16	0,60	0,17	4,29	1,36	0,00	0,03	0,21	0,57	3	
322 - Michelbach	110,5	20,3	13,0	15,6	6,3	6,2	11,8	7,0	1,6	0,4	0,9	0,2	0,6	0,2	1,1	0,6	1,3	4,2	5,3	0,7	-0,0	1,2	12,3	21,2	22,8	26,0	0,4	25,9	3,7	3,38	4,89	0,04	0,07	1,46	1,69	0,16	0,14	0,00	0,00	3	
325 - Einhausen	111,2	14,6	14,4	21,8	8,4	9,8	18,0	10,4	2,3	0,8	2,2	1,7	0,7	0,0	1,4	0,0	1,1	10,6	21,6	4,6	0,0	1,8	11,5	21,3	18,4	22,6	2,8	20,9	14,0	4,89	1,37	0,17	0,00	2,03	1,81	0,00	0,08	0,33	0,83	3	
326 - Dilschhausen	104,2	10,2	16,8	18,0	5,4	5,9	3,6	5,8	4,8	0,0	3,6	0,0	1,8	0,0	0,0	0,0	3,0	5,8	0,0	0,0	-0,5	3,3	9,8	16,5	16,5	23,1	30,8	0,0	13,2	1,05	0,42	0,00	0,00	0,00	0,00	3,35	0,00	4,95	0,00	3	
341 - Ginseldorf	110,8	14,6	14,2	18,8	3,6	2,9	2,9	4,0	0,7	0,0	0,7	0,1	0,8	0,3	0,7	0,0	2,5	1,7	1,9	-6,0	-0,9	3,0	11,3	33,0	19,5	25,1	4,3	10,7	7,4	3,71	2,56	0,00	0,10	1,19	2,79	0,09	0,00	4,85	0,00	3	
342 - Bauerbach	110,3	14,3	20,3	15,9	6,9	9,6	9,8	8,0	1,8	0,6	2,1	1,3	1,3	0,4	0,6	0,9	5,1	3,7	5,3	1,2	-0,2	1,4	13,9	38,0	16,0	22,7	2,5	16,8	3,9	4,06	1,58	0,86	0,70	5,35	0,80	0,06	0,00	0,48	0,00	3	
343 - Schröck	108,0	16,1	16,5	19,1	6,8	11,1	9,8	7,9	3,0	0,2	1,6	0,3	0,5	0,2	0,8	0,3	1,2	3,3	5,4	0,8	-1,3	1,2	10,8	7,8	29,3	26,1	1,4	23,4	12,0	2,12	1,98	0,00	0,18	1,03	3,36	0,04	0,00	2,08	0,00	3	
351 - Cappel	103,8	13,6	19,2	22,8	7,5	6,2	13,1	9,1	1,7	0,7	0,9	0,8	0,8	0,4	0,5	0,8	3,8	7,7	10,5	0,9	0,2	3,3	13,3	15,3	33,2	23,9	7,2	9,1	11,4	2,64	2,59	0,12	0,10	2,37	3,17	0,64	0,19	1,02	0,46	3	
354 - Gisselberg	110,4	16,1	17,5	17,8	8,0	7,8	14,4	9,2	1,6	0,3	1,8	0,2	0,6	0,7	1,7	0,5	4,3	6,3	9,9	1,5	-0,9	3,2	15,4	23,3	28,8	13,9	8,3	14,1	11,5	3,69	2,45	0,00	0,47	1,74	3,81	0,00	0,58	2,26	0,44	3	
223 - Stadtwald	90,4	15,3	38,9	7,7	22,5	25,8	27,1	23,9	8,4	2,4	5,8	3,0	0,7	1,5	0,9	2,2	13,6	23,2	41,9	0,4	-2,5	28,7	23,7	27,4	17,9	5,6	39,9	4,8	4,3	2,78	1,52	0,00	2,86	7,23	0,26	4,69	2,82	0,52	1,04	4	
232 - Waldtal	88,1	15,3	39,0	9,8	37,2	45,4	45,0	39,4	16,9	1,0	8,3	6,5	0,4	0,4	0,5	3,6	16,7	27,3	44,9	4,0	-2,3	46,2	28,6	17,9	24,9	0,8	57,1	0,0	0,0	0,55	0,00	0,00	7,86	0,73	1,09	9,42	2,86	1,20	4,91	4	
243 - Ob. Richtsberg	87,8	20,9	20,5	16,6	27,5	35,8	33,3	31,0	15,6	1,5	10,8	3,9	0,3	1,2	1,1	0,5	3,0	36,1	47,6	6,4	1,4	33,7	31,5	4,1	25,7	3,7	56,1	2,9	7,5	1,00	0,41	0,28	2,21	2,34	0,56	6,64	7,61	2,20	8,26	4	
244 - Unt. Richtsberg	86,6	16,1	29,1	13,7	30,2	29,9	35,9	32,1	10,8	2,9	7,1	6,3	0,5	1,2	1,2	1,5	9,4	26,3	41,9	6,4	2,2	42,9	33,8	4,1	26,6	0,1	66,2	1,0	2,0	0,00	0,01	0,14	4,93	0,10	0,80	12,32	6,05	1,54	7,94	4	
323 - Wehrshausen	119,7	14,5	15,3	26,6	3,9	2,1	7,8	4,7	4,9	0,7	4,3	1,2	1,2	1,3	0,6	2,7	1,9	1,0	0,0	0,0	0,4	0,0	9,2	21,9	16,4	57,8	0,0	3,4	0,5	5,53	0,36	2,12	0,38	0,00	0,82	0,00	0,00	0,00	0,00	5	
324 - Dagobertshaus	121,1	12,7	20,8	29,6	14,6	6,7	41,9	18,4	6,5	0,3	3,9	0,3	2,8	0,6	3,1	0,6	2,8	5,2	6,7	4,3	-0,9	0,0	9,0	10,4	20,3	5,8	69,1	1,9	2,9	0,0	3,37	2,71	2,58	0,72	0,30	0,72	0,00	0,00	0,00	0,00	5
331 - Cyriaxweimar	105,2	14,5	17,7	22,3	5,0	9,0	7,4	6,2	1,7	0,0	1,7	0,2	0,4	0,0	0,9	0,4	2,0	6,5	12,8	5,5	0,9	1,7	10,5	11,5	21,3	28,6	0,3	2,4	35,9	0,83	1,18	0,00	0,59	1,02	2,22	0,00	0,17	4,46	0,00	6	
332 - Haddamshaus.	106,4	13,3	15,1	21,3	2,0	0,0	2,7	1,8	0,6	0,0	0,2	0,2	0,6	1,0	0,0	0,0	2,0	4,3	3,0	-0,5	0,7	2,8	7,7	7,0	32,4	28,9	0,0	5,5													

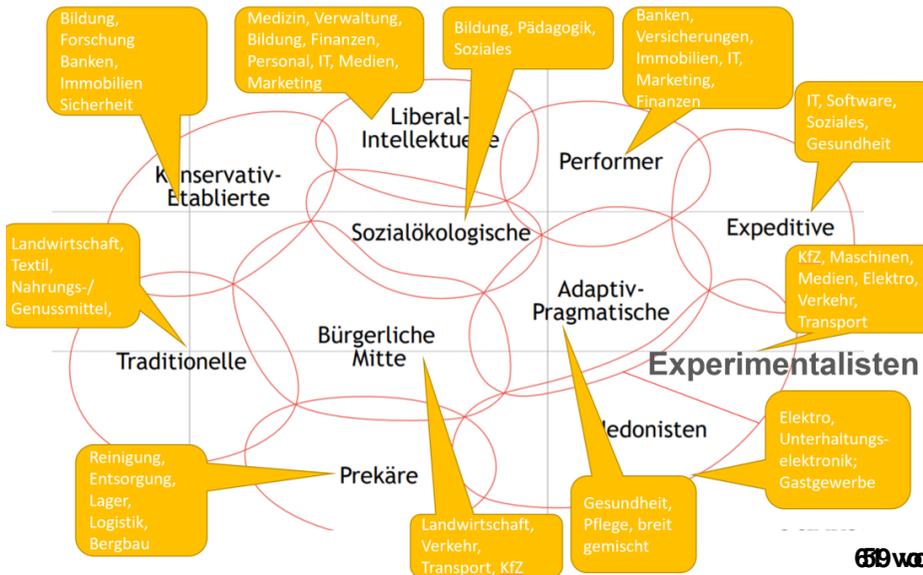
Inhalt

- Milieus, Milieuforschung und Kaufkraft
- Bevölkerung: Struktur und Entwicklung
- Studierende und ihre Rolle
- Die Soziale Lage in den Ortsteilen
- Die Sozialraum-Cluster
- **Rahmenbedingungen: Wirtschaft, Arbeitsmarkt und die Milieus**
- Rahmenbedingungen: Wohnen und Milieus
- Milieuschutzsatzungen für Marburg?
- Beteiligung und Milieus
- Fazit und Empfehlungen

Milieus: Berufe, Wirtschaftsstruktur und integrierte Konzepte



Der **Milieuforschung** fällt auch bei der Bewertung der Handlungsfelder „Beschäftigung/ Arbeitsmarkt“ und „Wirtschaftsstruktur“ eine wichtige Rolle zu, da sich **in den Milieus berufliche Orientierungen und Qualifikationen mit den Wohnungs- und Infrastrukturbedürfnissen verbinden**. (Zuwanderung von (hoch-) qualifizierten Fachkräften und Experten, Bindung von Studien-Absolventinnen)

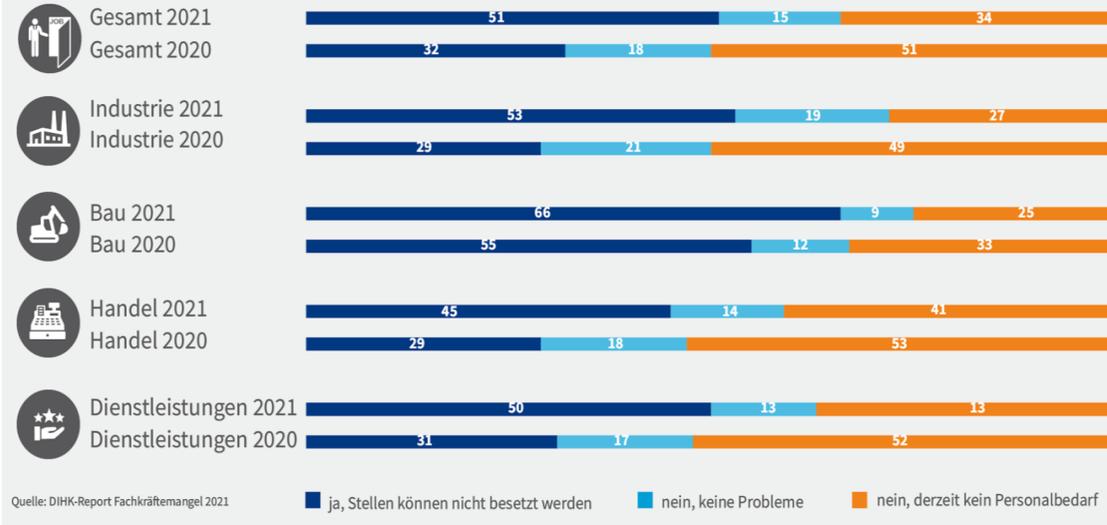


Beschäftigungs- und Wirtschaftsstruktur in Marburg und dem (Rest-) Kreis wird von Instituten, Studierenden **ambivalent** bewertet, kritisch: Wettbewerbs- und Innovationskraft des Kreises mit einem bedingt diversifizierenden Strukturwandel.

Erhebliches **Strukturgefälle**: Oberzentrum und Umland. (wissenschaftlich angebundener Pharmastandort - Restkreis mit relevanter Rolle des Verarbeitenden Gewerbes)

Können Sie in Ihrem Unternehmen derzeit offene Stellen längerfristig nicht besetzen, weil Sie keine passenden Arbeitskräfte finden?

nach Wirtschaftszweigen - in Prozent



Quelle: DIHK-Report Fachkräftemangel 2021

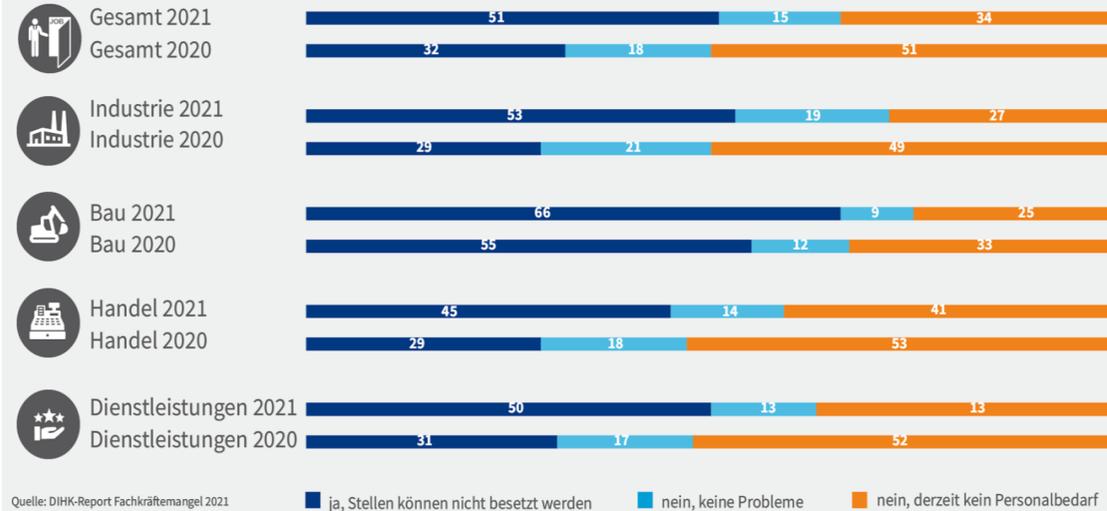


Lesebeispiel: 17,2% der Beschäftigten in Hessen arbeiten im Verarbeitenden Gewerbe, darunter sind 10,4% in einem Beruf mit einem hohen Substituierungspotenzial von mehr als 70% tätig. Dies bedeutet, dass 60,3% der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Verarbeitenden Gewerbe in einem Beruf mit hohem Substituierungspotenzial arbeiten.

Quelle: BERUFENET (2019); Statistik der Bundesagentur für Arbeit (Stand: 31.12.2019); eigene Berechnungen. © IAB

Können Sie in Ihrem Unternehmen derzeit offene Stellen längerfristig nicht besetzen, weil Sie keine passenden Arbeitskräfte finden?

nach Wirtschaftszweigen - in Prozent



Ein hohes Substituierbarkeitspotenzial weisen vor allem die Regionen auf, in denen viele Menschen im Verarbeitenden Gewerbe tätig sind – wie im Landkreis Marburg-Biedenkopf (ca. 20-25 %)

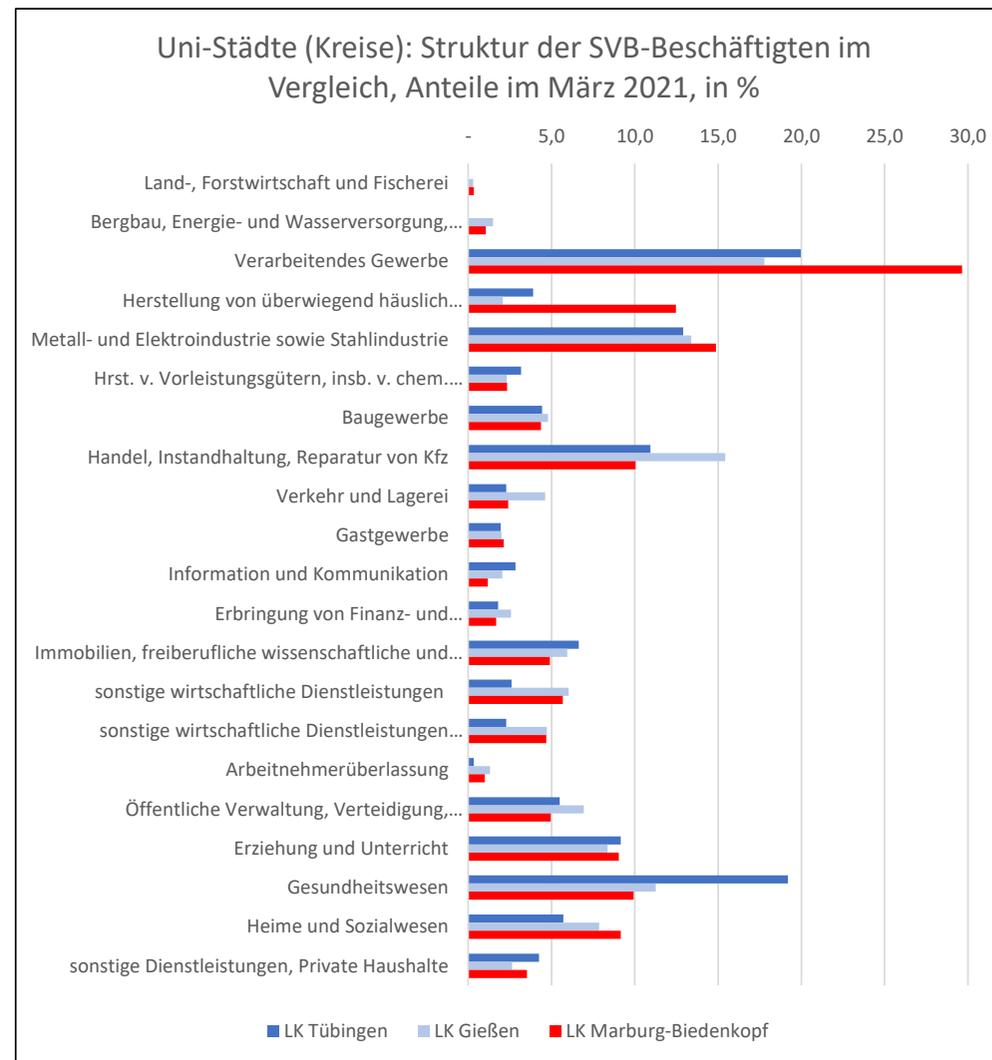
Lesebeispiel: 17,2 % der Beschäftigten in Hessen arbeiten im Verarbeitenden Gewerbe, darunter sind 10,4 % in einem Beruf mit einem hohen Substituierbarkeitspotenzial von mehr als 70 % tätig. Dies bedeutet, dass 60,3 % der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Verarbeitenden Gewerbe in einem Beruf mit hohem Substituierbarkeitspotenzial arbeiten.

Quelle: BERUFENET (2019); Statistik der Bundesagentur für Arbeit (Stand: 31.12.2019); eigene Berechnungen. © IAB

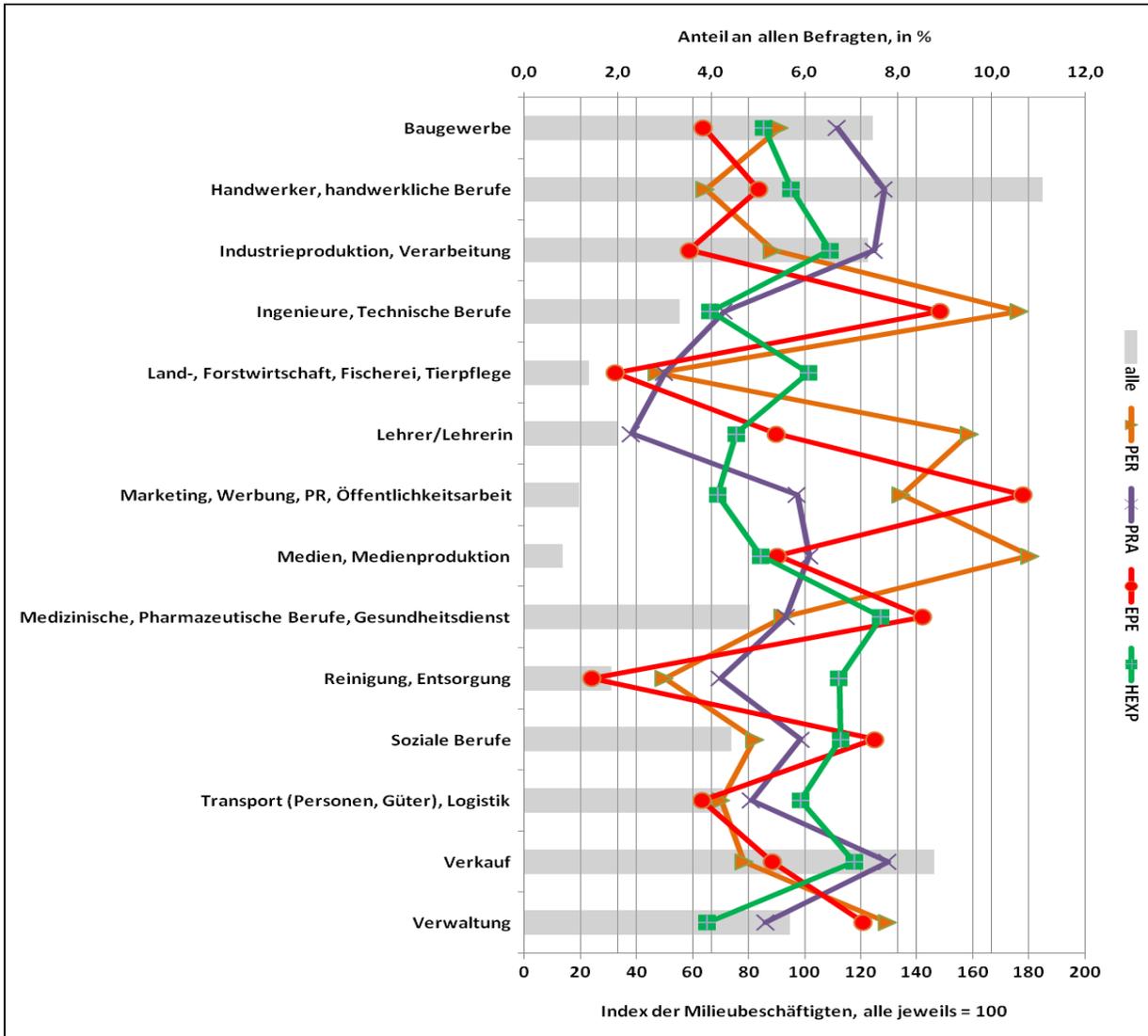
Wirtschaftsstrukturen im Vergleich: Kreise und (West-) Deutschland 2021



Im Kreis Marburg-Biedenkopf dominiert weiterhin das verarbeitende Gewerbe. Dagegen sind etliche Zukunftsbranchen unterrepräsentiert



Berufliche Schwerpunkte in den Sinus-Milieus und regionales Potenzial



Arbeitsplatzangebot regional



Schwerpunkte in den Milieus



Anforderungen an Wohnen, Erleben, Infrastruktur, Einkaufen etc.

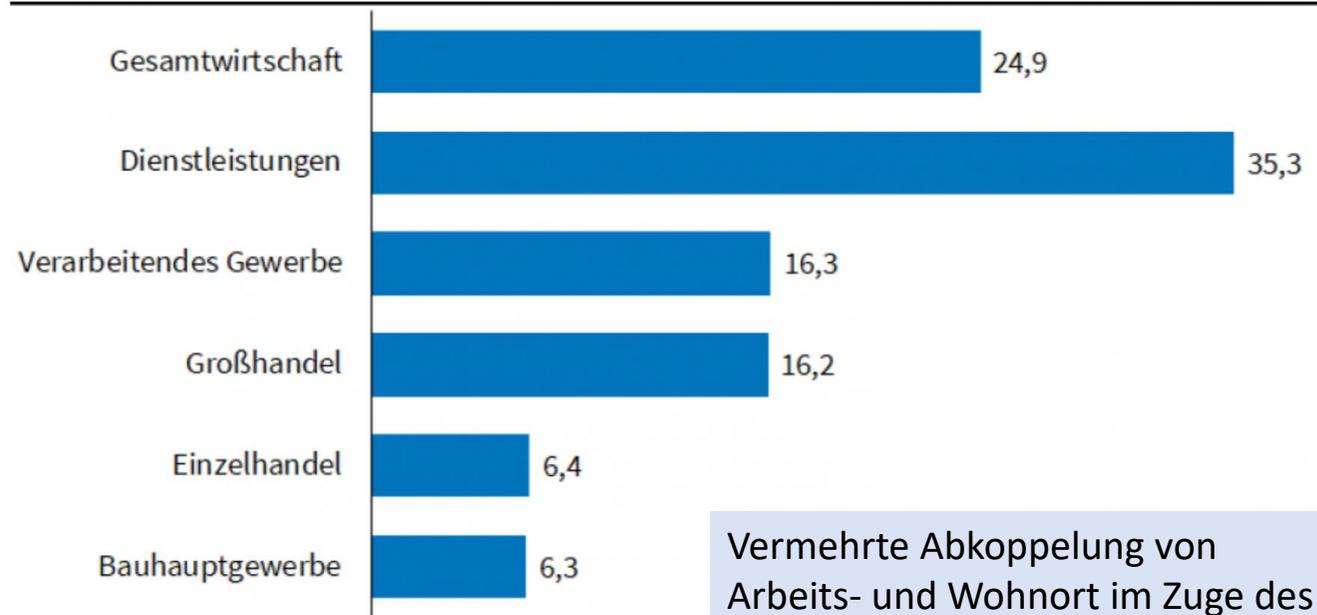


Integrierte Konzepte (Zusammenspiel Wirtschaftsförderung, Stadtplanung, Wohnungswirtschaft etc.)

Homeoffice bleibt auch nach Ende der Verpflichtung verbreitet (ifo) und von Beschäftigten gewünscht (PWC) – Was folgt daraus für das Wohnnachfrageverhalten der Milieus?

Nutzung von Homeoffice

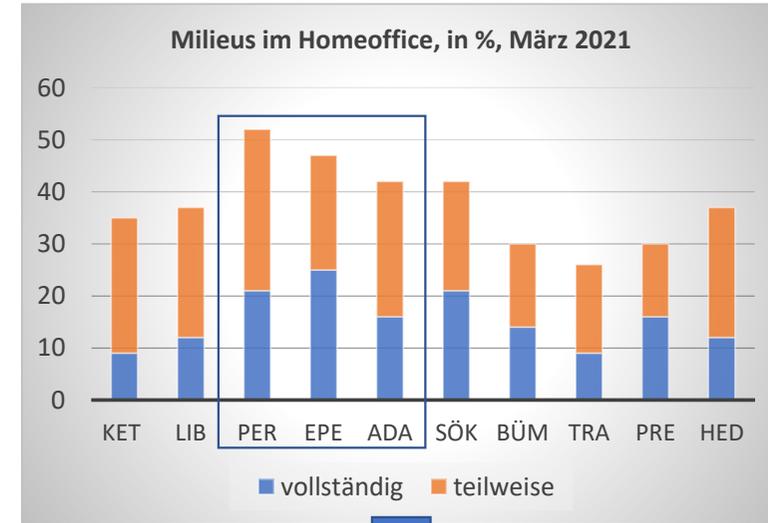
Anteil der Beschäftigten, die zumindest teilweise im Homeoffice arbeiten in %



Quelle: ifo Konjunkturumfragen, April 2022.

Stand April 2022

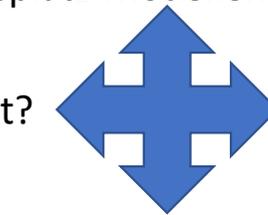
Vermehrte Abkoppelung von Arbeits- und Wohnort im Zuge des verstärkten **Homeoffice**-Angebotes: **Marburg-Biedenkopf** mit hohem (Zusatz-) Potenzial – und möglichen Folgen für räumliche Wohnungsnachfrage



Wohnungswechsel bei hybriden Arbeitsplatz-Modellen?

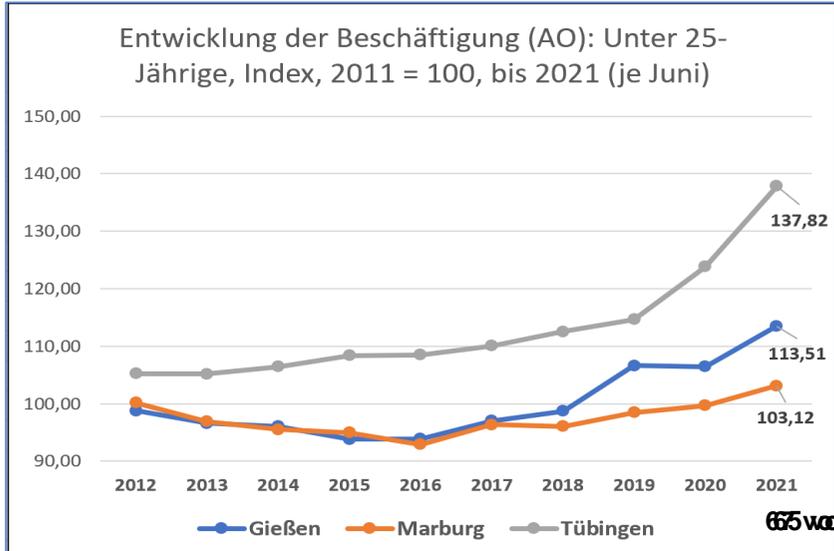
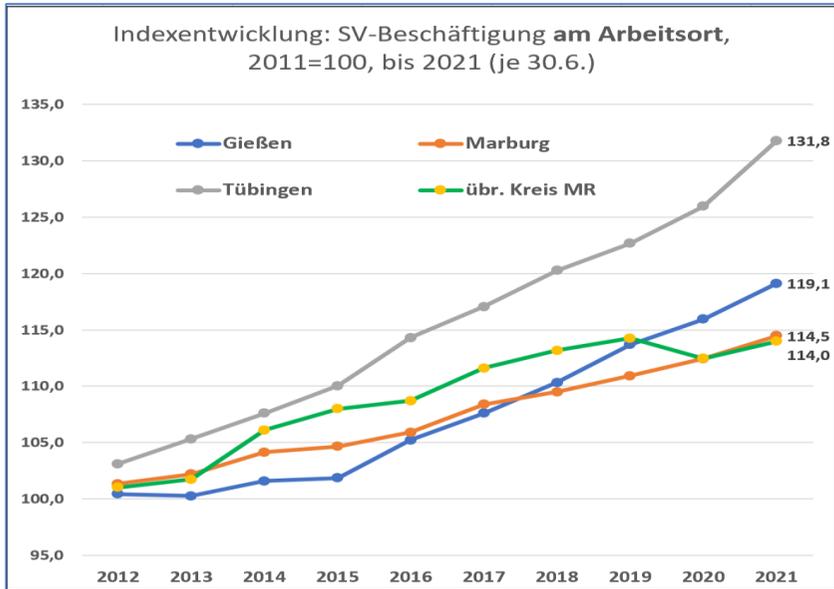
Stadt?

Umland?



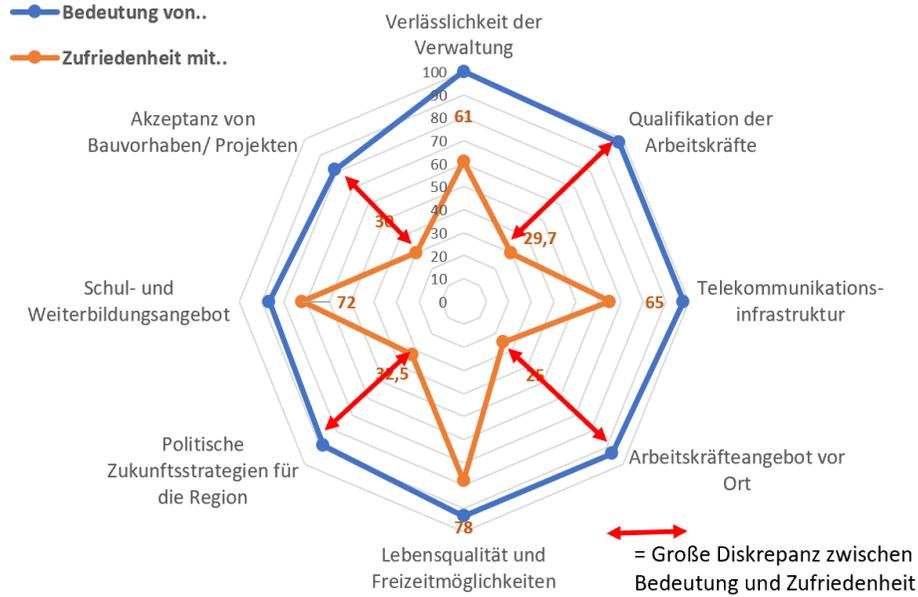
Qualität/ Status?

Beschäftigungsentwicklung im Stadtvergleich



- Ausdruck für ökonomisches Stadt-Umland-Gefälle ist die für eine Mittelstadt geringe **Auspendlerquote** in Marburg von 37 % (2021). -- Einerseits: **hoher „Selbstversorgungsgrad“**, andererseits Zeichen für **begrenzt (Wachstums-) Potenzial des übrigen Kreises** in seiner aktuellen Struktur.
- Entsprechend **geringer Zuwachs bei den Arbeitsort-/Wohnort-Beschäftigten** in Marburg im Vergleich zu Gießen/Tübingen.
- Zudem hat Marburg einen weit **überdurchschnittlich hohen Anteil von Teilzeitbeschäftigten**.
- Marburg mit überdurchschnittlich hohem und zunehmendem Anteil von Beschäftigten mit **akademischem Abschluss**, zugleich steigender Anteil von Beschäftigten **ohne Berufsabschluss**.
- Deutliche **Defizite** bei Beschäftigten mit anerkanntem, nicht-akademischem Berufsabschluss, also **Fachkräften**

IHK-Unternehmensbefragung Standortqualität (Kreis)
Marburg, Herbst 2021

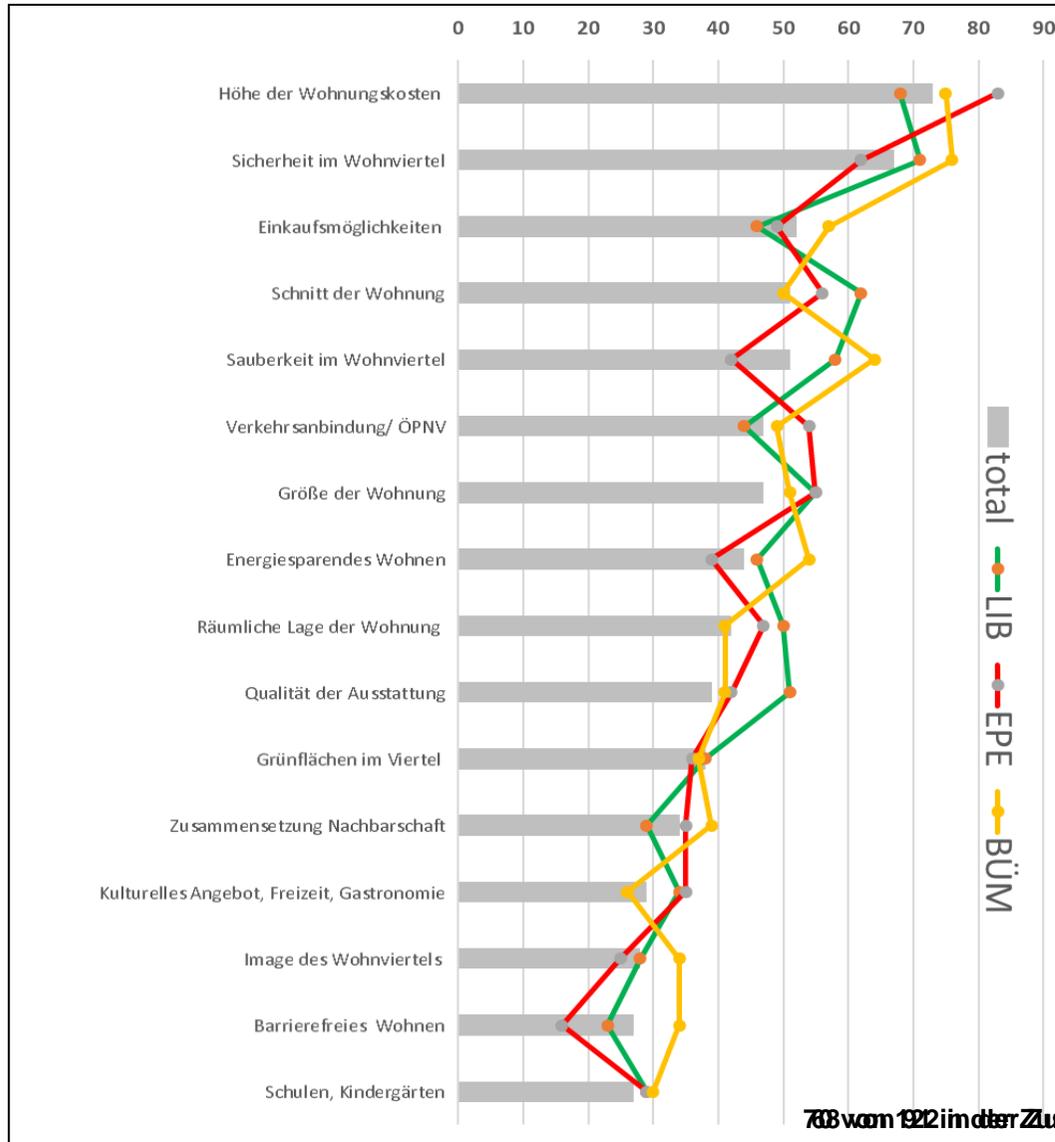


- Allgemeine **Transformationsphase** der Wirtschaft und der Arbeitswelt.
- **Zukunftsfähigkeit** eines Wirtschafts- (und Wohn-) Standortes: Behauptung im interregionalen und -kommunalen Standortwettbewerb, Strukturen „krisenfest“ bzw. „resilient“ auszugestalten.
- Wichtige Aufgaben: Weitere **Diversifikation** der Wirtschaftsstruktur, um neben vorhandenen Stärken und weiteren Standortvorteilen die **Bindungskraft und Anziehungskraft zu erhöhen**.
- Der **Grad der Diversifikation** wichtig: Regionen mit ausgeglichenem Branchen-Portfolio weniger stark von branchenspezifischen „Schocks“ betroffen und fähig zur „Abfederung“.
- Aufgabe: Standortattraktivität z.B. erfolgreich zu vielen **Studierenden** zu kommunizieren und Absolventinnen/ Absolventen zum beruflichen Verbleib zu bewegen – aber: Milieuanprüche!

Milieuorientierte Wirtschafts- und Ansiedlungspolitik betreiben, und zwar unter Berücksichtigung der begleitenden Bedürfnisse bei Wohnen und Infrastruktur

Inhalt

- Milieus, Milieuforschung und Kaufkraft
- Bevölkerung: Struktur und Entwicklung
- Studierende und ihre Rolle
- Die Soziale Lage in den Ortsteilen
- Die Sozialraum-Cluster
- Rahmenbedingungen: Wirtschaft, Arbeitsmarkt und die Milieus
- **Rahmenbedingungen: Wohnen und Milieus**
- Milieuschutzsatzungen für Marburg?
- Beteiligung und Milieus
- Fazit und Empfehlungen



... was ist bei einer milieuorientierten Bewertung zu berücksichtigen (Auswahl)? – **Abweichende Lebenslage/ Motive in den Milieus führen zu unterschiedlichen Qualitäts- und Wohnort-Entscheidungen**

- Wohnstatus: Miete oder Eigentum?
- Versorgungsgrad der Milieus – Gibt es überhaupt zusätzlichen Bedarf?
- Leistbarkeit, „Wahlfreiheit“
- Energetischer Zustand des Gebäudes/ der WE
- (Berufliche) Mobilität, Berufsschwerpunkte
- Neuer Arbeitsort: Passendes Wohnungsangebot?
- Projektplanung: Alternativen zur Wohnung lokal oder regional? Preise und Qualitäten

Milieus: Wohnbedürfnisse und Nachfragerealitäten

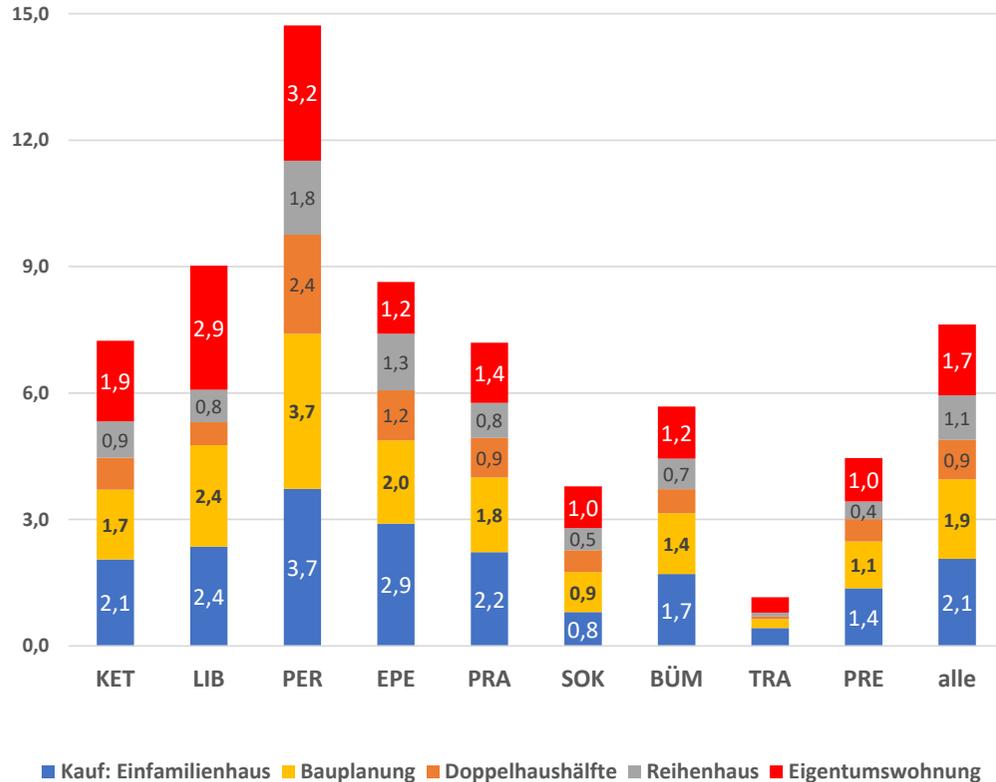
Milieus	Bevorzugte Lage	Bevorzugter Wohntyp	Welches soziale Umfeld?	Welche Infrastruktur?	Entscheidungsprofil	Versorgung, Veränderung Mobilität
KET	Gehoben, Stadtrand, Umland	EFH; kleine MFH, z.T. ETW	Homogen; Abgrenzung	Anbindung	Lage und Qualität	Versorgt; Gering
LIB	Innenstadt oder Land	Gehobener Altbau (ETW); individuell-energet. EFH	Heterogen aber problemfrei	Verkehrsarm; Kultur, Einkauf	Umwelt; Vielfalt; Qualität	Eigentum; Eher gering
PER	Innenstadt, auch Stadtrand (EFH)	Kleinere MFH / ETW (Townhouse bis Altbau) und EFH	Heterogen, aber problemfrei	Anbindung; Kultur, Einkauf, Gastronomie	Vielfalt; Qualität	Eigentum; Sehr hoch
EPE	Innenstadt (wenn möglich: vielfältig, vital)	Blockrand, Altbau	Vielfältig, aber problemfrei	Erlebnis; Anbindung	Vitales Umfeld	Später Eigentum; sehr hoch
PRA	Stadt/ Stadtrand	Reihenhaus, auch ETW, kleine MFH	überschaubar	Anbindung, Kinderfreundl.	Leistbarkeit; Sicherheit;	Eigentum/ hoch
TRA	Stadtrand, Land	Zeile; einfache/ mittlere EFH/ ZFH	Homogen, überschaubar, ruhig	ÖPNV; Gesundheit/ Nahversorgung	Veränderungen vermeiden	Sehr gering
SOK	Stadtrand; Innenstadtrand	Breiteres Spektrum, auch EFH	Offen für heterogen, aber kontaktarm	Verkehrsarm	Gelegenheit; Natur	Eher gering
BÜM	Stadtrand, Umland, Land	Zeile, Reihenhaus, einf. bis mittlere E/ZFH	Homogen; überschaubar	Anbindung; Kinderfreundl.	Preis/ Leistung; Sicherheit	Gering
PRE	Innenstadt und Stadtrand	Blockrand; Zeile	Eher homogen	Sozial; ÖPNV	Leistbarkeit/ Verfügbarkeit	Gering
H-EXP	Innenstadt	Hochhaus; Blockrand	Heterogen	Vielfalt/ Erlebnis	Leistbarkeit. Lage	Hoch, aber begrenzt
HED-KON	Innenstadt, auch Stadtrand	Wenig Festlegung; Gelegenheit	Heterogen	Spaß und Erlebnis	Lage; Verfügbarkeit, Leistbarkeit	Hoch, aber begrenzt

Milieus: Wohnbedürfnisse und Nachfragerrealitäten

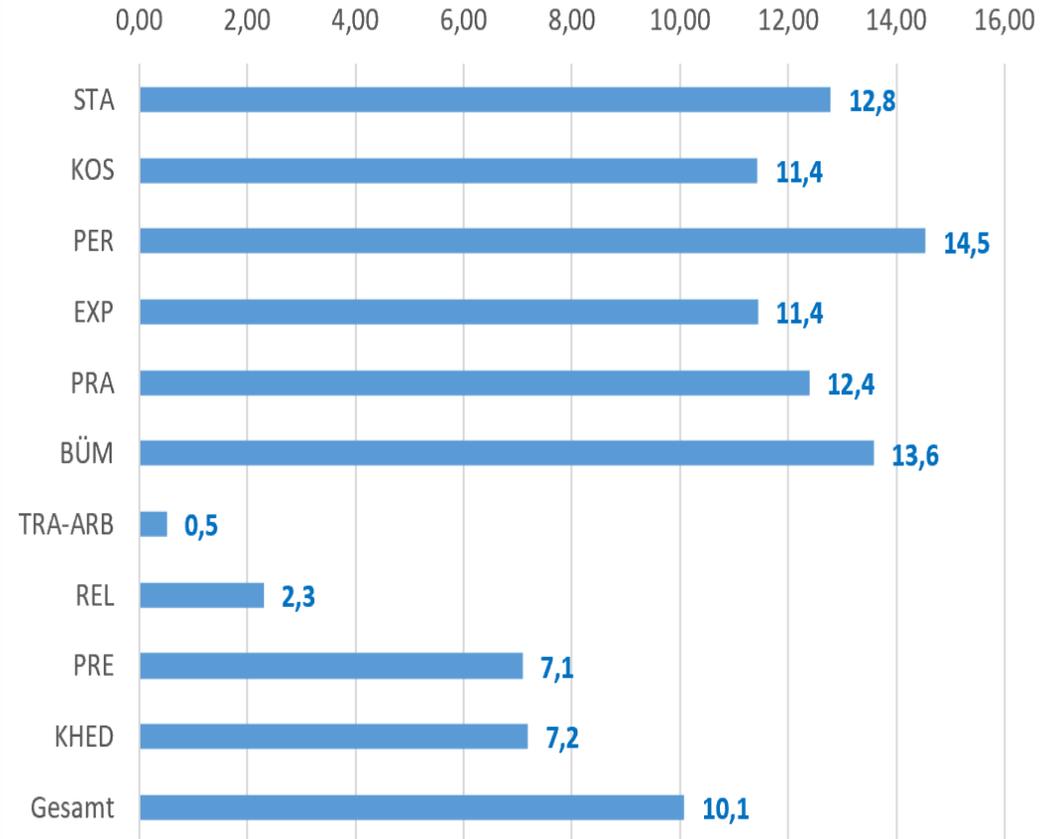
Milieus	Bevorzugte Lage	Bevorzugter Wohntyp	Welches soziale Umfeld?	Welche Infrastruktur?	Entscheidungsprofil	Versorgung, Veränderung Mobilität
KET	Gehoben, Stadtrand, Umland	EFH	<p>Die konservative Klasse „Milieuspinnne“ Lagekriterien</p> <p>Die aufstiegsne Bildungselite „Milieuspinnne“ Lagekriterien</p> <p>Konservativ-Etabliertes Milieu/ KET</p> <p>Liberal-Intellektuelles Milieu / LIB</p> <p>Die performende Avantgarde „Milieuspinnne“ Lagekriterien</p> <p>Die kreativen Trendsetter „Milieuspinnne“ Lagekriterien</p> <p>Performer/ PER</p> <p>Expeditives Milieu/ EPE</p> <p>Sozial gehobene Milieus</p>	<p>Die konservative Klasse „Milieuspinnne“ Lagekriterien</p> <p>Die aufstiegsne Bildungselite „Milieuspinnne“ Lagekriterien</p> <p>Konservativ-Etabliertes Milieu/ KET</p> <p>Liberal-Intellektuelles Milieu / LIB</p> <p>Die performende Avantgarde „Milieuspinnne“ Lagekriterien</p> <p>Die kreativen Trendsetter „Milieuspinnne“ Lagekriterien</p> <p>Performer/ PER</p> <p>Expeditives Milieu/ EPE</p> <p>Sozial gehobene Milieus</p>	<p>Lagekriterien „Wohnen“</p> <p>Sozial gehobene Milieus</p>	Versorgt; Gering
LIB	Innenstadt oder Land	Geh ind				Eigentum; Eher gering
PER	Innenstadt, auch Stadtrand (EFH)	K (To				Eigentum; Sehr hoch
EPE	Innenstadt (wenn möglich: vielfältig, vital)					Später Eigentum; sehr hoch
PRA	Stadt/ Stadtrand	Rei				Eigentum/ hoch
TRA	Stadtrand, Land	Zeil				Sehr gering
SOK	Stadtrand; Innenstadtrand	Brei				Eher gering
BÜM	Stadtrand, Umland, Land	Zeile				Gering
PRE	Innenstadt und Stadtrand					Gering
H-EXP	Innenstadt	Ho				Hoch, aber begrenzt
HED-KON	Innenstadt, auch Stadtrand	Wenig Festlegung: Gelegenheit	Heterogen	Spaß und Erlebnis	Lage; Verfügbarkeit, Leistbarkeit	Hoch, aber begrenzt

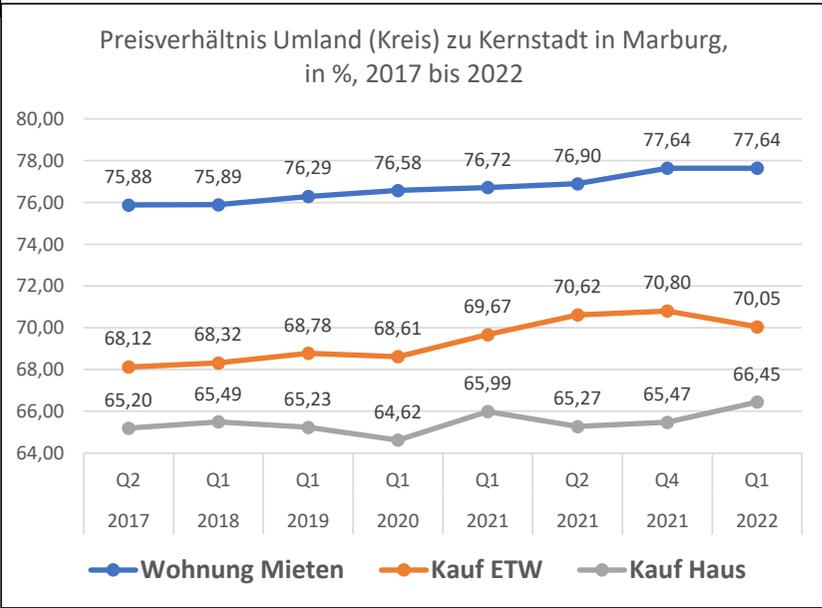
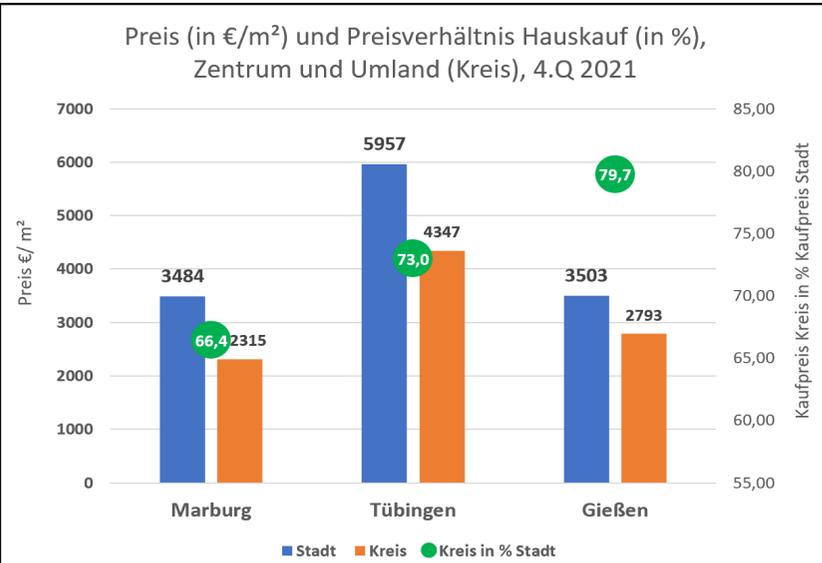
Unterschiedliche Relevanz von Zentralität/Verdichtung, Stadtgrün/ Naturnähe etc.

Kauf- bzw. Bauplanung von individuellem Wohneigentum innerhalb von 2 Jahren, (Quelle: b4p 2020)



Planung selbstgenutztes Wohneigentum



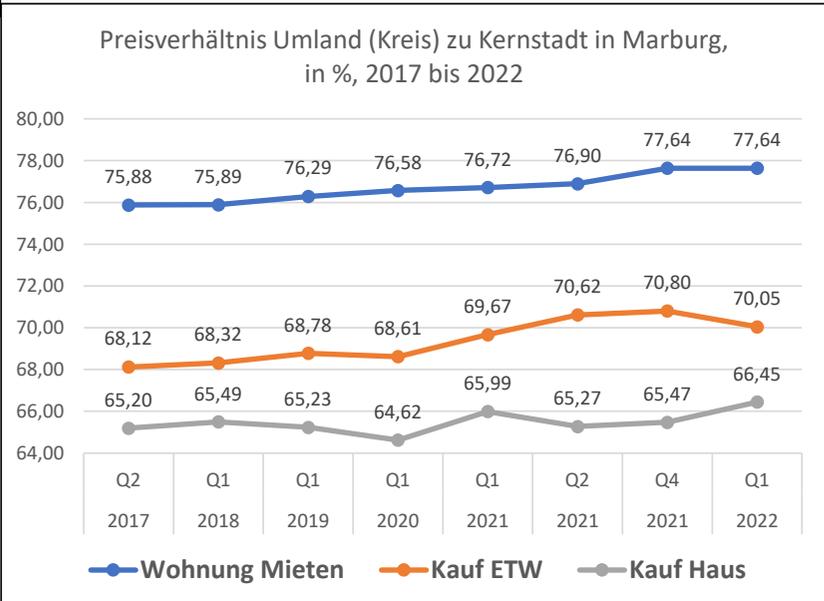
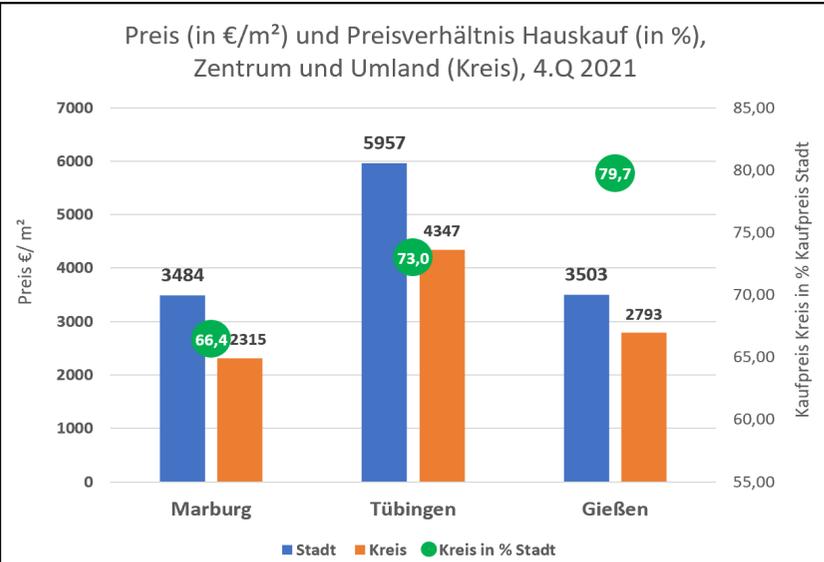


Ein wichtiger Entscheidungsfaktor für **preissensitive Milieus** ist der lokale bzw. regionale Preisabstand,

Beispiel: mittelgroße Universitätsstädte und umgebender (Rest-) Kreis Ende 2021

Gerade für Milieus mit mittlerem Einkommen im Familienverbund – wie etwa den Adaptiv-Pragmatischen – kann ein Preisabstand von 30 % und mehr ausschlaggebend sein.

Allerdings müssen Infrastruktur/ Verkehrsanbindung den Ansprüchen genügen!

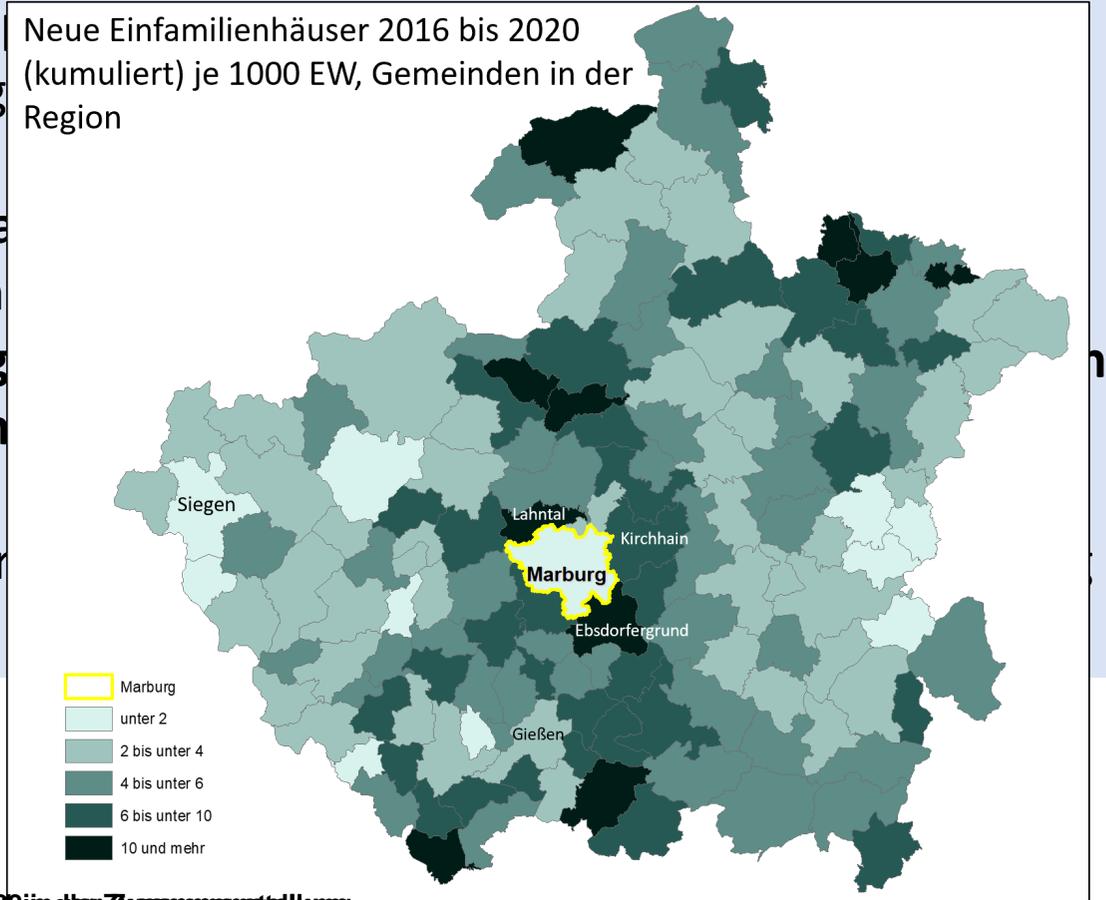


Ein wichtiger Entscheidungsfaktor für **preissensitive Milieus** ist der lokale bzw. regionale Preisabstand,

Beispielsweise: Neue Einfamilienhäuser 2016 bis 2020 (kumuliert) je 1000 EW, Gemeinden in der Region

Gerade Familien präferieren mehr...

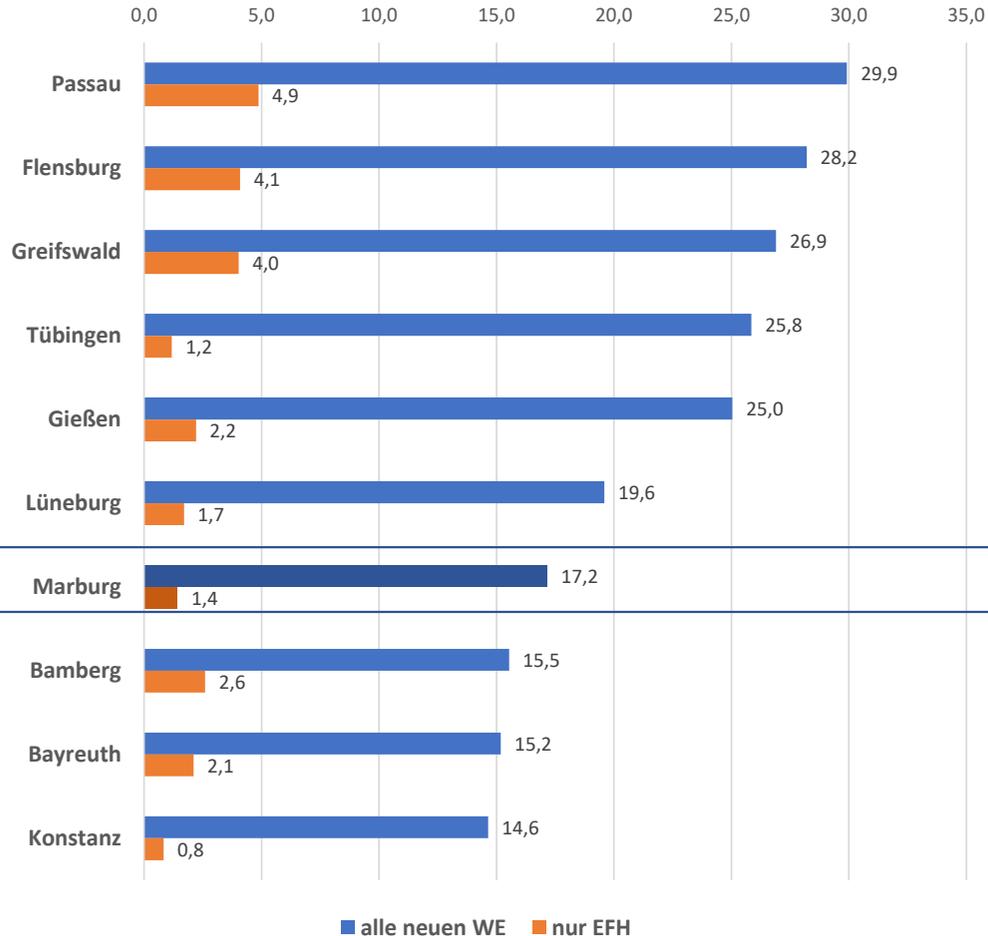
Allerdings...



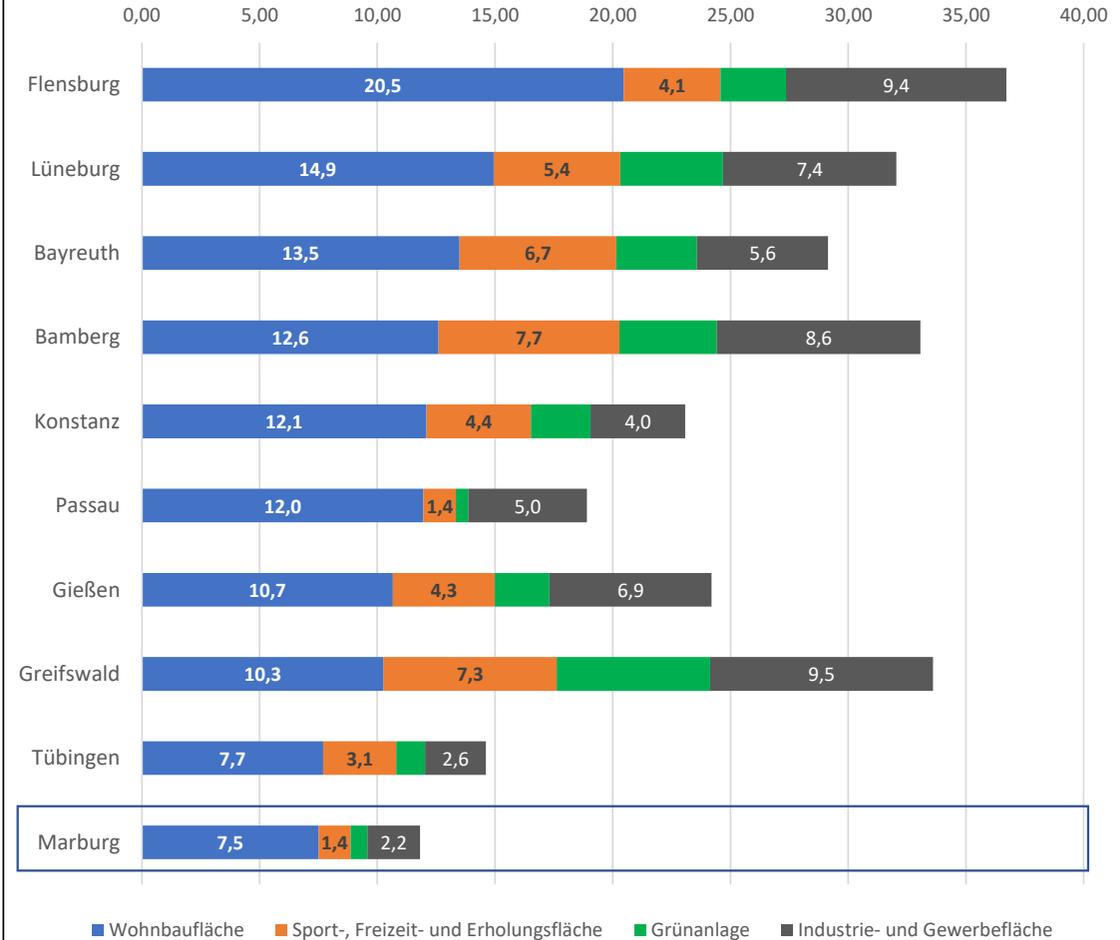
73 von 92 in der Zusammenstellung

Zwischen Flächeneinsparung und Versorgungsansatz: Uni-Städte im Vergleich

Fertigstellungsquoten, mittelgroße Universitätsstädte, 2016-2020 kumuliert, je 1.000 Einwohnerinnen und Einwohner

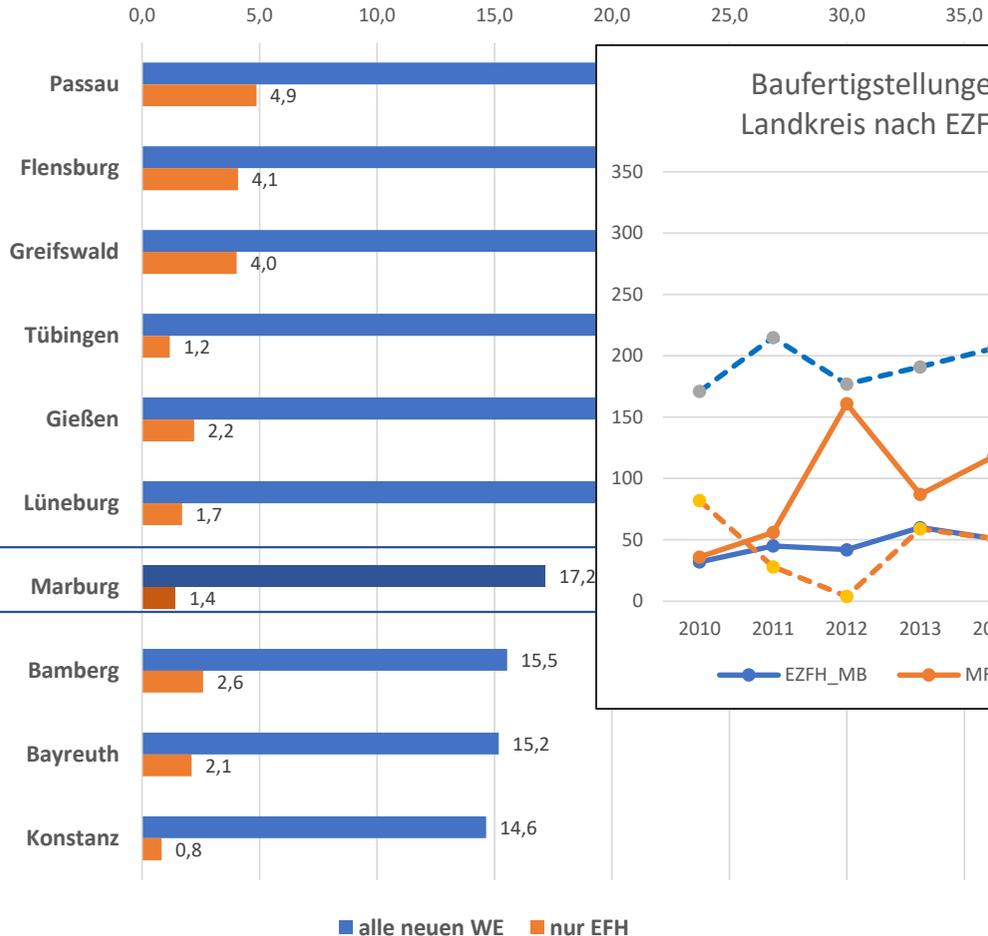


Uni-Mittelstädte: Flächennutzungsstruktur 2020: Anteile Wohnbau und andere Flächenarten an der Gesamtfläche, in %

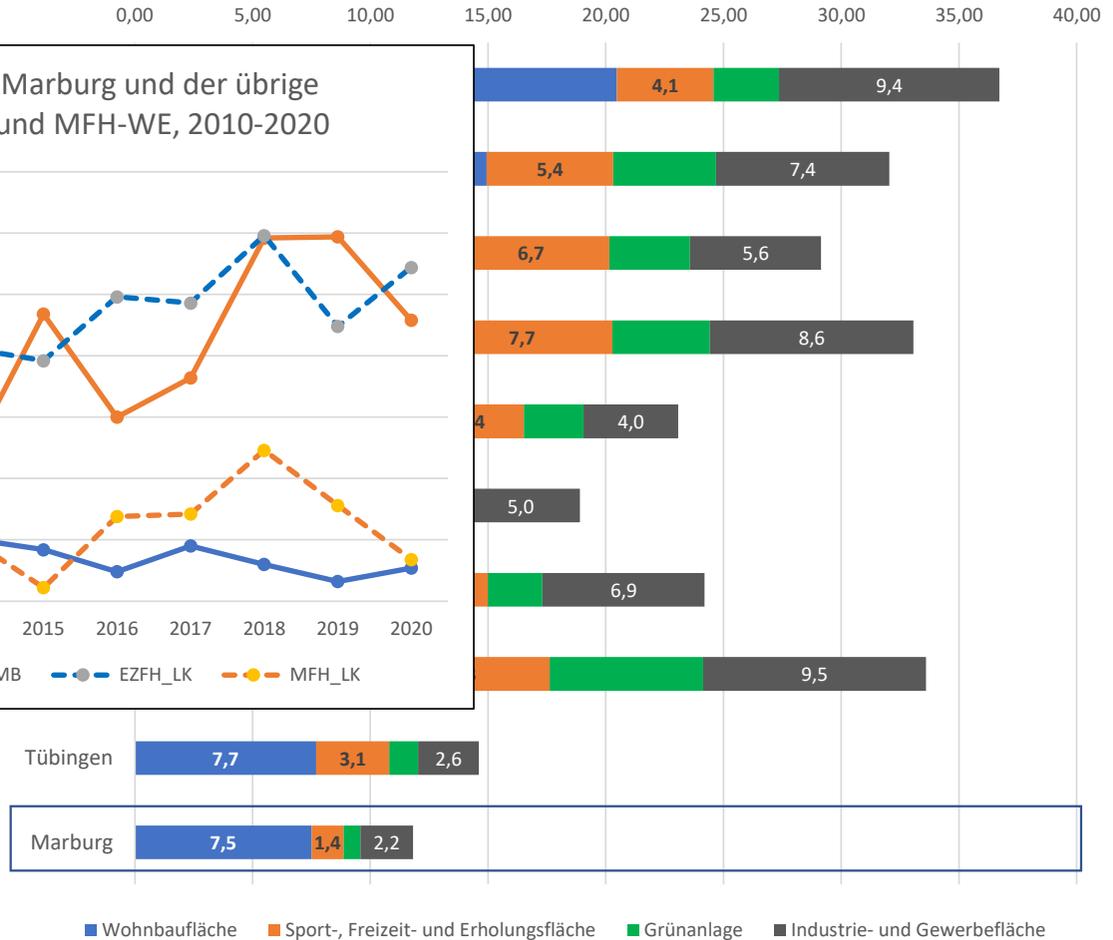


Zwischen Flächeneinsparung und Versorgungsansatz: Uni-Städte im Vergleich

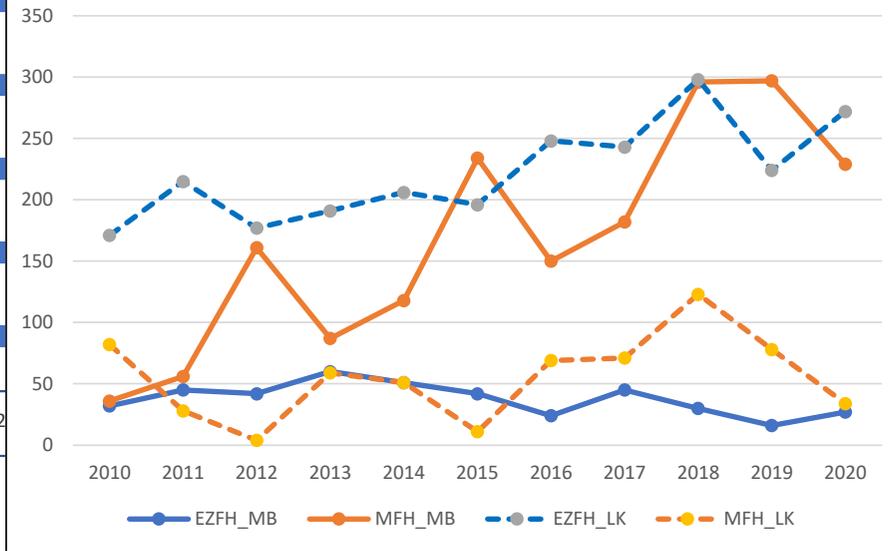
Fertigstellungsquoten, mittelgroße Universitätsstädte, 2016-2020 kumuliert, je 1.000 Einwohnerinnen und Einwohner



Uni-Mittelstädte: Flächennutzungsstruktur 2020: Anteile Wohnbau und andere Flächenarten an der Gesamtfläche, in %

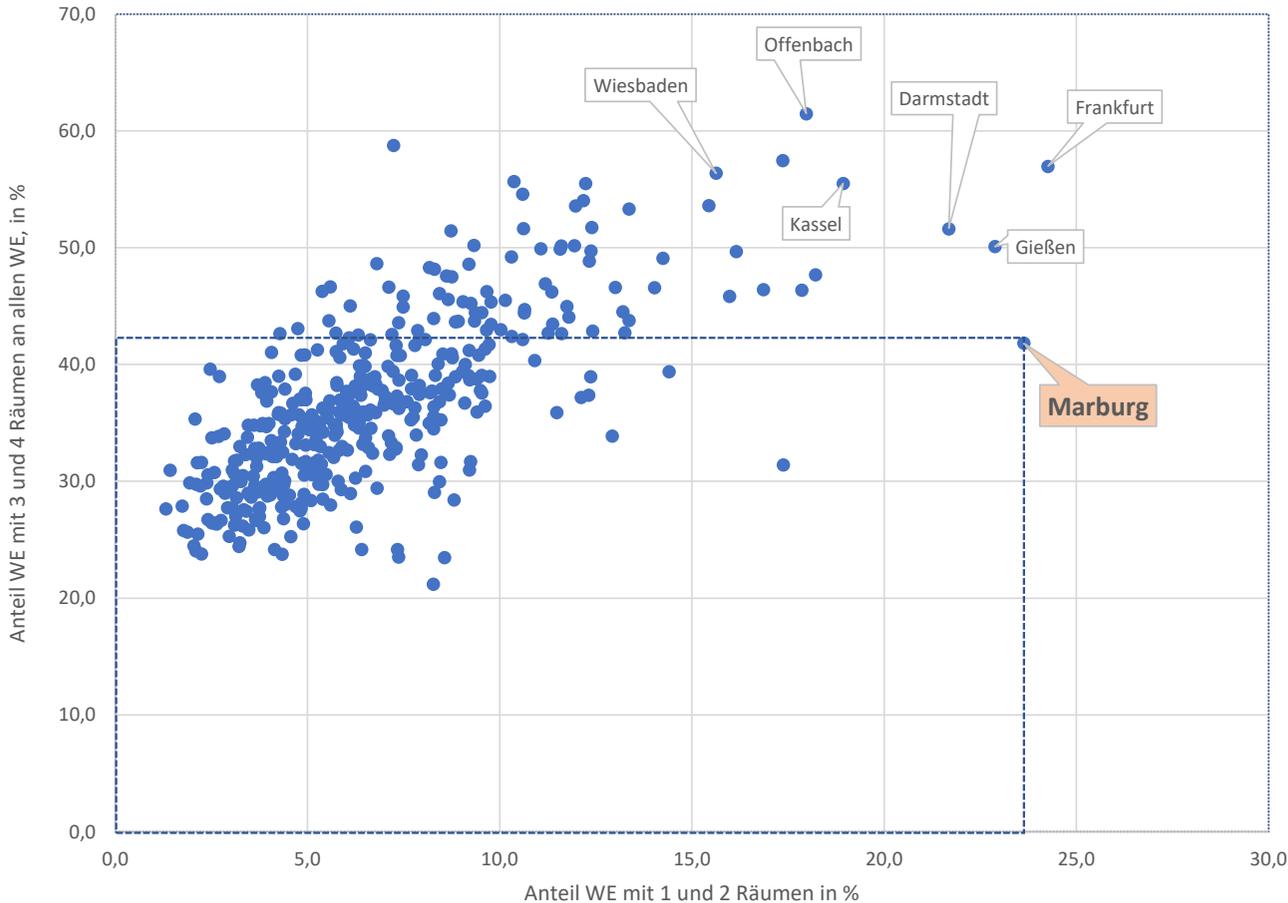


Baufertigstellungen: Marburg und der übrige Landkreis nach EZFH und MFH-WE, 2010-2020

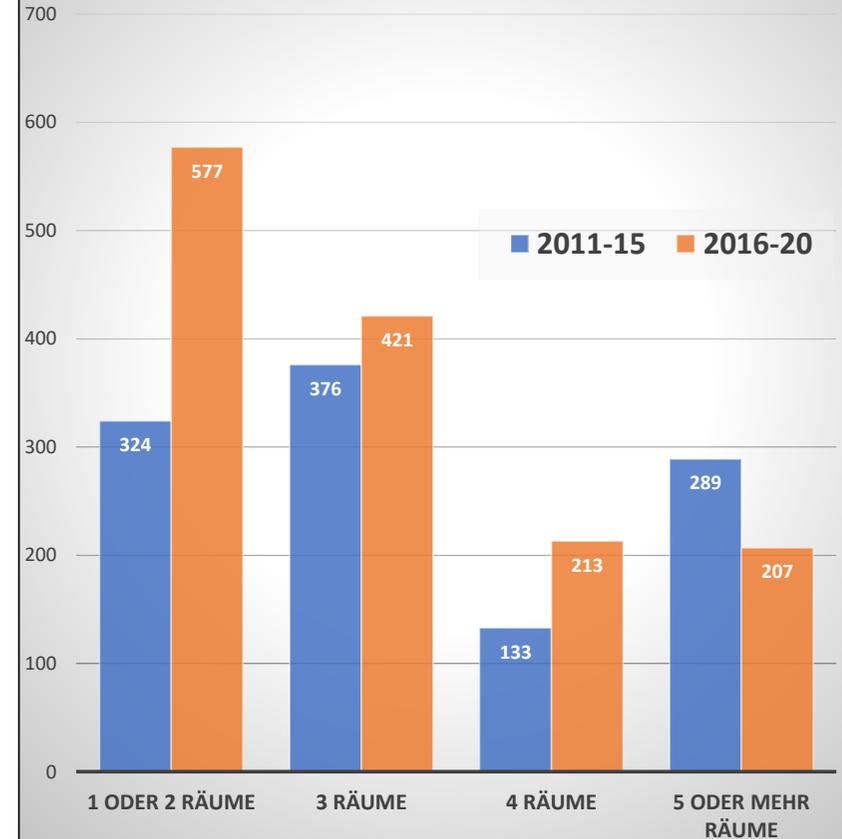


Mangel an größeren Wohnungen – Verbreiterung des Angebots wichtig

Hessische Kommunen: Anteile von kleinen (1 u. 2 Räume) und mittleren WE (3 u. 4 Räume) am Bestand in %, 1.1.2021



Marburg: Baufertigstellungen nach Zahl der Räume (kumuliert) 2011-15 und 2016-20



Milieuorientierte Bewertungsmatrix

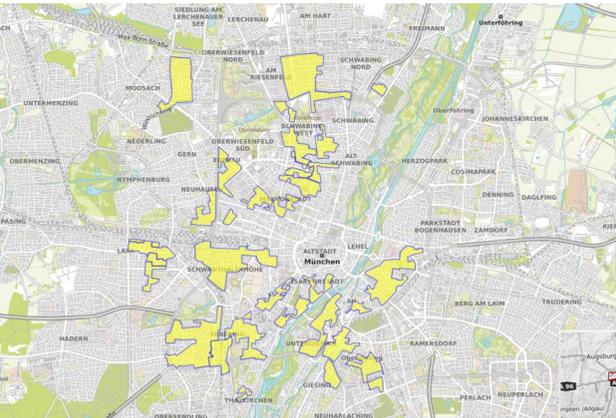
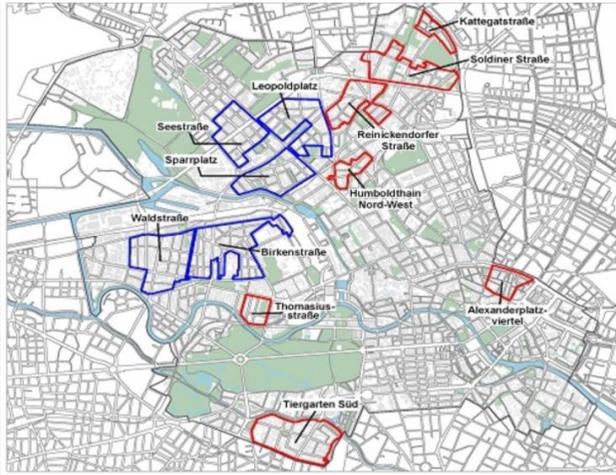
	KET	LIB	PER	EPE	PRA	BÜM	SÖK	TRA	PRE	HKON	EXP
Zusatznachfrage?	gering	mittel	Mittel bis hoch	Mittel bis hoch	hoch	gering	gering	Sehr gering	Sehr gering	Mittel, oft nicht leistbar	Mittel, oft nicht leistbar
Preisniveau	Weniger relevant	Weniger relevant	Weniger relevant	relevant	relevant	relevant	relevant	s.o.	s.o.	Sehr relevant	Sehr relevant
Vielfalt Arbeitsplatzangebot	Weniger relevant	Relevant bei Zuzug	Relevant bei Zuzug	Sehr relevant	Relevant bei Zuzug	Weniger relevant	Weniger relevant	Nicht relevant	Weniger relevant	relevant	relevant
Wohnungstyp	Sehr relevant	Sehr relevant	Sehr relevant	relevant	relevant	s.o.	s.o.	s.o.	s.o.	Kaum relevant	Kaum relevant
Lage	relevant	relevant	Sehr relevant	Sehr relevant	relevant	s.o.	s.o.	s.o.	s.o.	Weniger relevant	relevant
Kultur und Erlebnis	relevant	Sehr relevant	Sehr relevant	Sehr relevant	Weniger relevant	Weniger relevant	Weniger relevant	Kaum relevant	Kaum relevant	Sehr relevant	Sehr relevant

- Bindungsende vieler **Sozialwohnungen**: Kompensation und Steigerung des Wohnungsangebots für einkommensschwächere Haushalte nötig, stärker auch dezentral. Stärkung des Ansatzes der **Konzeptvergaben**.
- V.a. seit 2015 Wohnungsbau relativ **stark auf studentisches Wohnen ausgerichtet** – dagegen nur ein beschränktes Angebot **leistbarer urbaner Miet- und Eigentumswohnungen mittlerer Größe**, etwa für Fachkräfte im Familienverbund (PRA, PER etc.) bereithält
- Möglichkeiten zur stärkeren **Eigentumsbildung** geprüft werden sollten: Zwischen Flächenschonung und Flächenpotenzial
- Ein **integriertes Vorgehen** sinnvoll ist, um Wirtschaftsförderung, demografische Verschiebungen, Wohnungsbau und Infrastruktur zielgruppengerecht aufeinander abzustimmen.

Inhalt

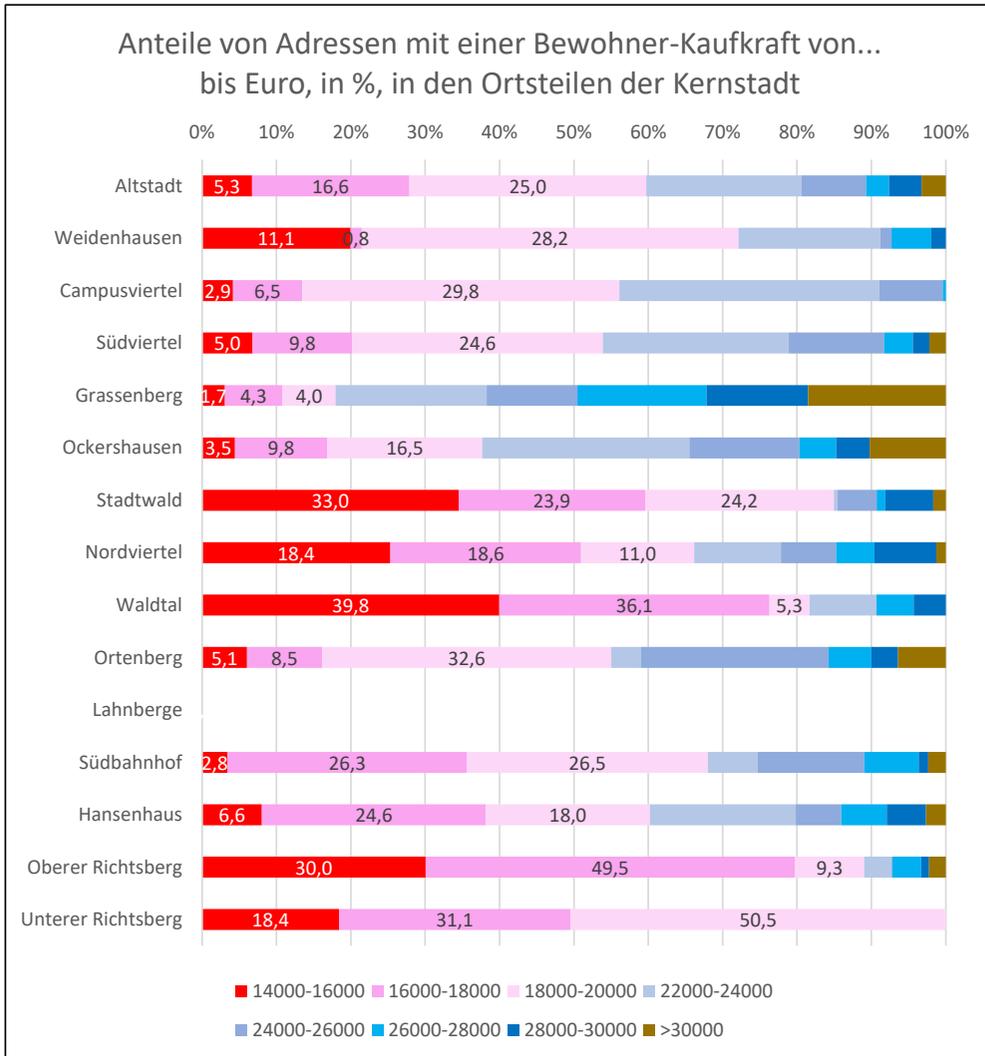
- Milieus, Milieuforschung und Kaufkraft
- Bevölkerung: Struktur und Entwicklung
- Studierende und ihre Rolle
- Die Soziale Lage in den Ortsteilen
- Die Sozialraum-Cluster
- Rahmenbedingungen: Wirtschaft, Arbeitsmarkt und die Milieus
- Rahmenbedingungen: Wohnen und Milieus
- **Milieuschutzsatzungen für Marburg?**
- Beteiligung und Milieus
- Fazit und Empfehlungen

Milieuschutzsatzungen für Marburg?



- **Soziale Erhaltungssatzungen** nach §172 BauGB Abs.4 sollen verhindern, dass sich die Zusammensetzung der Wohnbevölkerung aufgrund von Verdrängung durch teure Modernisierung, Umwandlung u.a.m. verändert.
- Im Rahmen einer **Voruntersuchung** müssen detaillierte Daten erhoben werden. Damit soll der „Aufwertungsdruck geprüft werden (Wohndauer, Mietbelastungen oder Nutzung der örtlichen Infrastruktur).
Problematisch: *Unklare Bewertungslage*.
- **Geo-Milieus** und **andere Variablen** können Voraussetzungen und Effekte messbar machen, auch als Frühindikatoren.
- Hessen: Umwandlungsvorbehalt in Milieuschutzgebieten bleibt bestehen, wird nun auf die 53 Kommunen mit **angespanntem Wohnungsmarkt ausgedehnt** (Hess. Min. für Wirtschaft, Energie, Verkehr und Wohnen, 27.4.2022)
- Angesichts dieser Regelungen entfallen weitere Gründe für Milieuschutzsatzungen

Analyse zu Milieuschutzsatzungen



In Marburg wurden analytisch folgende Indikatoren mit Variablen auf OT-Ebene ausgewertet:

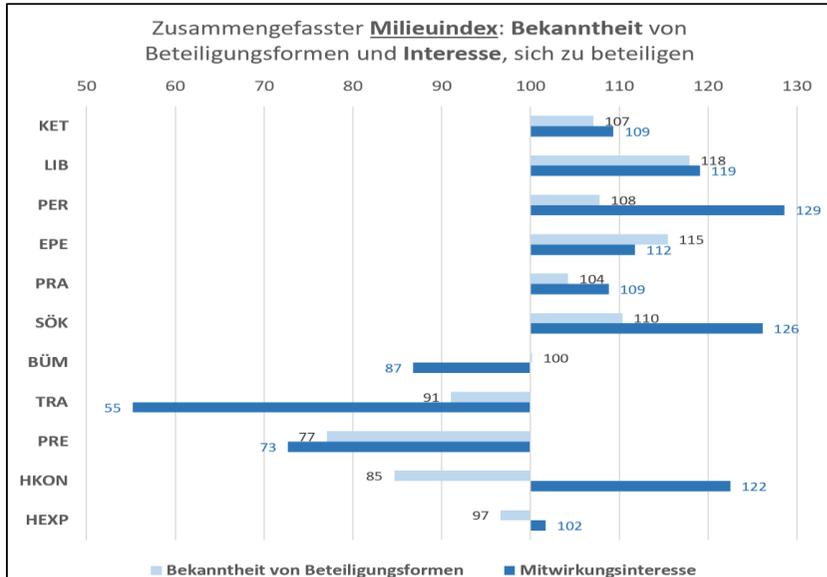
- **Die Milieuverteilung** in den Ortsteilen
- Bewohnerinnen- und Bewohner-**Kaufkraft**,
- **Bevölkerungsstrukturentwicklung** nach Alter und Staatsbürgerschaft,
- **Sozialtransferbezieherinnen/-bezieher** im SGB-II und SGB-XII
- Ausgewählte **Mietangebote**

- In den meisten Ortsteilen der Kernstadt **breit gemischtes Bild der Einwohner-Kaufkraft**
- Überwiegend sind **relativ ausgewogene Sozialstrukturen** zu erkennen, bei denen sich Bewohner oberhalb und unterhalb des mittleren Einkommens in der Stadt die Waage halten.
- Mieten zu Kaufkraft: Vornehmlich Ortsteile, in denen **Studierende** einen höheren Anteil an der Bevölkerung ausmachen - **Ausdruck der – zeitweisen – Knappheit** von kleineren Wohnungen – inzwischen zu relativieren

- Für die Ausweisung spezifischer Teilräume als soziale Erhaltungsgebiete derzeit **kaum belastbare Anhaltspunkte**
- **Andere Maßnahmen und Instrumente erforderlich**, um die quantitative und qualitative Versorgung sowohl mit preiswertem als auch mit bedürfnisgerechtem Wohnraum zu sichern
- Neuregelung der Genehmigungspflicht für Umwandlungen in Hessen eröffnet zusammen mit Maßnahmen wie der Konzeptvergabe Spielräume, die soziale Mischung in vielen Stadtgebieten zu sichern und durch dezentrale Unterbringung zu stärken

Inhalt

- Milieus, Milieuforschung und Kaufkraft
- Bevölkerung: Struktur und Entwicklung
- Studierende und ihre Rolle
- Die Soziale Lage in den Ortsteilen
- Die Sozialraum-Cluster
- Rahmenbedingungen: Wirtschaft, Arbeitsmarkt und die Milieus
- Rahmenbedingungen: Wohnen und Milieus
- Milieuschutzsatzungen für Marburg?
- **Beteiligung und Milieus**
- Fazit und Empfehlungen



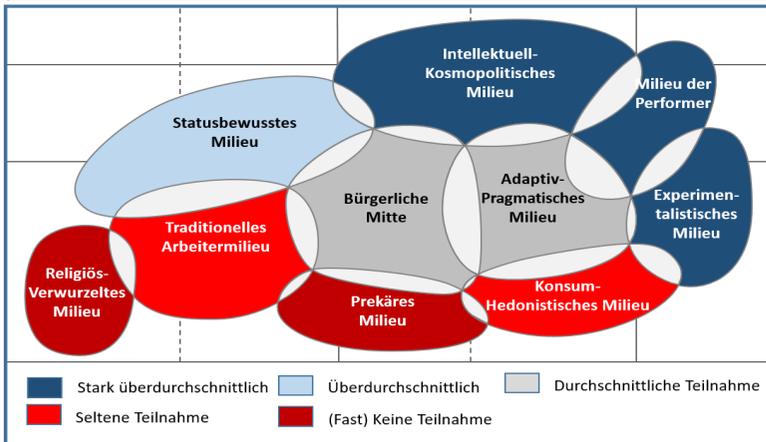
- Marburg hat zur Partizipation der Bürgerinnen und Bürger ein **Konzept** entwickelt, um „möglichst viele und möglichst unterschiedliche Menschen an stadtpolitischen Entscheidungen zu beteiligen“ und die demokratische Qualität von Beteiligung weiter zu verbessern.
- Vielfältige Sichtweisen“, Transparenz, Information, Diskurs auf „Augenhöhe, Rückmeldung“ der Politik und Verwaltung; Beteiligungsplattform „**MarburgMachtMit**“

- **Milieuforschung und Geo-Milieus** können einen wichtigen ergänzenden Beitrag leisten:
 - **Optional**: Vorbereitung eines **Stimmungsbildes**
 - Auswahl der **Kommunikationsmittel**
 - Milieugerechter **Abbau von Hürden**
 - **Repräsentativität** der Ansprache/ Einladungen
 - **Evaluation** der Teilnahme und Verfahrensergebnisse



Milieus und ihre Haltung zur Beteiligung (Auswahl)

stimme voll und ganz zu/ eher zu	∅	KET	LIB	PER	EPE	PRA	SÖK	BÜM	TRA	PRE	HKON	HEXP
Die Beteiligung von Bürgern hat keinen Einfluss auf die Ergebnisse von Planungs- und Entscheidungsprozessen	56	89,3	91,1	100,0	94,6	96,4	89,3	108,9	98,2	121,4	110,7	112,5
Ich interessiere mich zwar für Bürgerbeteiligung, aber mir fehlt die Motivation daran teilzunehmen	53	88,7	83,0	100,0	90,6	101,9	86,8	115,1	109,4	100,0	113,2	103,8
Für meine Themen und Anliegen interessiert sich ja doch niemand ernsthaft	49	75,5	69,4	104,1	83,7	100,0	69,4	110,2	112,2	124,5	122,4	110,2
Ich habe keine Zeit, mich zu beteiligen	45	91,1	113,3	120,0	117,8	131,1	97,8	95,6	53,3	91,1	128,9	108,9
Ich traue es mir nicht zu , mich an Planungs- und Entscheidungsprozessen aktiv zu beteiligen	41	82,9	63,4	75,6	61,0	95,1	85,4	117,1	141,5	119,5	129,3	100,0
Ich würde mich gerne mehr in und für die Gegend engagieren, in der ich wohne. Ich weiß nur nicht, wie und wo ich das tun kann	35	88,6	62,9	102,9	100,0	111,4	111,4	94,3	71,4	91,4	162,9	128,6
Ich verstehe oft gar nicht, worum es bei der Bürgerbeteiligung geht ; daher kann ich mich auch nicht aktiv einbringen	34	64,7	55,9	76,5	58,8	114,7	64,7	117,6	132,4	132,4	152,9	111,8
Ich sehe nicht ein, warum ich mich engagieren sollte. Das ist Aufgabe der Politik	29	72,4	65,5	106,9	48,3	103,4	44,8	110,3	137,9	131,0	179,3	86,2
Ich fühle mich bei denen, die sich engagieren, nicht willkommen	29	65,5	41,4	96,6	75,9	82,8	79,3	117,2	89,7	144,8	189,7	117,2
		(stark) überrepräsentiert										
		(stark) unterrepräsentiert										

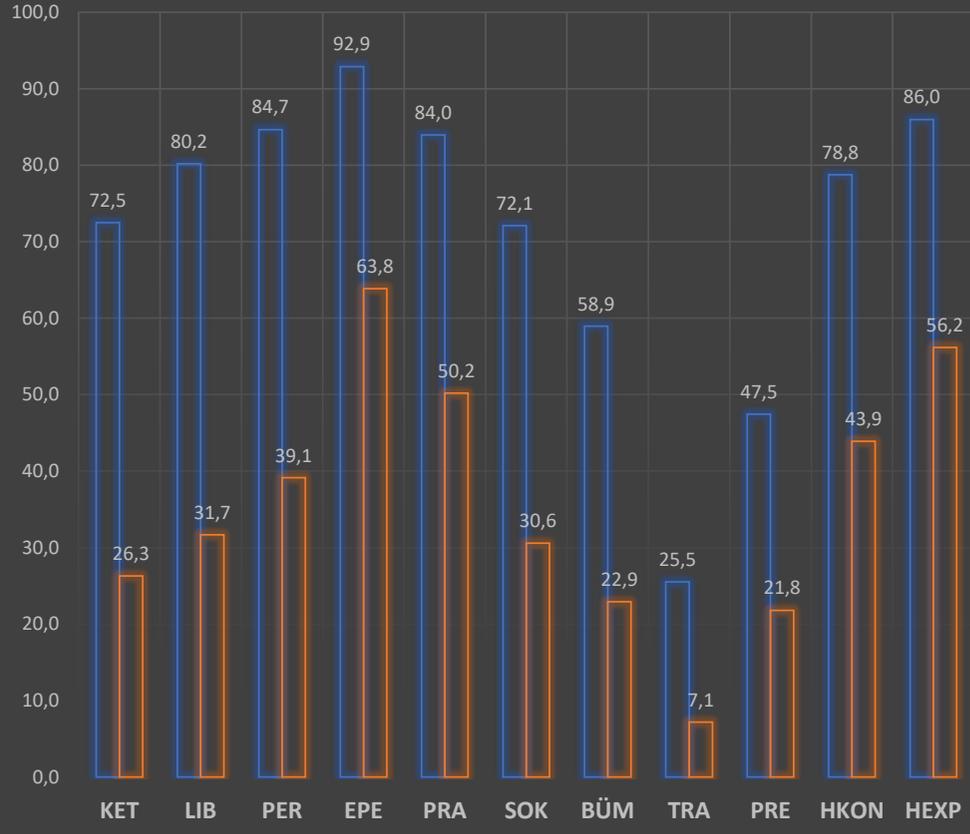


- Das Spektrum (potenzieller) Hürden ist groß: Skepsis über Einfluss, Informationsbasis, Gefühl des Nicht-Willkommen-Seins etc.
- In der Bevölkerung mit Zuwanderungsgeschichte zusätzliche Hürden: Unverständnis über Zweck von Beteiligung, sprachliche Hürden, Misstrauen in Institutionen etc.
- **Folge: Ein Teil der Milieus bleibt Verfahren weitgehend fern**

Ein kurzes Fazit

Nutzung sozialer Medien in den Milieus

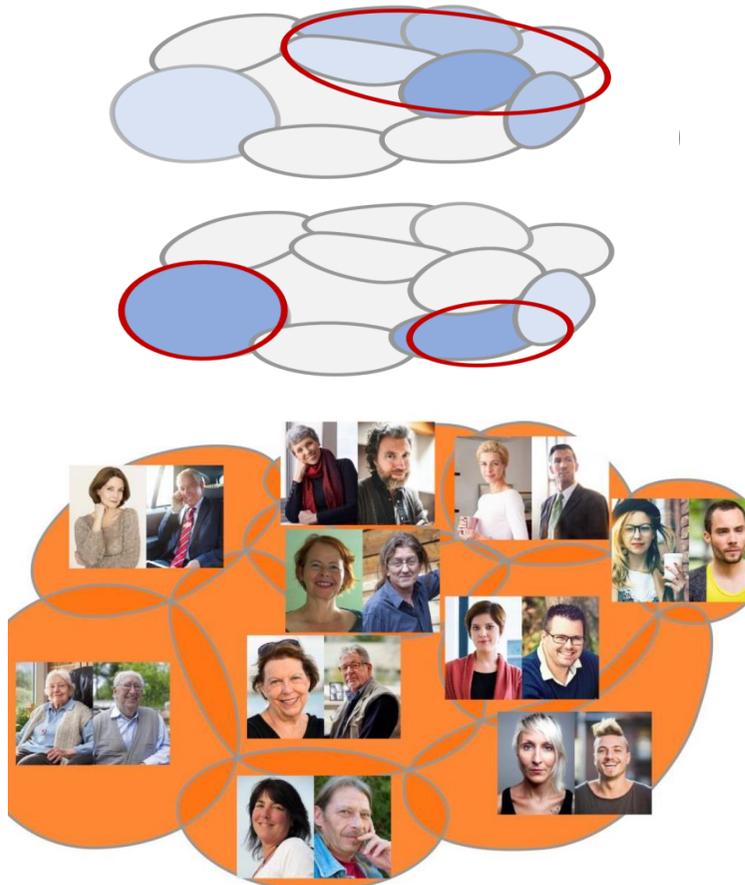
- Nutzer Sozialer Netzwerke/Communities/Blogs
- Soziale Netzwerke, Communities (Facebook etc.) nutzen



- Die starke Präsenz beteiligungsnaher Milieus schafft **gute Ausgangsbasis**. Einschränkung:
 - Zum einen ist der hohe, in manchen Stadtvierteln dominierende Anteil von **Studierenden** zu berücksichtigen
 - Auf der anderen Seite sind die Ausgangsbedingungen für erfolgreiche Bürger- bzw. Öffentlichkeitsbeteiligung in den **Ortsteilen** mit besonderem Förderbedarf schwieriger. Hier gilt es, mit integrierten Maßnahmen belastbare Grundlagen für eine Beteiligungskultur zu schaffen
- Die **Milieuforschung und die Geo-Milieus** können einen wichtigen Beitrag für Kommunikation, Inklusion, thematischer Gestaltung und Evaluation von Beteiligung leisten

Inhalt

- Milieus, Milieuforschung und Kaufkraft
- Bevölkerung: Struktur und Entwicklung
- Studierende und ihre Rolle
- Die Soziale Lage in den Ortsteilen
- Die Sozialraum-Cluster
- Rahmenbedingungen: Wirtschaft, Arbeitsmarkt und die Milieus
- Rahmenbedingungen: Wohnen und Milieus
- Milieuschutzsatzungen für Marburg?
- Beteiligung und Milieus
- **Fazit und Empfehlungen**



- **Monitoring** und Bewertung von **sozialer Mischung, Segregation und Konzentration**, auch in Verbindung mit anderen Variablen
- **Bündelung von Bedürfnislagen und Verhaltensmustern** für verschiedene Handlungsfelder der Stadtentwicklung ;
- Ableitung von **Schwerpunktsetzungen bei Maßnahmen** und Zuschnitt von Maßnahmenpaketen – **integrierte Stadtentwicklung**;
- **Förderung der sozialen und gesellschaftlichen Teilhabe**, etwa durch milieugerechte Kommunikation, Medien, Formate und Inhalte;
- **Frühindikatoren** für Entwicklungen/ Trends;
- Wichtige Unterstützung für **deliberativ-inklusive Partizipation**;
- **Dynamisches Modell** mit Aufzeigen von gesellschaftlichen Entwicklungen und **Milieuprognosen**;

Fazit: Wohnen und Stadtentwicklung -- Auslöser für Anpassungsmaßnahmen:

- Ein mittelfristig wirkender **Rückgang** der Zahl der **Studienanfängerinnen** und -anfänger;
- Die Erhaltung und **Stärkung der sozialen Mischung** und der **Abbau** sozial- bzw. wohnräumlicher **Konzentrationstendenzen**;
- Die gestiegene **Wohnkostenbelastung** für viele Bewohnerinnen und Bewohner;
- Der **Ausgleichsbedarf** für das Bindungsende vieler **Sozialwohnungen** in Marburg;
- Stärkung der Teilhabe und des **Berufseinstiegs** in **Gebieten mit besonderem Förderbedarf**;
- Das Ziel, **Fachkräfte** anzusprechen und bedürfnisgerechte Wohnungsangebote zu bieten;
- Versorgungsengpässe im **mittleren Preis- und Wohnflächensegment** in der Kernstadt;
- Der Wunsch nach **Wohneigentumsbildung**, auch bei Schwellenhaushalten;
- Potenzielle Konsequenzen der räumlichen Wohnungsnachfrage durch hybrides **Homeoffice** und/ oder eine zunehmende **Digitalisierung/ Substitution von Arbeitsplätzen**.

Fazit: Weitere Handlungsempfehlungen

- Das innerstädtische und **leistbare Wohnungsangebot** für urban orientierte Haushalte mit unteren und mittleren Einkommen, häufig Paare mit Kindern und Jugendlichen (z.B. PRA), sowie die begleitende kinderfreundliche Infrastruktur, sollten ausgebaut werden. Dies gilt für Wohnungen mit **80 bis 100m² Wohnfläche und drei bis vier Zimmern. Wichtiger Beitrag zur Versorgung der erforderlichen und gesuchten Fachkräfte**
- **Aufbau eines kommunalen Baulandpools** und eines **Baulandkatasters** gem. § 200 Absatz 3 BauGB als Instrument zur Aktivierung und Mobilisierung der im Stadtgebiet vorhandenen Baulandpotentiale. **Bedürfnisse** der Bewohner und Zielgruppen im Hinblick auf den **Grün- und Freiflächenbedarf** im verdichteten Stadtraum sind abwägend zu berücksichtigen
- In begrenztem Umfang die Bildung **selbstgenutzten Wohneigentums** ermöglichen, sowohl als Eigentumswohnung als auch in Form von Einfamilienhäusern (Marburg in den letzten Jahren mit einer der geringsten Bauquoten von EFH unter den mittelgroßen Universitätsstädten; **negative Wanderungsbilanz bei deutschen Staatsangehörigen mit Kindern, Fachkräfte-Attraktivität**)
- Verbesserung der **Wohnsituation**, ggf. bis zur Eigentumsbildung, wird von mehreren **Migrantenmilieus** angestrebt: „**Brückenfunktion**“ in den bisher bewohnten Ortsteilen kann beeinträchtigt werden. Lösungen in oder **im Umfeld der entsprechenden Quartiere** sind zu priorisieren und fördern zugleich die Mischung.
- Durch das Zusammenwirken von Wohnungsmarktakteuren, den FB für Stadtplanung und Sozialplanung sowie der Wirtschaftsförderung und des IHK sind **integrierte Ansätze** leichter umzusetzen und zielführend. Sinnvoll könnte in diesem Rahmen auch die **Wiederbelebung des „Runden Tisches“** zur Wohnungspolitik sein.

Vielen Dank!

Stellungnahme	Vorlagen-Nr.:	VO/0553/2022-1	
	Status:	nichtöffentlich	
	Datum:	25.02.2022	
Dezernat:	III		
Fachdienst:	FB 4 Soziales und Wohnen		
Sachbearbeitung:	Ulrike Lux; Dr. Petra Engel, Peter Schmidt		
Beratungsfolge			
Gremium:		Zuständigkeit	Sitzung ist
Magistrat		Stellungnahme	nichtöffentlich

Antwort auf die große Anfrage der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen betr. Personal- und Nachfrage-Situation im Pflegebüro der Stadt Marburg und dem Beratungsbedarf darüber hinaus

Stellungnahme

Vorbemerkung

Die Universitätsstadt Marburg hat bereits vor Verabschiedung der gesetzlichen Pflegeversicherung (SGB XI¹) und 10 Jahre später daraus folgender Schaffung der Pflegestützpunkte in Hessen den wohnortnahen und niedrighschwelligen Bedarf an Information, Beratung und Begleitung rund um das Thema Pflegebedürftigkeit erkannt und deutlich schneller als der Gesetzgeber gehandelt: Schon seit seiner Eröffnung Ende 2000 bietet das städtische Pflegebüro den Marburger Bürgerinnen und Bürgern vertrauliche, anbieterneutrale und kostenfreie Beratung an. Dies erfolgte zunächst in den Räumlichkeiten der Volkshochschule, seit 2010 als ein „Baustein“ des Beratungszentrums BiP Am Grün 16/Ecke Rudolphsplatz.

Die damals entwickelten Leitlinien

- Orientierung an den Bedürfnissen und Fragen der Bürgerinnen und Bürger
- Stärkung der Selbsthilfe

¹ Auf dem § 7c SGB XI Pflegestützpunkte, Verordnungsermächtigung basierend erfolgte in Hessen 2009/2010 die Schaffung von Pflegestützpunkten in Trägerschaft der Kranken- und Pflegekassen mit den Landkreisen und kreisfreien Städten

- Vorrang ambulanter Hilfen
- größtmögliche Transparenz für Ratsuchende und Anbieter – Neutralität der Information und Beratung von Bürgerinnen und Bürgern hinsichtlich der Anbieter

haben nach wie vor Gültigkeit. Als städtisches Beratungsangebot arbeitet das Pflegebüro nicht im Auftrag der Pflegekassen, sondern richtet sich direkt an alle Marburger Bürgerinnen und Bürger als von einer Pflegesituation Betroffene, Angehörige oder Menschen aus dem sozialen Umfeld – unabhängig von Alter und Versichertenstatus (gesetzlich, privat oder ohne Pflegeabsicherung). Ziel ist dabei nicht die Erstellung von „Versorgungsplänen“, sondern die angebotene Information, Beratung und Begleitung erfolgt als „Beratung auf Augenhöhe“ mit dem Ziel des „Empowerments“ – der Stärkung der Entwicklung der Kompetenz zur Gestaltung der eigenen Lebenssituation, wo immer dies möglich ist. Gerade dieser Ansatz wird von vielen Ratsuchenden in Rückmeldungen hervorgehoben und wertgeschätzt. Mit dieser Förderung eines selbstbestimmteren Lebens und Wohnens setzt das Beratungsangebot des Pflegebüros damit ganz konkret wichtige Grundsätze der UN-Behindertenrechtskonvention auf kommunaler Ebene um.

Der Magistrat wurde um die Beantwortung folgender Fragen gebeten:

1. Wie ist derzeit die personelle Ausstattung des Pflegebüros (Anzahl der Personen und des Stundendeputats) im Vergleich zur Startzeit im Jahr 2000?

Das Pflegebüro startete im Oktober 2000 mit einer 0,5 Stelle, ab Januar 2001 ergänzt um eine weitere 0,5 Stelle \triangleq (insgesamt eine geteilte Vollzeitstelle). Angesichts der angespannten städtischen Haushaltslage reduzierte sich 2004 der Stellenumfang mit Auslaufen der Projektphase auf eine 0,5 Stelle. Mit dem Umzug ins neu geschaffene BiP 2010 wurde diese Stelle auf insgesamt 32 Wochenstunden aufgestockt, ist jedoch seit April 2021 lediglich mit 24 der 32 Wochenstunden besetzt. Die seit 2000 tätige Mitarbeiterin ist Diplom-Pädagogin. Die personelle Ausstattung wird noch im ersten Halbjahr 2022 ausgebaut. Der Magistrat erkennt hierdurch an und agiert zielgerichtet, an Komplexität zunehmende Beratungssettings qualitativ optimiert handzuhaben und neuere Schwerpunkte des Beratungsangebots, wie bspw. Kooperationen mit Gesunder Stadt, Gesundheit fördern – Versorgung stärken sowie der Vereinbarkeit von Familie und Beruf und weiteren Fachberatungen und Öffentlichkeitsarbeit (vgl. hierzu auch Frage Nr. 10), auszubauen.

2. Wie hat sich die Nachfrage nach Beratungsgesprächen seit dem Start entwickelt?

a)

Auf die persönliche Lebenssituation von Klientinnen und Klienten bezogene Beratungsgespräche ohne Fachberatung von Diensten, Organisationen, anderen Beratungsstellen:

	Auskunft	Beratung*4
12/2000-11/2001		298
12/2001-05/2003		604
<i>Für diesen Zwischen-Zeitraum liegen keine ausgewerteten Daten vor.</i>		
2010*1	40	565
2011	68	726
2012	108	731
2013	160	760
2014	146	716
2015	163	761
2016	195	854
2017	238	937
2018	332	886
2019	332	1011
2020 *2	217	624
2021 *3	162	765
2022 (- 16.02.2022)	35	108

*1 Umzug von der vhs ins BiP 06/2010

*2 Weitgehende BiP-Schließung für den Publikumsverkehr/COVID19-Lockdown

*3 Reduzierung der Besetzung auf 24 Wochenstunden ab 04/2021

*4 Anzahl der Beratungsgespräche zwischen 15 und 90 Minuten

b)

Hinzu kommen jährlich 40-50 Fachberatungen: nicht-einzelfallbezogene Anfragen verschiedener Träger, Dienste und Organisationen.

Anmerkung zur Vertretungssituation: Bei längerer Abwesenheit wird die Vertretung für dringende Anfragen vom Arbeitsbereich Altenhilfe/Fachdienst Soziale Leistungen übernommen. Die hier erfolgten Beratungsgespräche sind hier nicht erfasst.

3. Welche gesetzlichen Änderungen im Kontext Pflege und Wohnen von Hilfe bedürftigen älteren Menschen und Menschen mit Behinderung hat es seit 2000 gegeben?

In Beantwortung der Fragestellung werden auch Aspekte jüngerer Menschen mit einem Hilfebedarf einbezogen.

Im Pflegebüro sind neben der Pflegeversicherung in der Beratung im Kontext von Pflege und Wohnen insbesondere das SGB XII (Sozialhilfe, hier insbesondere die Hilfe zur Pflege) sowie seit einigen Jahren das stufenweise eingeführte Bundesteilhabegesetz (Gesetz zur

Stärkung der Teilhabe und Selbstbestimmung von Menschen mit Behinderung BTHG) von Bedeutung.

a)

Zunächst zur Pflegeversicherung und den für die Beratung von Klient*innen im Pflegebüro bedeutsamen Aspekten:

Mit dem Inkrafttreten des Pflege-Versicherungsgesetzes (Pflege VG) 1995 zunächst für die Leistungen im ambulanten Bereich (erste Stufe), ab 1. Juli 1996 für die Leistungen im stationären Bereich (zweite Stufe) wurden die bisherigen Leistungen bei Schwerpflegebedürftigkeit im Rahmen der GKV ersetzt und erweitert. Erstmals wurde in Deutschland das „Risiko der Pflegebedürftigkeit“ Gegenstand einer eigenen Sozialversicherung.

Wesentliche Änderung seither:

1996: 1. SGB-XI-ÄndG:

Konkretisierung verschiedener Richtlinien und Leistungen, zum Beispiel bei der Verhinderungspflege und den Pflegebedürftigkeits-Richtlinien.

1999: 4. SGB-XI-ÄndG:

Änderungen im Bereich Pflegegeld, Verhinderungspflege und Verbesserungen der Leistungen im Bereich Tages- oder Nachtpflege, Vereinfachung der Voraussetzungen für die Inanspruchnahme von Kurzzeitpflege.

2002: Pflegeleistungs-Ergänzungsgesetz (PflEG)

Ergänzung der bisherigen Leistungen durch Einführung eines zusätzlichen Leistungsanspruchs für Pflegebedürftige mit erheblichem Bedarf an allgemeiner Beaufsichtigung und Betreuung (sog. „Betreuungsleistungen“); damit einhergehend Entwicklung und Förderung neuer Konzepte und Strukturen zur Unterstützung von Pflegebedürftigen mit erheblichem allgemeinem Betreuungsbedarf, insbesondere für Menschen mit Demenzerkrankungen.

2008: Pflege-Weiterentwicklungsgesetz

- Stärkung der ambulanten Versorgung durch die Verpflichtung der Pflegekassen, gemeinsam mit den Kommunen Pflegestützpunkte zur Beratung Pflegebedürftiger und ihrer Angehörigen sowie zur Koordination von Pflegeangeboten einzurichten (Entscheidung über die Einrichtung liegt allerdings im Ermessen der obersten Landesbehörden) – die für die Stadt Marburg maßgebliche Ebene ist hier der Landkreis Marburg-Biedenkopf

- stufenweise Erhöhung und Dynamisierung der ambulanten Sach- und Geldleistungen
- Änderung des 2002 eingeführten zusätzlichen Leistungsbetrages für Menschen mit eingeschränkter Alltagskompetenz auf 100 € monatlich (Grundbetrag) bzw. 200 € monatlich (erhöhter Grundbetrag)
- Stärkung von Prävention und Rehabilitation: MDK-Gutachten sollen Empfehlungen zur medizinischen Reha-Leistungen geben
- Einführung einer „Pflegezeit“ für Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer als pflegende Angehörige: Recht auf Freistellung.

2012/13: Pflege-Neuausrichtung-Gesetz (PNG)

- Einführung einer Pflegestufe „Null“ für Menschen mit dauerhaft eingeschränkter Alltagskompetenz (demenzbedingte Fähigkeitsstörungen, geistige Behinderung oder psychischer Erkrankungen)
- Menschen mit dauerhaft eingeschränkter Alltagskompetenz der Pflegestufen I, II und „Null,“ die zu Hause betreut werden, erhalten zusätzlich zu den Betreuungsleistungen einen pauschal erhöhten Leistungsbetrag an Pflegegeld bzw. Pflegesachleistungen.
- Flexibilisierung der Inanspruchnahme der Leistungen der Pflegeversicherung im ambulanten Bereich (Grundpflege, hauswirtschaftliche Versorgung, pflegerische Betreuung, Kurzzeit- und Verhinderungspflege)
- Förderung ambulant betreuter Wohngruppen (je Pflegebedürftigen 200 € Wohngruppenzuschlag) für Organisationsaufwand, darüber hinaus zeitlich befristet ist Initiativprogramm zur Gründung ambulanter Wohngruppen mit einer Förderung von 2500 € pro Person (maximal 10.000 € je Gruppe) benötigte Umbaumaßnahmen in der gemeinsamen Wohnung
- Einführung der Förderung privater Zusatz-Absicherung durch Anspruch auf eine Pflegevorsorgezulage.

Pflege-Stärkungsgesetze (PSG):

2015: 1. Pflegestärkungsgesetz (PSG I)

- Beträge für Sach- und Geldleistungen der Pflegeversicherung werden an die Preisentwicklung angepasst und steigen um 4 %
- die Zuschüsse zur Verbesserung des individuellen Wohnumfeldes steigen von (je Maßnahme 2557 € auf 4000 €
- Flexibilisierung der Nutzung der Beträge für Verhinderungs- und Kurzzeitpflege
- Verbesserung der Leistungen für die Tagespflege, erstmals als eigenständiger Anspruch ohne Anrechnung auf Pflegegeld oder ambulante Sachleistungen
- Flexibilisierung der Nutzung der Kurzzeitpflege: auch die Leistungen für Verhinderungspflege können für die Kurzzeitpflege in Anspruch genommen werden
- Verbesserungen für Menschen mit dauerhaft erheblich eingeschränkter

Alltagskompetenz: Erweiterung des Kostenerstattungsanspruchs auf zusätzliche Entlastungsleistungen: stabilisierende Alltagsbegleitung, organisatorische Hilfestellungen etc.

2016/17: 2. Pflegestärkungsgesetz (PSG II)

Modifizierung einzelner Regelungen, insbesondere aber

- Einführung eines Neuen Begutachtungs-Assessments (NBA) als Begutachtungsinstrument im Rahmen des Verfahrens zur Feststellung der Pflegebedürftigkeit
- damit Einbeziehung weiterer Personen(gruppen) mit kognitiven und psychischen Beeinträchtigungen
- die bisherigen Pflegestufen Null bis 3a werden abgelöst von Pflegegraden 1-5, wobei der Personenkreis im Pflegegrad 1 Menschen mit einem geringeren Hilfebedarf erfasst, die bisher noch keiner Leistungen aus der Pflegeversicherung erhalten. Menschen, die bisher in die Stufen 0-3a eingestuft waren, werden in die Pflegegrade 2-5 übergeleitet. Die bisherigen Begutachtungssysteme zur Pflegebedürftigkeit (der Bedarf wurde in Minuten gemessen) und zur eingeschränkten Alltagskompetenz (gesondertes Verfahren für Menschen mit kognitiven und psychischen Beeinträchtigungen) wird ersetzt durch ein in Module gegliedertes Begutachtungsverfahren, dass verschiedene Alltagsbereiche abbildet – und nicht den zeitlichen Bedarf, sondern die Intensität der Hilfestellung messen soll
- Menschen mit Pflegegrad 1 haben erstmals einen Anspruch auf Pflegeberatung und Beratung in der eigenen Häuslichkeit, zusätzliche Leistungen in ambulant betreuten Wohngruppen, Pflegehilfsmittel sowie Zuschüsse für Maßnahmen zur Verbesserung des individuellen Wohnumfeldes
- der bisherige Betreuungs- und Entlastungsbetrag (je nach Schwere der Beeinträchtigung 104 bzw. 208 €) wird zu einem einheitlichen Entlastungsbetrag in Höhe von monatlich 125 € (Kostenerstattung)
- im vollstationären Bereich in Einrichtungen werden einheitliche Eigenanteile eingeführt, sodass der vom Pflegebedürftigen bzw. vom Sozialhilfeträger zu tragende Eigenanteil nicht mehr mit der Schwere der Pflegebedürftigkeit steigt.

2017: 3. Pflegestärkungsgesetz (PSG III)

- Förderung des Auf-/Ausbaus von Angeboten zur Unterstützung und Entlastung pflegebedürftiger und ihrer Angehörigen
- der neue Pflegebedürftigkeitsbegriff wird auch im Recht auf Hilfe zur Pflege (SGB XII) und im Bundesversorgungsgesetz eingeführt.

2020 (Mai): 2. Gesetz zum Schutz der Bevölkerung bei einer Epidemie von nationaler

Tragweite

- Kurzzeitpflege kann bis Ende September 2020 auch in Einrichtungen erbracht werden, die stationäre Leistungen zur medizinischen Vorsorge oder Rehabilitation erbringen
- Pflegebedürftige im Pflegegrad 1 können den Entlastungsbetrag auch beispielsweise für haushaltsnahe Dienstleistungen durch andere als die bisher dafür zugelassenen Dienste in Anspruch nehmen.

2021 bzw. 2022 Gesundheitsversorgung Weiterentwicklungsgesetz – GVWG

- Anhebung der Leistungsbeträge für ambulante Pflegesachleistungen und Kurzzeitpflege
- In der stationären Pflege wird der von den Pflegebedürftigen der Pflegegrade 2-5 zu tragende Eigenanteil an der Pflegevergütung mit zunehmender Dauer der vollstationären Pflege schrittweise verringert.

Bundes-Teilhabegesetz (im Wesentlichen seit 2020)

Unterstützung für Menschen mit Behinderung ist im deutschen Sozialsystem in verschiedensten Gesetzbüchern mit unterschiedlichen Zugangsvoraussetzungen verankert. Bis Anfang 2020 waren weite Teile der Behindertenhilfe in der Sozialhilfe angesiedelt; in Deutschland gründete sich die Behindertenhilfe historisch vor allem aus der Armenfürsorge. Das führte dazu, dass Menschen mit höherem Unterstützungsbedarf, sofern sie nicht den überwiegenden Teil ihrer Hilfen aus eigener Tasche finanzieren konnten, zeitlebens Sozialhilfeempfänger blieben.

Mit Inkrafttreten der UN-Behindertenrechtskonvention (UN-BRK) in Deutschland 2019 wurden die universellen Menschenrechte konkretisiert mit Blick auf die Lebenssituation von Menschen mit Behinderungen. Eine Vielzahl gesetzlicher Definitionen muss überarbeitet werden. Beispielsweise soll ein inklusiver Arbeitsmarkt geschaffen, aber auch das Recht auf eigenständiges Wohnen in der Kommune gestärkt werden. Mit dem schrittweise eingeführten BTHG soll das deutsche Recht in Übereinstimmung mit den Vorgaben der UN-BRK weiterentwickelt werden. Das Gesetz beinhaltet nicht nur einen neuen Behinderungsbegriff, sondern löst weite Teile der bisherigen Behindertenhilfe, die als „Eingliederungshilfe“ bis dahin im SGB XII verankert waren, aus der Sozialhilfe heraus und gliedert diese ins SGB IX (bisher Schwerbehindertenrecht, nun BTHG) ein. Davon ausgenommen ist die (ergänzende) „Hilfe zur Pflege“ als Bestandteil des SGB XII für Menschen, die nicht pflegeversichert sind bzw. deren Pflegekosten über die Leistungen der Pflegeversicherung hinausgehen und die diesen Eigenanteil aus eigenem Einkommen und Vermögen nicht decken können.

Für Menschen mit Behinderungen ändern sich wesentliche Zugangsvoraussetzungen und Zuständigkeiten je nach Lebensphase (Menschen im erwerbsfähigen Alter:

Landeswohlfahrtsverband LWV, Kinder/Jugendliche sowie ältere Menschen: Universitätsstadt Marburg) sowie Berechnungen, Bedarfsermittlung und Form der Leistungsgewährung. So können die Leistungen beispielsweise nicht nur als Sachleistungen, sondern vielfach auch in Form eines (auch trägerübergreifenden) Persönlichen Budgets in Anspruch genommen werden.

Für Menschen, die entsprechende Hilfen benötigen, ist es oft schwierig, gesetzliche Vorgaben und Möglichkeiten auf ihre eigene Lebenssituation zu beziehen, insbesondere, wenn sie gleichzeitig pflegebedürftig sind und/oder hinsichtlich ihrer Wohnsituation besondere Bedürfnisse haben:

Der neue Behindertenbegriff der Eingliederungshilfe eröffnet vielfach Personen einen Zugang ins Teilhaberecht, die bei gleichzeitiger Pflegebedürftigkeit Ansprüche nach dem SGB IX wie auch aus dem Pflegerecht nach SGB XI und SGB XII haben. Die Abgrenzung der Systeme ist bereits durch die Pflegerechtsreform der Jahre 2016/17 schwieriger geworden, wird aber durch das BTHG und das Inkrafttreten der neuen Eingliederungshilfe nochmals deutlich komplizierter.

Das Pflegebüro bietet hier als anbieter- und kostenträgerneutrale Clearingstelle auf die individuelle Lebenssituation bezogene (Er-)Klärung, Information und Beratung, erarbeitet mit Klient*innen einen „Baustellenplan“, klärt die nächsten Schritte und verweist auf infrage kommende Angebote der Beratung, Begleitung und Unterstützung. Durch langjährige Erfahrung und kontinuierliche Besetzung ist das Pflegebüro gut vernetzt in Marburgs weitverzweigter „sozialer Landschaft“.

4. In welchem Umfang hat der Beratungsbedarf von Menschen mit psychischen Erkrankungen in den letzten Jahren zugenommen? Und warum?

Mit der Neufassung des Begutachtungs-Assessments der Pflegeversicherung 2017 stieg die Anzahl von Menschen mit anerkannten psychischen Erkrankungen, die in den Leistungsbereich der Pflegeversicherung fallen bzw. dort einen Antrag stellen bzw. einen Antrag stellen müssen, da sie zum Beispiel vom Landeswohlfahrtsverband als zuständigem Kostenträger für betreutes Wohnen der Behindertenhilfe hierzu aufgefordert werden. Hier wird entsprechende Beratung benötigt, wobei es sich häufig um komplexe Fragestellungen mit zeitintensiven Beratungsbedarf handelt. Zum Teil werden die Menschen begleitet von ihrem zuständigen Ansprechpartner*innen der Träger des Betreuten Wohnens (zum Beispiel der BI Sozialpsychiatrie e.V. oder der Sozialen Hilfe SHM e.V.).

Wird die Einstufung in einen Pflegegrad erreicht, ist das in der Beratung formulierte Ziel häufig jedoch noch nicht erreicht: Erschwerend hinzu kommt der Umstand, dass das Angebot an alltagsunterstützenden Leistungen in der Region Marburg zurzeit noch viel zu

gering ausgebaut ist. Hintergrund ist die für Hessen gültige Pflegeunterstützungs-Verordnung (PflUV), aber auch der Fachkräftemangel im Pflegebereich.

Dies trifft in besonderem Maße Menschen mit psychischen Erkrankungen: Viele haben zwar inzwischen einen Pflegegrad und damit Anspruch auf Leistungen aus der Pflegeversicherung, jedoch ist die Pflegeversicherung nicht für Menschen mit psychischen Erkrankungen „konstruiert“: Die Angebote im Rahmen der Leistungen der Pflegeversicherung sind häufig nicht für Menschen mit psychischen Erkrankungen geeignet bzw. nicht auf diese Zielgruppe ausgerichtet. So entwickelt sich in der individuellen Beratungssituation häufig ein Prozess nach einem „Try & Error-Prinzip“, bis eine passende Hilfe gefunden ist. Hier ist das Pflegebüro häufig auch als Ansprechpartner für anbietende Dienste gefragt, wenn es Fragen und Probleme im laufenden Unterstützungsprozess gibt.

5. Wie wirkt sich der auch von der Altenhilfe bei Befragungen immer wieder festgestellte Wunsch von Betroffenen – so lange wie möglich in der eigenen Wohnung mit der dafür erforderlichen Hilfe bzw. im alten Wohnumfeld zu bleiben – auf die Beratungen des Pflegebüros aus?

Beratung zum Themenspektrum „Wohnen“ erfolgt im Pflegebüro häufig im Kontext einer Beratung zur individuellen Pflegesituation. Hier spielen Aspekte wie Erleichterung der Pflegesituation, Sicherheit in der Wohnung sowie der Erhalt oder die Wiedererlangung größerer Selbstständigkeit eine wesentliche Rolle (vgl. auch: Aufgezeigte Leitlinien in der Vorbemerkung).

In den letzten Jahren gibt es aber auch eine höhere Nachfrage von Menschen, die gezielt Kontakt mit dem Pflegebüro aufnehmen, um Möglichkeiten der Anpassung und des Umbaus zu klären und sich über deren finanzielle Förderung beraten zu lassen.

Viele Menschen möchten in ihrer Wohnung wohnen bleiben, auch wenn das Treppensteigen im Alter oder mit einer körperlichen Einschränkung beschwerlicher wird und alltägliche Wege nicht mehr so leicht bewältigt werden können. Mit seinem Angebot der Wohnberatung unterstützt das Pflegebüro der Universitätsstadt Marburg seit zehn Jahren als „Fachstelle für Wohnberatung“, wenn das eigene Zuhause dafür angepasst werden muss. Aufgrund der besonderen topographischen Situation und der spezifischen Bebauungsform (häufig Einfamilienhaus, häufig in Hanglage) gibt es in Marburg einen hohen Bedarf im Bereich Wohnraumanpassung. Gezielte Beratung in diesem Bereich ist aufwendig, kann aber häufig auch für Menschen mit geringerem Einkommen wirkungsvolle Lösung zum längeren selbstständigen Leben zuhause erzielen. Neben ganz konkreten praktischen Tipps gibt das Pflegebüro Hinweise zur finanziellen Förderung von Umbaumaßnahmen und Unterstützung bei der Antragstellung, falls die Betroffenen dies nicht leisten können.

Die Beratung umfasst insbesondere die Information zu verschiedenen Fördermöglichkeiten und Unterstützung bei der Antragstellung – Pflegeversicherung, KfW, Landesförderung über die WI-Bank und weitere. Hinsichtlich des Landeszuschusses über die WI-Bank besteht guter Kontakt zum Fachdienst Bauverwaltung, der die entsprechenden Anträge bewertet und weiterleitet.

Anfragen im Bereich der Wohnberatung umfassen aber auch die Frage nach verschiedenen Wohnformen für ältere Menschen, also die Möglichkeiten zwischen der eigenen, noch nicht angepassten Wohnung und einem 16 m²-Zimmer im Pflegeheim:

Seniorenwohnungen, betreutes Wohnen/Service Wohnen, ambulante Pflegewohngruppen, gemeinschaftliche Wohnformen etc. Das Pflegebüro hält hierzu ein breites Spektrum an Informationsmaterialien bereit.

6. Gibt es auch Beratungen bezüglich eines Wohnungswechsels von größeren in kleinere Wohnungen bzw. umgekehrt?

Der Wunsch nach Umzug in eine kleinere Wohnung folgt häufig aus der Veränderung der Familiensituation (Auszug der Kinder, Tod des Ehepartners, Trennung) und/oder zunehmenden Einschränkungen der Mobilität. Oft wird nicht nur eine barrierefreie Wohnung gewünscht, sondern auch ein entsprechend Barriere armes Umfeld mit guter Infrastruktur (Einkaufs- und Freizeitmöglichkeiten, Arztpraxen, Busanbindung etc.). Trotz erheblicher Bautätigkeit in diesem Bereich fehlt es nach wie vor an kleineren Wohnungen, die für ältere Menschen attraktiv und bezahlbar sind. In der Beratung werden die individuellen Wohnbedürfnisse geklärt und Wege zur entsprechenden Bewerbung aufgezeigt. Auch über gegebenenfalls erforderliche Umzugshilfen wird informiert.

Seltener ist der Wunsch nach Umzug in eine größere Wohnung, etwa, wenn pflegebedürftige Eltern aufgenommen werden sollen. Hier fehlt es leider völlig an Wohnungen, die entsprechende Grundrisse aufweisen oder in denen flexible Grundrisse möglich sind, die an die jeweilige Lebensphase angepasst werden können.

7. Welche Rolle spielen bei den Beratungen Fragen über Wohnraumanpassung bezüglich einer Barrierefreiheit?

Zum Teil wird Wohnungsanpassung gezielt angefragt, häufig erfolgt sie aber auch im Gespräch im Kontext einer Beratung zur Pflegesituation und Unterstützungsmöglichkeiten. Wer barrierefrei wohnt, braucht unter Umständen weniger Hilfe, ein Verlassen der Wohnung ermöglicht persönlichen Außenkontakt. Kann beispielsweise eine Wohnung oder ein Haus nach Einbau eines Lifts oder einer Rampe oder selbstständig verlassen werden, ist das nicht nur eine Alltagserleichterung: Soziale Teilhabe wird hierdurch wieder möglich.

Beispiele für Wohnraumanpassung in häufig nachgefragten Bereichen:

Bad	Ausbau der vorhandenen Badewanne, Einbau einer bodengleichen Dusche
Küche	Einbau ausziehbare Schubladen in vorhandene Schränke, Schaffung unterfahrbarer Arbeitsflächen
Eingangssituation	Schaffung von Rampen und stufenlosen Zuwegungen zum Gebäude, Außen-Lift an Treppen, Geländern
Überwindung von Niveauunterschieden	Aufzüge, Treppenlifte, Hubplattformen etc.
Technische Hilfen/Smart Home	Automatisierung von Abläufen, zum Beispiel Heizung, Jalousien, Licht, automatische Türöffnungssysteme, Rufanlagen
Hilfsmittel	innerhalb und außerhalb der Wohnung, auch Mobilitätshilfen

Die erstmals in Kooperation mit dem Verlag Mediaprint vom Pflegebüro erstellte und soeben veröffentlichte Broschüre „Gut Wohnen im Alter und mit Behinderung – Tipps zur Anpassung der eigenen Wohnung“ steht sowohl als Print-Medium als auch digital zur Verfügung.

Praktische Beispiele, Checklisten, Hinweise zu Finanzierungsmöglichkeiten und Information zum Thema Umzug greifen häufig nachgefragte Themen aus der Wohnberatung auf. Die Broschüre wird kostenlos verteilt werden.

8. Wie hoch ist der Anteil der Beratungen von Betroffenen, wie hoch der von Angehörigen?

Aktuelle Anteile 2022:

	Absolute Zahlen	Prozentualer Anteil
<i>Gesamt</i>	<i>108</i>	<i>100%</i>
Betroffene/ Betroffene mit Angehörigen	48	44%
Angehörige/soziales Umfeld	42	39%
sonstige (Pflege-)Dienste, Beratungsstellen, rechtliche Betreuung etc.)	18	17%

Der relativ hohe Anteil der „Betroffenen“ spiegelt den Ansatz des Pflegebüros wieder,

Menschen mit den unterschiedlichsten Beeinträchtigungen und Behinderungen unabhängig vom Lebensalter in ihrer eigenen Lebenssituation zu informieren, zu beraten und zu begleiten.

9. Welche Rolle spielt die Frage der Vereinbarkeit von Pflege und Beruf?

Das Thema „Vereinbarkeit von Pflege und Beruf“ wird in den letzten Jahren noch wichtiger und auch häufiger angefragt. Hinzu kommt, dass gerade in Marburg pflegebedürftige Menschen und Angehörige als „Kümmerer“ nicht an einem Ort Wohnen und Pflege/„Kümmern“ über Distanz hinweg geleistet werden muss.

Zum Angebot des Pflegebüros gehören hier:

- Individuelle Beratung pflegender Angehöriger zu Entlastungs- und Freistellungsmöglichkeiten
- Infomappe Pflege und Beruf (in Kooperation mit dem Gleichberechtigungsreferat, Kontext Bündnis für Familie – seit 2015, aktualisierte Ausgaben 2017 und Neuauflage 2021 (Link <https://www.marburg.de/portal/meldungen/hilfen-fuer-vereinbarkeit-von-pflege-und-beruf-900008262-23001.html?rubrik=900000066>)
- Informationsveranstaltungen für pflegende Angehörige in unterschiedlichen Kontexten (s.u.)
- Informationsveranstaltungen für Arbeitgeber*innen (z.B. beim 1. Marburger Wirtschaftsforum)
- „Was brauchen pflegende Angehörige? Befragung pflegender Angehöriger im Rahmen des Aktionsplans zur EU-Charta zur Gleichstellung von Frau und Mann 2017/2018
- Informations- und Schulungsveranstaltungen für Betriebe und Organisationen, auf Anfrage (vergleiche Frage 10)
- Bildungsurlaub für pflegende Angehörige in Kooperation mit der vhs (2020, 2021, September 2022 (geplant)

„Bausteine“ innerhalb der Stadtverwaltung:

- Im Rahmen des Fortbildungsprogramms für Beschäftigte: F613 Balance zwischen Beruf und Pflege, 4-stündige Fortbildung vormittags, auf Anfrage
- Prozess „Gütesiegel familienfreundlicher Arbeitgeber Land Hessen“: Mitwirkung
- Erstellung der Infomappe „Pflege und Beruf vereinbaren“ für Beschäftigte der Universitätsstadt Marburg (in Kooperation mit der internen Gleichstellungsbeauftragten, siehe Intranet der Universitätsstadt Marburg)
- Arbeitskreis Gesundheit: Kontakt

10. In der Vergangenheit hat das Pflegebüro auf Anfrage auch Vorträge,

Informationsveranstaltungen, Workshops etc. zu den Themenbereichen Pflege, Vereinbarkeit von Pflege und Beruf, Wohnen usw. durchgeführt. Wer fragt solche Veranstaltungen an?

Anfragende sind engagierte Gruppen in den Ortsteilen, Stadtteilgemeinden, öffentliche und quasi öffentliche Arbeitgeber, z.B.:

- Familienservice der Philipps-Universität Marburg
- Finanzamt
- Herder-Institut
- Hessisches Staatsarchiv,
- Kreisjobcenter,
- Sparkasse Marburg-Biedenkopf,
- Praxis GmbH
- Stadtteilgemeinden: Ortenberg-Gemeinde, Hansenhaus-Gemeinde, Südviertel
- Freiwilligenagentur Marburg-Biedenkopf: Seniorenbegleitkurs - Fortbildung Ehrenamtlicher
- AKSB Walddal
- Marburger Verein für Selbstbestimmung und Betreuung: Fortbildung ehrenamtlicher gesetzlicher Betreuerinnen und Betreuer

11. In welchem Umfang und in welcher Form fanden diese Veranstaltungen in den Coronajahren 2020 und 2021 statt?

Der erste Bildungsurlaub für pflegende Angehörige fand im Januar 2020 unter regulären Bedingungen statt, der zweite Bildungsurlaub wurde vom Januar auf den Juni verschoben und fand mit verringerter Teilnehmezahl im Juni 2021 in Präsenz statt.

Zwei Vorträge zu den Leistungen der Pflegeversicherung, ergänzenden Leistungen und Unterstützungsmöglichkeiten in Marburg beim Familienservice der Philipps-Universität fanden im online-Format statt, ebenso eine Fortbildung der Freiwilligenagentur Marburg-Biedenkopf zur Ausbildung freiwilliger Seniorenbegleitung.

Darüber hinaus hat das Pflegebüro gemeinsam mit dem Gleichberechtigungsreferat auf Einladung des Servicebüros der bundesweiten Bündnisse für Familie an einer online-Veranstaltung in Berlin teilgenommen und das kommunale Engagement zum Thema Vereinbarkeit von Pflege und Beruf in Marburg beispielhaft vorgestellt.

(Link <https://youtu.be/RSftNDaSPBU>, Anfang und ab 39. Minute)

12. Gibt es in Marburg weitere Beratungsstellen, die über die Kompetenz des Pflegebüros verfügen und wenn ja, welche sind dies?

Das Pflegebüro unterscheidet sich

- mit seinem breiten Kanon an Beratungsthemen,
- seinem spezifischen Beratungsansatz und Leitlinien,

- seiner Ansiedlung im Querschnittsbereich von individueller Beratung und Begleitung, Information und Fortbildung
- und seiner Verbindung sowohl in zahlreiche städtische Kontexte (Kooperation mit dem Fachdienst Altenplanung, dem Gleichberechtigungsreferat und vielen anderen)
- zudem im Hinblick auf die Vernetzung mit Trägern und Angeboten (Einbindung ins BiP und Vernetzung/Kontakt mit zahlreichen anderen Beratungsstellen und Anbietern sowohl der Alten- als auch Behindertenhilfe und vielen weiteren)

in seiner Kompetenz wesentlich von anderen Beratungsstellen rund um die Themen Alter, Pflegebedürftigkeit und Behinderung und hat hierdurch ein Alleinstellungsmerkmal.

Beratungsstellen rund um die Zielgruppe ältere Menschen sind in Marburg vernetzt im Arbeitskreis „Beratung älterer Menschen“:

- Allgemeiner Sozialdienst, Pflegebüro und Altenhilfe des Fachdienstes 50 der Universitätsstadt Marburg
- Alzheimergesellschaft Marburg-Biedenkopf
- Ambulanter Hospizdienst der Johanniter
- Anneliese-Pohl-Krebsberatung
- Case Management/Hilfe zur Pflege SGBXII des Landkreises Marburg-Biedenkopf
- Ergänzende unabhängige Teilhabeberatung (EUTB)
- Mobile ambulante geriatrische Rehabilitation am Diakoniekrankenhaus Wehrda
- Pflegestützpunkt Marburg-Biedenkopf
- Seniorenberatung der blista
- Seniorenberatung des Diakonischen Werks Marburg-Biedenkopf in Gladenbach

Die genannten Beratungsstellen haben jeweils spezifischere Zielgruppen und Beratungsthemen. Der etwa sechsmal jährlich stattfindende Arbeitskreis sichert die regionale Vernetzung und Abstimmung und ermöglicht einen Erfahrungsaustausch. Corona-bedingt waren diese Treffen unterbrochen und finden vorerst im Online-Format statt.

13. Wie kommt die Stadt dem vielfach geäußerten Wunsch der Bevölkerung nach wohnortnahen Beratungsstellen nach?

Das Pflegebüro kooperiert mit verschiedenen dezentralen Beratungsangeboten in Marburg und ist mit diesen gut vernetzt.

Für die Außenstadtteile ist das vor allem das Projekt Gemeindeschwester 2.0 bzw. Gemeindepflegerinnen. Dies wird in Marburg seit 2019 mit Landesförderung realisiert und bietet durch „Soziallotsinnen“ aufsuchende Soziale (Alten-)Arbeit für zuhause Lebende mit Unterstützungsbedarf, die ein vertrauensvolles Gespräch suchen, Tipps und Beratung für

Ihre Lebenssituation wünschen, vor wichtigen Entscheidungen stehen oder gern wieder mehr an der Gemeinschaft teilnehmen möchten. Zudem bieten sie erste Informationen zu Gesundheit, Wohnen, Begleitung oder Unterstützung, oft in Form von Hausbesuchen. Sie fungieren als Türöffner*innen und Mittler*innen für weitergehende Teilhabe-, Unterstützungs- und Pflegeangebote.

Ein im weitesten Sinne vergleichbares Projekt, jedoch mit Fokus Stadt Marburg und Ältere in schwierigen Situationen, von Armut, Einsamkeit und Isolation bedroht, stellt mit ebenfalls zugehender Beratung „In Würde Teilhaben“ dar, in Trägerschaft von Arbeit und Bildung, von der Stadt Marburg bezuschusst. Hier kooperiert das Pflegebüro wie mit den Gemeindepflegerinnen ebenfalls sehr eng und kontinuierlich.

Seitens des Pflegebüros besteht zudem guter Kontakt zu den Sozialberatungen der Gemeinwesensträger. Hier wird die Expertise des Pflegebüros für die Beratung im Stadtteil genutzt. Angefragt war auch die Beteiligung des Pflegebüros am Beratungsangebot im neuen Begegnungszentrum der Marburger Altenhilfe St. Jakob am Richtsberg mit örtlichen Sprechstunden: Hier ist aufgrund der personellen Ausstattung des Pflegebüros eine Beteiligung aktuell leider nicht möglich. Die weiter oben bereits erwähnte personelle Ausweitung ermöglicht hier jedoch perspektivisch neue Handlungsoptionen.

14. Ist dem Magistrat bekannt, ob es in anderen Hessischen Städten vergleichbare Pflegebüros gibt und wo?

Ein Beratungsangebot wie das des Marburger Pflegebüros mit der Fachstelle für Wohnberatung als kommunales, altersunabhängiges Beratungsangebot mit einem breiten Portfolio an Beratungsthemen ist exakt so nirgends sonst zu finden.

Neben den Pflegestützpunkten, deren Beratungsspektrum sich an den Vorgaben des Pflegeversicherungsgesetzes orientieren, gibt es in einigen hessischen Städten verschiedene Beratungsstellen zu den Themen Älterwerden und Pflegebedürftigkeit mit unterschiedlichen Träger-Konstrukten und Profilen, z.B.

- die Beratung-und Koordinierungsstelle für ältere und pflegebedürftige Menschen in der Stadt und im Landkreis Gießen (BeKo): Trägerverein aus Verbänden der freien Wohlfahrtspflege, Stadt und Landkreis Gießen,
- die Infozentrale Pflege und Alter der Diakonie Lahn Dill in Wetzlar,
- die Beratungsstelle ÄLTER WERDEN der Stadt Kassel (für Menschen ab 60 Jahren mit Wohnsitz in Kassel).

Die Beratungsstellen sind mit je 3-5 Mitarbeiterinnen besetzt. In Kassel und Gießen sind die

Pflegestützpunkte organisatorisch von den genannten Beratungsangeboten getrennt, aber z.T. räumlich integriert vergleichbar der Situation des Pflegebüros mit dem Pflegestützpunkt im gemeinsamen trägerübergreifenden Beratungszentrum BiP in Marburg.

15. Wenn ja, gibt es einen Erfahrungsaustausch?

Aktuell gibt es keinen überregionalen Erfahrungsaustausch der Beratungsstellen zum Thema Älterwerden. Anfrage- und projektbezogen gibt es Kontakte und Möglichkeiten zu Rückfragen und Austausch: Bei der Konzeptionierung des Bildungsurlaubs für pflegende Angehörige und der Erstellung der Broschüre zur Wohnberatung etwa konnte hier auf Erfahrungen der Kolleginnen aus Kassel und Gießen Bezug genommen werden.

Zum Thema Wohnberatung gibt es einen langjährigen und regelmäßigen Erfahrungsaustausch über die Hessische Fachstelle für Wohnberatung (Kassel). Sowohl die regelmäßig stattfindenden Arbeitskreise als auch die Fortbildungsangebote werden aktuell im online-Format angeboten und nach Möglichkeit vom Pflegebüro genutzt

Anmerkung zur Beratung unter Corona-Bedingungen

Corona-bedingt findet aktuell die Beratung im Pflegebüro überwiegend telefonisch statt, zum Teil online (für wenige Angehörige und Betroffene). Persönliche Beratung im Pflegebüro wurde während des Lockdowns nur in sehr umgrenzten Einzelfällen angeboten, etwa bei Hörminderung oder kognitiven Einschränkungen der Ratsuchenden. Direkte offline Beratungstermine werden weiterhin vergeben, wenn die persönliche Situation dies erforderlich macht (ältere Menschen mit geringerer Aufmerksamkeitsspanne, Hörminderungen, zum Teil Menschen mit psychischen Erkrankungen). Hausbesuche wurden reduziert und nur realisiert, wenn unbedingt erforderlich, weil der Hilfebedarf anders nicht eingeschätzt werden kann oder eine Kommunikation anders nicht möglich ist. Die Einschränkung der Hausbesuche erfolgte wegen der Corona-Situation, aber zugleich aufgrund der knappen personellen Ressourcen im Pflegebüro.

Kirsten Dinnebier
Stadträtin

Anlage/n

Keine

Beschlussvorlage	Vorlagen-Nr.:	VO/0784/2022
	Status:	öffentlich
	Datum:	29.06.2022
Dezernat:	I	
Fachdienst:	72 - Bürger*innenbeteiligung	
Sachbearbeitung:	Dr. Newiger-Addy, Griet	

Beratungsfolge		
Gremium:	Zuständigkeit	Sitzung ist
Magistrat	Vorberatung	nichtöffentlich
Ausschuss für Soziales, Gleichstellung, Antidiskriminierung und Bürger*innenbeteiligung	Erörterung	öffentlich
Stadtverordnetenversammlung	Entscheidung	öffentlich

Stadtlabor Richtsberg: Dialog-, Kreativ- und Beteiligungsformat im Stadtteil Richtsberg als Teil des Stadtjubiläums Marburg 800

Beschlussvorschlag

Der Magistrat der Universitätsstadt Marburg wird beauftragt, 2023 ein Dialog-, Kreativ- und Beteiligungsformat in Form einer partizipativen Ausstellung im Stadtteil Richtsberg (Stadtlabor Richtsberg) als Teil und Folgeprojekt des Stadtjubiläums Marburg 800 umzusetzen.

Sachverhalt

Der Stadtteil Richtsberg hat in der Universitätsstadt Marburg eine eigene Qualität. Entstanden in einer herausragenden Anstrengung zur Bekämpfung der Wohnungsnot der späteren Nachkriegsjahre, war die Bevölkerungsstruktur in der Folgezeit immer wieder einem erheblichen Wandel unterworfen, die nicht ohne Auswirkungen auf die soziale Struktur bleiben konnten. Heute ist der Richtsberg gekennzeichnet durch einen hohen Anteil an sozial benachteiligten Menschen, was sich auch in einem besonders hohen Anteil von Empfängern von Transferleistungen zeigt. Zugleich leben am Richtsberg verschiedene Gruppen mit zeitlich und geographisch unterschiedlich tradierten Migrationsbiographien. Dies hat immer das Risiko einer Parallelisierung von Bevölkerungsgruppen in sich getragen.

Für die Jahre 2004 bis 2014 wurde der Richtsberg in das Programm „Soziale Stadt“ aufgenommen. Dieser Prozess führte zu einer erheblichen Stabilisierung des Richtsberg und Verbesserung der inneren Strukturen. Dennoch zeigt sich, dass hier noch erhebliche Potentiale zur Verbesserung des Zusammenlebens der Bewohner*innen über kulturelle, soziale und strukturelle Grenzen hinweg liegen. Erschwerend kam immer hinzu, dass der in drei abgegrenzte Bereich unterteilte Richtsberg seit jeher ein echtes, als solches wahrgenommenes Quartierszentrum entbehrt.

Mit dem Projekt Stadtlabor Richtsberg soll ein neuer Weg zur Förderung der Quartiersintegration im sozial und kulturell heterogenen Stadtteil Richtsberg beschritten werden. Hintergrund ist die Erfahrung, dass Herausforderungen, die sich aus sozialer und migrationsbiographischer Heterogenität ergeben und damit stark von kulturellen Gewohnheiten geprägt werden, durch Methodiken aus dem Bereich der kulturellen Instrumente erfolgreich durchbrochen und damit interkulturelle Sprachlosigkeit überwunden werden kann.

Für einen solchen, methodisch hoch innovativen Ansatz bietet der Richtsberg hervorragende Ausgangsbedingungen:

- Im Rahmen der Förderphase soziale Stadt wurden einige sozialintegrative Strukturen geschaffen, auf die aufgebaut werden kann.
- Das von der Stadt beauftragte Gemeinwesenprojekt und insbesondere das Quartiersmanagement verfügen über eine umfassende Kenntnis der Strukturen am Richtsberg und organisieren verschiedene Angebote interkultureller Vernetzung.
- Die Richtsbergschule fokussiert seit langem ihr pädagogisches Engagement, unterstützt von der Stadt, auch auf Fragen der Interkulturalität und Integration im Quartier mit einem besonderen Schwerpunkt auf kulturelle Bildung.
- Teile der Vereinsstrukturen vor Ort bilden als Form der Selbstorganisation die Gruppen mit unterschiedlicher Migrationsbiographie wie die Herkunftsbevölkerung ab.
- Daneben existieren verschiedene, quartiersbezogene Aktivitäten, auch aus dem kirchlichen und caritativen Bereich.
- Die dominierenden Wohnungsbaugesellschaften sind sich ihrer besonderen Verpflichtung für den Stadtteil bewusst und haben ein starkes Interesse an einem stabilen Wohnumfeld.
- Die Stadt verfügt bereits über Erfahrungen aus verschiedenen kleineren Projekten zur Verbesserung der sozial übergreifenden und interkulturellen Begegnung, wie z. B. dem tradierten Richtsberg Suppenfest.

Mit dem Stadtlabor Richtsberg sollen diese bestehenden Ansätze auf die Entwicklung einer gemeinsamen Zukunftsvision der Bewohner*innen für das Quartier fokussiert werden. Über Verfahren aus dem künstlerischen Bereich können Bewohner*innen zu einer niedrigschwellig angesetzten Mitwirkung gewonnen werden, die durch andere Beteiligungsverfahren nicht erreicht werden können. Zudem plant die Universitätsstadt Marburg für den Richtsberg die Aufnahme in das

Förderprogramm „Sozialer Zusammenhalt“ zu beantragen, wenn die laufenden Programmprojekte in den Stadtteilen Waldtal und Stadtwald abgeschlossen sind. Das Stadtlabor dient im Nebenschluss auch dazu, in einem innovativen Beteiligungsformat einen Beitrag zur Vorbereitung zu leisten.

Das „Stadtlabor Richtsberg“ ist ein innovatives Dialog-, Beteiligungs- und Kreativformat für den gesamten Stadtteil. Es schließt an vorherige Beteiligungsformate der Verwaltung an, wie z.B. die aktivierende Haustürbefragung von 2019, die im Rahmen des städtischen Handlungsprogramms „Für Dialog und Vielfalt – Gegen Rassismus, Ausgrenzung und Demokratiefeindlichkeit“ durchgeführt wurden.

Durch das „Stadtlabor Richtsberg“ soll der Austausch zwischen den verschiedenen Gruppen am Richtsberg (z.B. Alteingesessene, Zugewanderte der russischen, arabischen und weiterer Communities, unterschiedliche Generationen) vertieft und die Identifikation der Einwohner*innen mit dem Stadtteil gestärkt werden. Bei der Umsetzung werden Erkenntnisse der „Ersten Marburger Milieustudie in Kooperation mit dem vhw e.V.“ berücksichtigt.

Zudem sollen mit dem Format verschiedene Ziele der Kulturarbeit am Richtsberg umgesetzt werden, z.B. die stärkere Vernetzung des FD Kultur mit Akteuren am Richtsberg und sozialen Trägern, die Erkennung von Bedarfen der Richtsberger*innen im Kulturbereich (Kulturangebote, Wege zur Kultur) sowie die Stärkung der Bereitschaft von unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen, Kulturangebote wahrzunehmen.

Schließlich sollen aus dem Stadtlabor Richtsberg Vorschläge und Ideen für das Zusammenleben am Richtsberg und die weitere Gestaltung des Stadtteils (z.B. Kultur-, Bildungs-, Jugend- und soziale Projekte, Grünflächen- und Fassadengestaltung, Mobilität, Freizeit etc) entwickelt werden, die in Folge von der Stadtverwaltung, der GeWoBau Marburg-Lahn und weiteren Akteuren aufgegriffen werden können. Es ist beabsichtigt, dass sich auch Beteiligungsanregungen entwickeln, die im Rahmen eines zukünftigen Programms Sozialer Zusammenhalt umgesetzt werden können.

Worum geht es bei dem Format konkret? In dem Projekt wird eine Ausstellung in einem partizipativen 9 bis 12 – monatigen Prozess erstellt. Beteiligt sind Einwohner*innen am Richtsberg, ganz gleich wie alt und aus welchem Umfeld. Sie werden zu Co-Kurator*innen und erarbeiten gemeinsam und gleichberechtigt mit einer kuratorischen Begleitung Aspekte der Ausstellung zu selbst gewählten Themen und in selbstgewählten Formaten (z.B. Bilder, Photographien, Film, Audio, Installationen, Theater, Lesungen, Performances), um die Gegenwart des Richtsbergs zu untersuchen. Die Themen werden in einem Zusammenhang stehen mit den Fragen: Wie leben wir am Richtsberg? Wie wollen wir zusammen am Richtsberg leben? Was brauchen wir für das Zusammenleben am Richtsberg?

Das Stadtlabor ist Teil des Stadtjubiläums Marburg 800. Es startet mit einem halbtägigen Workshop am 12.11.2022. In den Monaten vor dem Workshop findet eine Sommertour statt mit Aktionen vor Ort und einem kulturellen Programm. Die Ausstellung selbst wird 2023 im Rahmen einer Workshop-Reihe vorbereitet und entwickelt. Die Ausstellung ist geplant für Sommer / Herbst 2023, ebenfalls begleitet von einem kulturellen Programm.

Weitere Einzelheiten finden sich in dem angehängten Projektsteckbrief, der den derzeitigen Planungsstand widerspiegelt.

Das Projekt wird federführend vom Fachdienst Bürger*innenbeteiligung in Zusammenarbeit mit dem Fachdienst Kultur sowie in Abstimmung mit dem Fachdienst Stadtplanung und Denkmalschutz und dem Fachbereich Soziales umgesetzt.

Dr. Thomas Spies
Oberbürgermeister

Finanzielle Auswirkungen

Gesamtkosten von 350.000 Euro für Erarbeitung und Erstellung der Ausstellung mit kuratorischer Begleitung. Es ist vorgesehen, das Projekt zu ca. 2/3 aus Mitteln des Kreisentwicklungsfonds zu finanzieren sowie weitere Fördermöglichkeiten zu erschließen, so dass der Anteil der Universitätsstadt Marburg bei ca. 95.000 Euro liegt.

Anlage/n

- 1 2022_06_22_Anhang_VorlageSTVV_Projektsteckbrief_Stadtlabor Richtsberg

Stadtlabor Richtsberg

Projektsteckbrief

Stand 28.06.2022

FD 72 / Griet Newiger-Addy, Carina Bangert, Melda Koca
Abgestimmt mit Quartiersmanagement Richtsberg sowie FD Kultur

Der Stadtteil Richtsberg hat in der Universitätsstadt Marburg eine eigene Qualität. Entstanden in einer herausragenden Anstrengung zur Bekämpfung der Wohnungsnot der späteren Nachkriegsjahre, war die Bevölkerungsstruktur in der Folgezeit immer wieder einem erheblichen Wandel unterworfen, die nicht ohne Auswirkungen auf die soziale Struktur bleiben konnten. Heute ist der Richtsberg gekennzeichnet durch einen hohen Anteil an sozial benachteiligten Menschen, was sich auch in einem besonders hohen Anteil von Empfängern von Transferleistungen zeigt. Zugleich leben am Richtsberg verschiedene Gruppen mit zeitlich und geographisch unterschiedlich tradierten Migrationsbiographien. Dies hat immer das Risiko einer Parallelisierung von Bevölkerungsgruppen in sich getragen.

Für die Jahre 2004 bis 2014 wurde der Richtsberg in das Programm „Soziale Stadt“ aufgenommen. Dieser Prozess führte zu einer erheblichen Stabilisierung des Richtsberg und Verbesserung der inneren Strukturen. Dennoch zeigt sich, dass hier noch erhebliche Potentiale zur Verbesserung des Zusammenlebens der Bewohner*innen über kulturelle, soziale und strukturelle Grenzen hinweg liegen. Erschwerend kam immer hinzu, dass der in drei abgegrenzte Bereich unterteilte Richtsberg seit jeher ein echtes, als solches wahrgenommenes Quartierszentrum entbehrt.

Mit dem Projekt Stadtlabor Richtsberg soll ein neuer Weg zur Förderung der Quartiersintegration im sozial und kulturell heterogenen Stadtteil Richtsberg beschritten werden. Hintergrund ist die Erfahrung, dass Herausforderungen, die sich aus sozialer und migrationsbiographischer Heterogenität ergeben und damit stark von kulturellen Gewohnheiten geprägt werden, durch Methodiken aus dem Bereich der kulturellen Instrumente erfolgreich durchbrochen und damit interkulturelle Sprachlosigkeit überwunden werden kann.

Für einen solchen, methodisch hoch innovativen Ansatz bietet der Richtsberg hervorragende Ausgangsbedingungen:

- Im Rahmen der Förderphase soziale Stadt wurden einige sozialintegrative Strukturen geschaffen, auf die aufgebaut werden kann.
- Das von der Stadt beauftragte Gemeinwesenprojekt und insbesondere das Quartiersmanagement verfügen über eine umfassende Kenntnis der Strukturen am Richtsberg und organisieren verschiedene Angebote interkultureller Vernetzung.
- Die Richtsbergschule fokussiert seit langem ihr pädagogisches Engagement, unterstützt von der Stadt, auch auf Fragen der Interkulturalität und Integration im Quartier mit einem besonderen Schwerpunkt auf kulturelle Bildung.
- Teile der Vereinsstrukturen vor Ort bilden als Form der Selbstorganisation die Gruppen mit unterschiedlicher Migrationsbiographie wie die Herkunftsbevölkerung ab.
- Daneben existieren verschiedene, quartiersbezogene Aktivitäten, auch aus dem kirchlichen und caritativen Bereich.
- Die dominierenden Wohnungsbaugesellschaften sind sich ihrer besonderen Verpflichtung für den Stadtteil bewusst und haben ein starkes Interesse an einem stabilen Wohnumfeld.

- Die Stadt verfügt bereits über Erfahrungen aus verschiedenen kleineren Projekten zur Verbesserung der sozial übergreifenden und interkulturellen Begegnung, wie z. B. dem tradierten Richtsberg Suppenfest.

Mit dem Stadtlabor Richtsberg sollen diese bestehenden Ansätze auf die Entwicklung einer gemeinsamen Zukunftsvision der Bewohner*innen für das Quartier fokussiert werden. Über Verfahren aus dem künstlerischen Bereich können Bewohner*innen zu einer niedrigschwellig angesetzten Mitwirkung gewonnen werden, die durch andere Teilnahmeverfahren nicht erreicht werden können. Zudem plant die Universitätsstadt Marburg für den Richtsberg die Aufnahme in das Förderprogramm „Sozialer Zusammenhalt“ zu beantragen, wenn die laufenden Programmprojekte in den Stadtteilen Waldtal und Stadtwald abgeschlossen sind. Das Stadtlabor dient im Nebenschluss auch dazu, in einem innovativen Teilnahmeformat einen Beitrag zur Vorbereitung zu leisten.

Im Folgenden wird der derzeitige Planungsstand sowie die angedachten Verfahren im Einzelnen erläutert.

1. Das Format

Das Stadtlabor Richtsberg ist ein Dialog- und Kreativformat für den gesamten Stadtteil und ggf. angrenzende Straßen, wenn es räumliche Zusammenhänge oder Nutzerzusammenhänge gibt.

Ziel ist, mit einer innovativen, an den Milieus des Richtsberg ausgerichteten Verfahrensweise Antworten auf die nachfolgenden drei Fragen zu erarbeiten:

- Wie leben wir am Richtsberg?
- Wie wollen wir zusammen am Richtsberg leben?
- Was brauchen wir für das Zusammenleben am Richtsberg?

Das Stadtlabor startet mit einem halbtägigen Workshop am 12.11.2022 in der Richtsberg-Gesamtschule. Der Workshop sowie das Stadtlabor selbst ist assoziiert mit Marburg800 / Marburg erfinden.

In den Monaten vor dem Workshop findet eine Sommertour statt mit Aktionen vor Ort und einem kulturellen Programm. Dadurch sollen erste Rückmeldungen zu dieser Idee aus dem Stadtteil eingeholt werden. Zentrale Akteure sollen informiert und erste Projektideen „angeworben“ werden.

Das Produkt des Stadtlabors ist eine Ausstellung, die in einem partizipativen 9 bis 12 – monatigen Prozess erstellt wird. Beteiligt sind Einwohner*innen am Richtsberg, ganz gleich wie alt und aus welchem Umfeld. Sie werden zu Co-Kuratoren und erarbeiten gemeinsam und gleichberechtigt mit einer kuratorischen Begleitung Aspekte der Ausstellung zu selbst gewählten Themen und in selbstgewählten Formaten (z.B. Bilder, Photographien, Film, Audio, Installationen, Theater, Lesungen, Performances), um die Gegenwart des Richtsbergs zu untersuchen.

Die Ausstellung selbst wird 2023 im Rahmen einer Workshop-Reihe vorbereitet zum Vorgehen, zum Sammeln und Darstellen der Ausstellungsexponate, zu den Texten und zu dem Begleitprogramm.

Die Ausstellung ist geplant für Sommer / Herbst 2023, ebenfalls begleitet von einem kulturellen Programm.

2. Ziele des Stadtlabors

Hauptziele:

*Ziele der Bürger*innenbeteiligung / Dialog und Vielfalt:*

Durch ein interkulturelles Dialog- und Kreativformat, bei dem die beteiligten Einwohner*innen gemeinsame Ausdrucksmöglichkeiten finden und sich über ihr Leben im Stadtteil austauschen, soll der Austausch zwischen den verschiedenen Gruppen am Richtsberg (z.B. Alteingesessene, Zugewanderte der russischen, arabischen und weiteren Communities, unterschiedliche Generationen) vertieft werden. Durch das Stadtlabor soll außerdem die Identifikation mit dem Stadtteil gestärkt werden.

Ziele der Kulturarbeit am Richtsberg:

- Partizipative Erstellung eines Kulturproduktes
- Vernetzung des FD Kultur mit Akteuren am Richtsberg und sozialen Trägern
- Vernetzung und verstärkte Förderung von Kulturschaffenden aus Marburg mit Einwanderungsgeschichte
- Erkennung von Bedarfen der Richtsberger*innen im Kulturbereich (Kulturangebote, Wege zur Kultur) sowie Stärkung der Bereitschaft von unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen, Kulturangebote wahrzunehmen
- Entwicklung eines Prototyps „Stadtlabor“ als mögliche Vorbereitung auf dem Weg zu einem Stadtmuseum

Weitere Ziele:

*Ziele der Bürger*innenbeteiligung / Beteiligung an Planung und Umsetzung:*

- Idealerweise entwickeln sich aus der Arbeit an der Ausstellung Ideen und Vorschläge für das Zusammenleben am Richtsberg und die weitere Gestaltung des Stadtteils (z.B. Kultur-, Bildungs-, Jugend- und soziale Projekte, Grünflächen- und Fassadengestaltung, Mobilität, Freizeit etc.), die in Folge von der Stadtverwaltung, der GeWoBau Marburg-Lahn und weiteren Akteuren aufgegriffen werden können.
- Idealerweise entwickeln sich aus der Arbeit an der Ausstellung Beteiligungsanregungen, die im Rahmen eines zukünftigen Programms Sozialer Zusammenhalt umgesetzt werden können. (Mögliche Themen müssen zusammen mit dem Fachdienst Stadtplanung und Denkmalschutz präzisiert werden, z.B. Vitos-Gelände.) Wichtig dabei ist, dass der kreative, partizipative Prozess nicht durch zu starke Vorgaben eingeengt wird. Ggf. kann sich aus Ausstellungsaspekten in einem zweiten Schritt ein konkreter Beteiligungsprozess zu einzelnen Planungsfragen entwickeln.

3. Bisherige unterstützende Akteure

1. Quartiersmanagement Richtsberg (bsf)
2. Kulturbereich der Richtsberg Gesamtschule (die Schüler*innen werden sich mit einem Projekt an der geplanten Ausstellung beteiligen)
3. Geschäftsführer Gewobau, Jürgen Rausch
4. Weitere Wohnungsbaugesellschaften, Vereine und Initiativen werden in den folgenden Monaten angesprochen

4. Format des Workshops am 12. November 2022

Ziel: Projektideen für die Ausstellung kreieren und anderen Teilnehmenden vorstellen

Raum: Richtsberg-Gesamtschule (12.11.2022): Cafeteria, Forum, Vorplatz / Flur

Zeitraum: 12 - 17 Uhr: Beginn mit Brunch - Ende mit Kaffee und Kuchen, insg. lockere Atmosphäre

Namenschilder / Visitenkarten zum Selbstauffüllen und weitergeben

Externer Input: Wie kann eine Ausstellung überhaupt aussehen? (Scheren im Kopf auflösen)

Ablauf:

- Info-Stand mit Broschüren und Video, Get together und Essen
- Begrüßung, Musik (VfL-Musikband)
- Ideenentwicklung: Kreativphase mit Kreativmethode (World-Cafe mit drei Fragen (Kreativer Switch?) und dann Wechsel)
- Ideen vorstellen: Sammelphase: Während der Sommertour entwickelte, existierende Ideen vorstellen (schon vorher auf umgedrehten Stellwänden verschriftlichen, die dann umgedreht werden), neue Ideen zuordnen bzw. neue Stellwände eröffnen
- Nächste Schritte besprechen:
 - Was brauchen wir für die Umsetzung (Know How, Material, Unterstützung)?
 - Vernetzung Interessierter (Adressen austauschen, Verabredungen treffen)

Achtung: Zeitschiene mitdenken, es muss noch nicht allzu konkret sein

Ergebnisse des Workshops sollen im öffentlichen Raum dokumentiert werden. Dazu soll ggf ein Künstler beauftragt werden, > ggf ergänzt durch Vernetzung über Beteiligungsplattform MarburgMachtMit

Im Folgenden werden dann Workshops zur Entwicklung der Ausstellung und einzelner Exponate organisiert.

5. Wege der Ansprache

Um die Ideen des Stadtlabors bekannt zu machen und schon vor dem Workshop Interessierte zu finden und zu mobilisieren, sollen verschiedene Wege der Ansprache genutzt werden.

Sommertour

- Multiplikatoren aufsuchen und Idee vorstellen mit der Frage: Wollt Ihr mitmachen und wenn ja, wie? (u.a. gut vernetzte Stadtteiler, z.B. Gewinner Nachbarschaftspreis und Vereine über das Richtsberg-Handbuch)
- Vorhaben auf Veranstaltungen vorstellen:
23.7. Stadtteilfest M800
- Kreativer mobiler Infostand (E-Lastenrad) im Stadtteil; Mitte Juli bis Ende September
- Öffentlichkeitsarbeit:
 - Mehrsprachiger Flyer (ausfaltbar in Deutsch, englisch, russisch, arabisch, Farsi)
 - Beachflag / BeachBanner
 - Giveaways
 - Social Media Share Pics
 - Die beauftragte Agentur entwickelt weitere Ideen
- **Ausstellung (Zeitraum 7./8. Oktober – 12. November):** "Mein Name ist Eugen" zu den Erfahrungen russlanddeutscher Migrant*innen (Museum für russlanddeutsche Kultur) und Exkursion Museum für russlanddeutsche Kultur, ggf. zusammen mit BSF e.V. (Ausstellungsort noch unklar, an RGS nicht möglich)

Fotoausstellung Menschen am Richtsberg:

In Vorbereitung auf den Stadtlaborprozess erstellt der FD 72 über Auftragsvergabe in Kooperation mit Thomas Gebauer (agent21-Zukunftswerkstatt) zusammen eine Fotoausstellung, die am Tag des Workshops gezeigt wird.

Titel: „Me – We – Richtsberg“; Gruppenphotos mit Vereinen, Familien und weiteren Gruppen und jeweils eine Antwort auf die Frage: „Zusammenleben am Richtsberg ist für mich...“; Eröffnung der Ausstellung zum Auftaktworkshop und vorher drei Fotos auf Bannern im öffentlichen Raum zur Werbung

6. Ressourcen

Personal (entweder als Honorarvertrag oder per Ausschreibung an einen geeigneten Anbieter):

- 1 Stelle / 30 Stunden Outreach-Manager*in mit Schwerpunkt Vernetzungs- und Partizipationsarbeit im Stadtteil möglichst ab September 2022 bis Dezember 2023
- Eine Kurator*innenstelle von Oktober 2022 bis November 2023 mit durchschnittlich 20 Stunden (flexibles Stundenkontingent, vor dem Workshop und in der Hochphase der Ausstellungsvorbereitung mehr Stunden)

- Fachliche Qualifikationen: Partizipationserfahrung in einem Quartierszusammenhang; Diversitätsmanager aus Kulturbereich; Kreativerfahrung; Kurator*innenerfahrung; Projektmanagementenerfahrung
- Die Partizipationsstelle sollte möglichst räumlich am Richtsberg untergebracht werden mit Unterstützung der Gewobau

Honorar- und Sachmittel für Ausstellungsarchitektur und künstlerisches Begleitprogramm: ca. 350.000 Euro

Antrag	Vorlagen-Nr.:	VO/0741/2022
	Status:	öffentlich
	Datum:	06.06.2022
Antragsteller*in:	Alternative für Deutschland	

Beratungsfolge		
Gremium:	Zuständigkeit	Sitzung ist
Magistrat	Stellungnahme	nichtöffentlich
Ausschuss für Soziales, Gleichstellung, Antidiskriminierung und Bürger*innenbeteiligung	Vorberatung	öffentlich
Stadtverordnetenversammlung	Entscheidung	öffentlich

Antrag der AfD betr. Verteidigungskurse für Mädchen / junge Frauen

Beschlussvorschlag

In der Stadt werden Selbstverteidigungskurse für Mädchen von verschiedenen Vereinen (z.B. Die Wildkatzen MR e.V., Wendo MR e.V.) angeboten, die i.d.R. kostenpflichtig sind. Im Sinne einer Gefährdungslage junger Mädchen sollte die Stadt die Kosten für diese Art Kurse (Einstiegsurse) übernehmen und dieses Angebot auch bewerben.

Begründung

Damit Mädchen / junge Frauen (bis 18 Jahre) aller gesellschaftlichen Schichten an solchen Angeboten teilnehmen können, sollten die Kosten seitens der Stadt Marburg übernommen werden, um speziell bei dieser gefährdeten Gesellschaftsgruppe für eine gesunde Selbstbehauptung und Selbstbestimmung zu sorgen. Darüber hinaus wird durch das Erlernen von Verteidigungstechniken das Selbstbewusstsein gestärkt.

Die Kurse ertüchtigen die Mädchen / junge Frauen in der realistischen Einschätzung von Gefahrensituationen und deren Lösungsansätze. Sie lernen, auch in Rollenspielen, entsprechende Techniken, um sich effektiv zu verteidigen (s. OP 20.01.22, Wildkatzen Wochenendkurse).

Die Vereine bieten diese Kurse auch als Wochenendkurse an. Dies hätte den Vorteil, dass die Mädchen das Angebot vorab testen können und bei Bedarf und weiterem Interesse über ein darüber

hinaus gehendes Engagement dann selbst und individuell entscheiden können. Der Kostenbeitrag der Stadt sollte auf solche Einstiegskurse beschränkt und pro Person einmal gültig sein.

Matthias Pozzi

Anlage/n

Keine